

# Lage der Studierenden an der Universität Bern

Bericht zur gesamtuniversitären SUB-Umfrage 2023

Koordiniert durch: Maria van den Broek - Fanger  
01. November 2023



<b>Einleitung .....</b>	<b>3</b>	Gründe für Erwerbstätigkeit	46
<b>1. Soziodemographische Angaben .....</b>	<b>5</b>	4.3 Finanzierung des Studiums	47
Fakultät und Studienstufe	5	Stipendien	48
Geschlecht und Studienstufe	6	Finanzielle Unterstützung	50
Staatsangehörigkeit und Studienstufe	7	Fazit Studieren und Arbeiten	52
Fazit Vergleiche	8	<b>5. Mobilität und Austausch.....</b>	<b>53</b>
Alter	8	Fazit Mobilität und Austausch	59
Bildungsstand der Eltern	10	<b>6. Campus .....</b>	<b>60</b>
Migrationskontext	10	6.1 Campusareale	60
<b>2. Studieren mit Kind .....</b>	<b>12</b>	Campus Hauptgebäude	61
Eltern-Kind-Räume	12	Campus Exakte Wissenschaften	62
Konsequenzen der Kinderbetreuung	13	Campus UniS	63
Zusätzliche Unterstützung	15	Campus Engehalde	64
Fazit Studieren mit Kind	16	Campus Hallerstrasse	65
<b>3. Studieren und Wohnen.....</b>	<b>18</b>	Campus Mittelstrasse	66
Wohnform	18	Campus Unitobler	67
Wohnungssuche	20	Campus Muesmatt	67
Miete	21	Zentrum Sport ZSSw	69
Pendelzeit	22	Tierspital   Vetsuisse	70
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	26	Hochschulzentrum vonRoll	71
Wohnangebot der SUB	26	Inselareal	73
Fazit Studieren und Wohnen	29	Campus Botanischer Garten	74
<b>4. Studieren und Arbeiten .....</b>	<b>30</b>	Campusareal Uni Alhambra	75
4.1 Praktika	30	Campusareal Uni Ziegler	76
Lohn	31	6.2 Bibliotheken	78
Zufriedenheit mit dem Lohn	32	6.3 Mensa	82
Praktikumssuche	33	Fleisch- und Fischkonsum	86
4.2 Erwerbstätigkeit	35	<b>7. Lehre.....</b>	<b>88</b>
Erwerbstätigenquote	36	Zufriedenheit mit der Lehre	88
Pensum	38	Nachhaltigkeit in der Lehre	92
Lohn	39	Geschlechtergerechte Sprache	95
Gender-Effekt beim Lohn	40	Qualitätssicherung und Lehrevaluation	97
Zufriedenheit Lohn	40	Fazit Lehre	99
Erwerbstätigkeit als Belastung	42	<b>8. Wohlbefinden im Studium .....</b>	<b>100</b>
Art der Erwerbstätigkeit	43	8.1 Gesundheit	100

Gesundheitszustand	100
Einschränkung im Studiumsalltag	102
Unterstützung durch die Universität	104
Mentales Wohlbefinden WHO-5	107
<b>8.2 Diskriminierung</b>	<b>113</b>
Meldung des Vorfalls	116
Beobachtete Diskriminierung	118
Strukturelle Diskriminierung	118
Prävention	120
<b>8.3 Sexualisierte Belästigung</b>	<b>123</b>
Meldung des Vorfalls	125
Beobachtete sexualisierte Belästigung	125
Beratungsstelle für Studierende	126
Fazit Wohlbefinden	127
<b>9. Anhang.....</b>	<b>129</b>

# Einleitung

Die Studierendenschaft der Universität Bern (SUB) ist der offizielle Zusammenschluss der Studierenden der Universität Bern. Die SUB setzt sich für das Wohl und die Anliegen der Studierenden ein und hilft ihren Mitgliedern, das Studium und den Alltag an der Universität zu bewältigen. Aus diesem Grund wird durch die SUB alle drei Jahre eine Grossumfrage unter allen Studierenden der Universität Bern durchgeführt. Diese soll die Interessen, Bedürfnisse und Meinungen der Studierenden über verschiedene Bereiche hinweg erfassen.

Die gesamtuniversitäre SUB Umfrage 2023 beinhaltet folgende Themen:

- *Studieren mit Kind*
- *Studieren und Wohnen*
- *Studieren und Arbeiten*
- *Mobilität und Austausch*
- *Campus*
- *Lehre*
- *Wohlbefinden im Studium*

Alle Angaben wurden mittels der Umfrageplattform Qualtrics<sup>1</sup> in anonymisierter Form erhoben. Die Grossumfrage startete am 25. April 2023 und wurde über 6 Wochen hinweg bis zum 5. Juni durchgeführt. Die Umfrage wurde mittels Social Media, mehreren E-Mail Nachrichten an alle SUB Mitglieder, Mobilisierungsnachrichten auf populären Messengerdiensten, sowie über Poster und Bildschirme an der Universität beworben. Zudem fand am 04. Mai 2023 der SUB Lunch im Unitobler Areal statt, bei dem Studierende die nach dem Ausfüllen der Umfrage Sofortpreise gewinnen konnten. Von 11'809 Studierenden an der Universität (Bachelor und Master, Stand Frühlingsemester 2023)<sup>2</sup> haben insgesamt 1'709 Studierende an der Umfrage teilgenommen, davon haben 1'309 die Umfrage beendet. Bei der Auswertung werden allein die Rückmeldungen der Studierenden berücksichtigt, welche die Umfrage fertig ausgefüllt haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 11.08%.

Einige Fragen, Fragenformulierungen und Items wurden wie auch schon in der letzten Umfrage 2020 vom Bundesamt für Statistik (BFS) aus dessen Bericht über die Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen übernommen, beziehungsweise leicht abgeändert.<sup>3</sup>

---

1 Qualtrics software, Version April 2023 of Qualtrics. Copyright © 2020 Qualtrics, Provo, UT, USA. <https://www.qualtrics.com>

2 Zahlen und Fakten, Universität Bern, 2022. Abgerufen am 19. Juli, 2023, Herausgabe der Daten zum FS23 auf Anfrage. [https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen\\_\\_und\\_\\_fakten/studierende/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen__und__fakten/studierende/index_ger.html)

3 Erhebung 2020 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden, BFS. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/erhebungen/ssee.assetdetail.15844641.html>

Ein Grossteil der gestellten Fragen erhebt die Zufriedenheit, die Bewertung oder Bedürfnisse in verschiedenen Bereichen des Studierendenlebens and der Universität Bern. Als Antwortoptionen wurden in diesen Fällen die folgenden Likert-Skalen angewendet.

**Tabelle 0.1: Likert Skalen**

Stimme überhaupt nicht zu	Stimme nicht zu	Weder noch	Stimme zu	Stimme voll und ganz zu
Sehr unzufrieden	Unzufrieden	Weder noch	Zufrieden	Sehr zufrieden
Trifft zu	Trifft eher zu	Teils-teils	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Sehr klein	Klein	Mittelmässig	Gross	Sehr gross
Viel zu billig	Zu billig	Angemessen	Zu teuer	Viel zu teuer

Die Skalierung der einzelnen Ausprägungen wird im Bericht zwecks Lesbarkeit nicht in allen betreffenden Analysen erwähnt. Falls von Zustimmung, Zufriedenheit oder Bewertung die Rede ist, richtet sich die Interpretation nach der in der Tabelle 0.1 ersichtlichen Likert-Skala. Zwecks Übersichtlichkeit werden die 5 Kategorien in Grafiken und Analysen teils zusammengefasst und vereinfacht dargestellt (beispielsweise: (Sehr) unzufrieden, Weder noch, (Sehr) zufrieden).

Einige Ergebnisse der SUB Umfrage werden im Bericht mit den Ergebnissen der SUB Umfragen aus den Jahren 2020<sup>4</sup> und 2017<sup>5</sup> verglichen. Dabei wird auf die in den Grossberichten der SUB Umfrage 2020 und 2017 dargestellten Zahlen und Grafiken verwiesen, welche auf der Website der SUB heruntergeladen werden können.

<sup>4</sup> Lage der Studierenden an der Universität Bern, Bericht zur gesamtuniversitären SUB Umfrage 2020, SUB, 2021. Abgerufen am 1. September, 2023. <https://sub.unibe.ch/de/sub-umfrage-115.html>

<sup>5</sup> Die Lage der Studierenden an der Universität Bern, Bericht zur SUB Umfrage 2017, SUB, 2017. Abgerufen am 1. September, 2023. <https://sub.unibe.ch/de/sub-umfrage-115.html>[https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen\\_\\_und\\_\\_fakten/studierende/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen__und__fakten/studierende/index_ger.html)

# 1. Soziodemographische Angaben

Zu Beginn des Berichts zur SUB Umfrage werden die erhobenen soziodemographischen Angaben mit offiziellen Zahlen der Universität Bern verglichen.<sup>6</sup> So kann beurteilt werden, ob die durch die SUB Umfrage erhobene Stichprobe die gesamte Studierendenschaft der Universität Bern bezüglich Studienstufe, Fakultät, Geschlecht und Staatsangehörigkeit angemessen abbildet. Im Anschluss werden die restlichen erhobenen soziodemographischen Angaben wie der Bildungsstand der Eltern, das Alter der Studierenden, die Staatszugehörigkeit und der Migrationskontext visualisiert und besprochen.

Alle Teilnehmenden der SUB Umfrage befinden sich im Bachelor-, zwischen Bachelor und Master- oder im Masterstudium an der Universität Bern. Als damit vergleichbare Grundgesamtheit werden deswegen alle and der Studierenden der Universität Bern in der Grundausbildung (Bachelor und Master) herbeigezogen. Die in den folgenden Unterkapiteln genannte Kategorie «Gesamt» beinhaltet dementsprechend weder Doktorierende noch Personen in Weiterbildung. In der Umfrage wurde zusätzlich zu Bachelor und Master eine dritte Studienstufe «zwischen Bachelor und Master» erhoben. Diese Personen (n = 26) werden für die folgenden Vergleiche zur Kategorie Bachelor gezählt, da sie den Master noch nicht begonnen haben.

## Fakultät und Studienstufe

Tabelle 1.1 zeigt die Verteilung der Studierenden anhand der Fakultät ihres Hauptfaches und ihrer Studienstufe. Unter den Bachelorstudierenden liegt die Abweichung der Umfrageteilnehmer\*innen gegenüber der Gesamtzahl der Studierenden nur bei der der Philosophisch-historischen Fakultät (+7.94) und der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät (-2.51) über einem Prozentpunkt. Alle anderen Fakultäten weisen Abweichungen von unter einem Prozentpunkt und somit eine sehr akkurate Repräsentation auf. Auf Masterstufe weichen die Philosophisch-historischen Fakultät (-3.35), die Medizinische Fakultät (-3.09) mehr als 2 Prozentpunkte von der Grundgesamtheit ab, alle anderen Fakultäten weisen Werte zwischen 1.85 und -1.72 auf. Insgesamt sind Bachelorstudierende in der Stichprobe unter anderem aufgrund der regen Teilnahme von Bachelorstudierenden aus der Philosophisch-historischen Fakultät leicht übervertreten.

In Anbetracht der geringen Abweichungen kann festgehalten werden, dass die Umfrageteilnehmenden die Studierendenschaft der Universität Bern bezüglich Fakultät und Studienstufe sehr gut abbilden.

---

<sup>6</sup> Zahlen und Fakten, Universität Bern, 2022. Abgerufen am 19. Juli, 2023.  
[https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen\\_und\\_fakten/studierende/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen_und_fakten/studierende/index_ger.html)

**Tabelle 1.1: Verteilung nach Fakultät und Studienstufe in Prozent**

Fakultät	Bachelor			Master		
	Umfrage	Gesamt	Abweichung	Umfrage	Gesamt	Abweichung
Medizinische Fak.	9.93	9.26	0.67	6.72	9.81	-3.09
Phil.-hist. Fak.	16.58	8.64	7.94	6.65	4.8	1.85
Phil.-hum. Fak.	11.38	13.89	-2.51	3.97	7.32	-3.35
Phil.-nat. Fak.	11.08	11.05	0.03	4.58	5.39	-0.81
Rechtsw. Fak.	7.49	7.05	0.44	3.97	4.56	-0.59
Theologische Fak.	1.07	0.36	0.71	0.61	0.33	0.28
Vetsuisse-Fak.	1.91	2.03	-0.12	1.83	1.01	0.82
WISO Fak.	9.47	10.03	-0.56	2.75	4.47	-1.72
<b>Total</b>	68.91	62.31	6.6	31.09	37.69	-6.61

n (Gesamt FS23) = 11'809, n (Umfrage) = 1'309

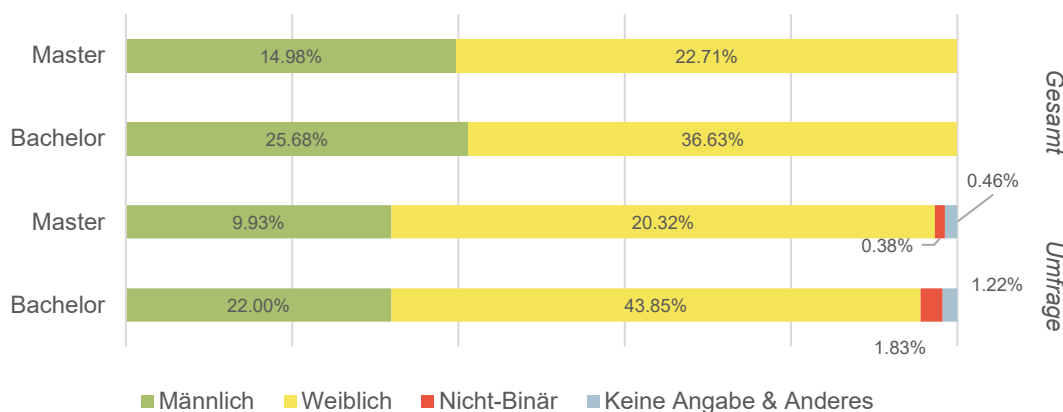
### Geschlecht und Studienstufe

Abbildung 1.1 zeigt die Verteilung der Studierenden anhand ihres Geschlechts und ihrer Studienstufe. Bereits in den Berichten zur SUB Umfrage 2017 und 2020 wurde beobachtet, dass weibliche Personen in der Stichprobe übervertreten sind. Dies deckt sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zur tendenziell höheren Bereitschaft von Frauen zur Teilnahme an Online-Umfragen.<sup>7</sup> Auch in der Umfragestichprobe von 2023 sind Frauen übervertreten. Der überproportionale Frauenanteil zeigt sich besonders bei den weiblichen Bachelorstudentinnen, welche 43.85% des Umfragesamples ausmachen (verglichen mit dem Anteil von 37% an Bachelorstudentinnen unter allen Studierenden der Universität Bern). Untervertreten sind hingegen männliche Masterstudenten, welche nur 9.93% des Umfragesamples ausmachen. Männlich Bachelorstudenten, sowie weibliche Masterstudentinnen werden verhältnismässig gut abgebildet. Unter anderem aufgrund der Übervertretung von weiblichen Bachelorstudentinnen sind Masterstudierende in der Stichprobe leicht untervertreten.

Im Gegensatz zu der binären Geschlechterfassung der Universität, wurden bei der SUB Umfrage zusätzlich die Kategorien «nicht-binär» und «Anderes» erfasst. Sich nicht als weiblich oder männlich definierende Personen machen über beide Studienstufen hinweg knapp 4% der Umfrageteilnehmenden aus. Dieser Wert hat sich im Vergleich mit dem Jahr 2020 verdoppelt.

<sup>7</sup> Smith, William G. 2008. „Does Gender Influence Online Survey Participation?: A Record-linkage Analysis of University Faculty Online Survey Response Behavior.“ ERIC ED501717. Abgerufen am 19. Juli, 2023 <https://eric.ed.gov/?id=ED501717>.

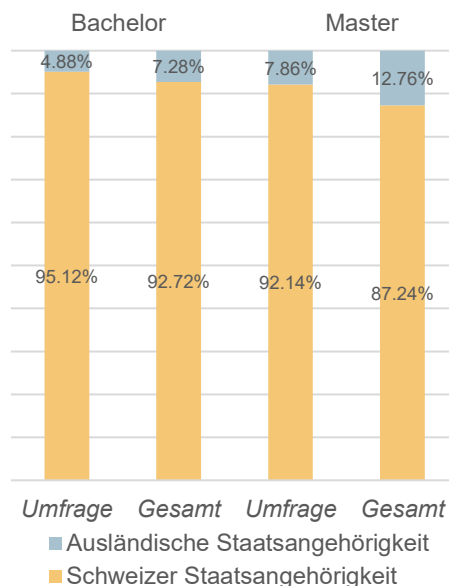
**Abbildung 1.1: Geschlecht nach Studienstufe**



**Staatsangehörigkeit und Studienstufe**

In der Grundausbildung der Universität Bern befanden sich im FS23 1'104 Personen (9.34%), die keine Schweizer Staatsangehörigkeit besitzen. Im Umfragesample sind es 76 Personen (5.81%). Personen ohne Schweizer Staatsangehörigkeit (beispielsweise Austauschstudierende) sind somit untervertreten. Dies könnte unter anderem auf die in (Schweizer)deutsch durchgeführte Kampagne zurückzuführen sein, welche in der nächsten Durchführung idealerweise auch in Englisch übersetzt und durchgeführt werden sollte. Abbildung 1.2 zeigt, dass ausländische Staatsangehörige auf beiden Stufen untervertreten sind, wobei die Differenz bei Masterstudierenden erheblich grösser ausfällt. Nichtsdestotrotz werden Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit durch die

**Abbildung 1.2: Verteilung nach Studienstufe und Staatsangehörigkeit**



verbleibenden Anteile von 4.88% auf Bachelorstufe und 7.86% auf Masterstufe ausreichend abgebildet. Während der Anteil an ausländischen Studierenden auf Bachelor- und Masterstufe seit 2020 angestiegen ist, sind die Anteile in der Stichprobe der SUB Umfrage im Vergleich mit 2020 auf Masterstufe gleich geblieben und auf Bachelorstufe leicht zurückgegangen.

### Fazit Vergleiche

Die Vergleiche mit den offiziellen Zahlen der Universität Bern zeigen, dass das Umfragesample die Studierendenschaft bezüglich der Fakultät und der Studienstufe sehr gut abbildet und somit die Repräsentativität der Umfrage für diesen Bereich gewährleistet ist.

Beim Geschlechtervergleich ist zu erkennen, dass weibliche Bachelorstudentinnen in der Umfrage übervertreten, sowie männliche Masterstudenten leicht untervertreten sind. Dies könnte unter anderem auf den Geschlechtereffekt bei Online-Umfragen zurückzuführen sein. In der Stichprobensample sind ausländische Staatsangehörige auf beiden Studienstufen leicht untervertreten. Bezüglich der Studienstufen sind Bachelorstudierende leicht übervertreten, was unter anderem auf die rege Teilnahme von weiblichen Bachelorstudentinnen und Studierenden aus der Philosophisch-historischen Fakultät zurückgeführt werden kann.

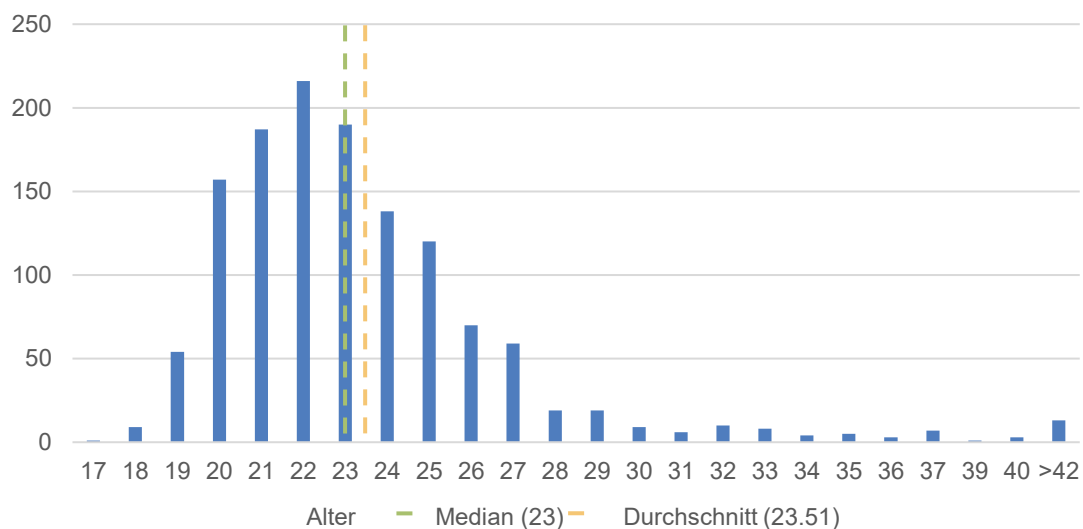
Die bestehenden Abweichungen werden als verkraftbar angenommen, womit die Repräsentativität bezüglich des Geschlechts, der Studienstufe und der Staatsangehörigkeit zumindest als genügend bewertet werden kann. Die leichte Ungleichverteilung in den drei genannten Bereichen wird für die im Bericht relevanten Analysen deshalb nicht weiter berücksichtigt.

In den folgenden Abschnitten werden die restlichen soziodemographischen Angaben analysiert, welche im Rahmen der SUB Umfrage erhoben wurden. Diese Angaben lassen sich nicht mit offiziellen Zahlen vergleichen, da sie seitens der Universität nicht erhoben werden.

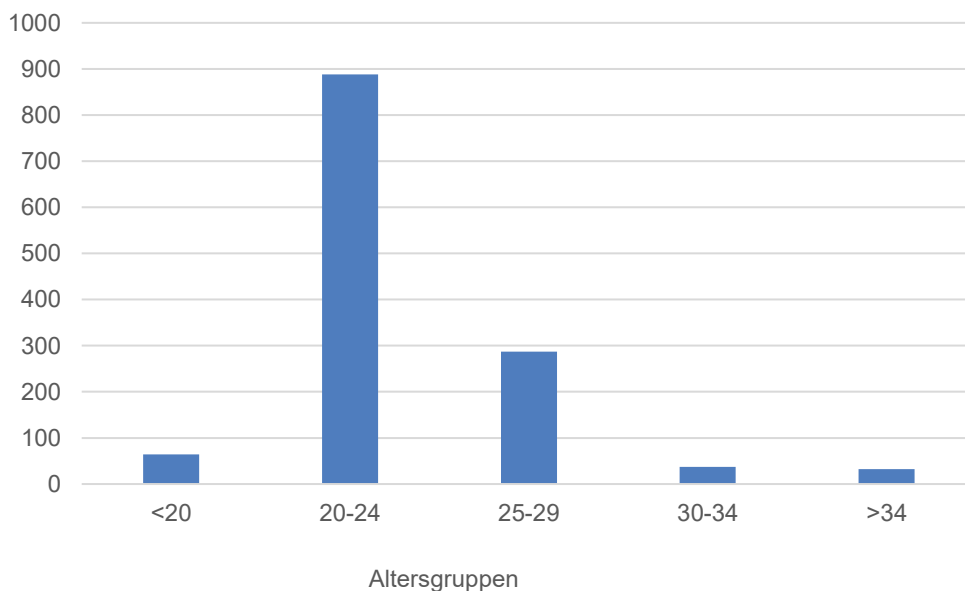
### Alter

Abbildung 1.3 zeigt die Verteilung der Studierenden anhand ihres Alters. Die jüngste Person in der Stichprobe ist 17, die älteste 68 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 23.51 Jahren und der Median bei 23 Jahren. Zur Veranschaulichung verschiedener Analysen in diesem Bericht werden die Teilnehmenden in Alterskategorien mit einer Spanne von jeweils 5 Jahren aufgeteilt, welche in der Abbildung 1.4 ersichtlich sind.

**Abbildung 1.3: Verteilung nach Alter**



**Abbildung 1.4: Teilnehmende per Alterskategorie**



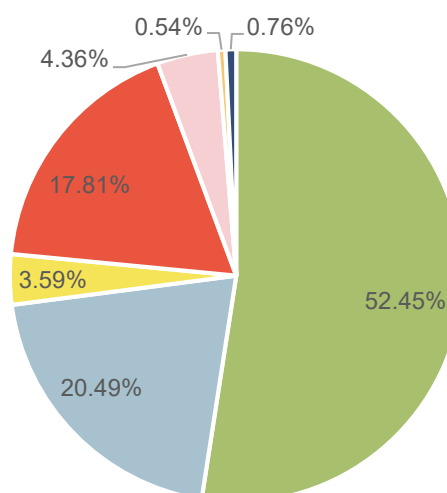
## Bildungsstand der Eltern

Die Abbildung 1.5 zeigt die Verteilung der Studierenden anhand des höchsten Bildungsstandes ihrer Eltern. Etwas mehr als die Hälfte (52.45%) der Studierenden der Universität Bern stammen aus Familien, bei denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt. Gegenüber 2020 ist dieser Anteil um 5 Prozentpunkte angestiegen.

Ein oder beide Elternteile von 20.49% der Studierenden verfügt über eine höhere Berufsbildung, 3.59% eine Allgemeinbildung der Sekundarstufe II, 17.81% eine Berufsbildung der Sekundarstufe II, 4.36% einen obligatorischen Schulabschluss und 0.54% keinen Schulabschluss. Bei 0.76% der Studierenden ist der Schulabschluss der Eltern entweder nicht bekannt oder er wurde nicht angegeben.

Der Anteil an Personen der Schweizer Gesamtbevölkerung im Alter von 20-35 Jahren mit einem oder beiden Elternteilen mit Hochschulabschluss beläuft sich auf 23% (Stand 2020).<sup>8</sup> Unter Studierenden der Universität Bern ist dieser Anteil mit 52.45% mehr als doppelt so hoch. Verglichen mit der Erhebung der Hochschulbildung mindestens eines Elternteils unter den Universitätsstudierenden in der Schweiz (56%, BFS, Stand 2020)<sup>9</sup> liegt der Wert an der Universität Bern hingegen leicht unter dem Durchschnitt.

**Abbildung 1.5: Verteilung nach dem Bildungsstand der Eltern**



- Hochschule
- Höhere Berufsbildung
- Sekundarstufe II: Allgemeinbildung
- Sekundarstufe II: Berufsbildung
- Obligatorische Schule
- Keinen Schulabschluss
- Nicht bekannt / Keine Angabe

## Migrationskontext

Zur Bestimmung des Migrationskontexts der Studierenden wurde die Typologie des BFS verwendet. Zur vom BFS definierten «Bevölkerung mit Migrationskontext» gehören Personen ausländischer Staatsangehörigkeit und eingebürgerte Schweizer\*innen. Der Anteil Studierender mit Migrationskontext beläuft sich auf 17.19%. Dabei handelt es sich

<sup>8</sup> Soziale Herkunft der Studierenden (SSEE 2020), Bundesamt für Statistik BFS, 2021. Abgerufen am 20. Juli, 2023.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/indicators/soziale-herkunft-hs.assetdetail.19305684.html>

<sup>9</sup> Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 12, Abschnitt 1.4, Bundesamt für Statistik BFS.

bei 8.40% um einen Migrationskontext der 1. Generation und bei 8.79% um einen Migrationskontext der 2. Generation. 82.81% der Stichprobe hat keinen Migrationskontext, wie er vom BFS<sup>10</sup> beschrieben wird. Im Vergleich mit den Ergebnissen des Berichts zur Lage der Studierenden in der Schweiz des BFS ist der Anteil an Student\*innen mit Migrationskontext an der Universität Bern geringer als im nationalen Durchschnitt. So haben durchschnittlich 23% der Studierenden an Schweizer Universitäten einen Migrationskontext erster Generation und 12% einen Migrationskontext zweiter Generation<sup>11</sup>.

---

10 Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus, Bundesamt für Statistik BFS, 2015 . Abgerufen am 26. August, 2023.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nach-migrationsstatuts.html>

11 Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 16, Abschnitt 1.5, Bundesamt für Statistik BFS.

## 2. Studieren mit Kind

Der Themenbereich «Studieren mit Kind» richtet sich an studierende Eltern. Insgesamt sind das rund 2% aller Umfrageteilnehmenden (n=27). Darunter sind 18 Mütter, 6 Väter und 3 Personen, die ihr Geschlecht nicht angegeben haben. Im folgenden Abschnitt wird auf die Eltern-Kind-Räume der Universität Bern, sowie auf allgemeine Konsequenzen der Kinderbetreuung auf das Studium eingegangen.

### Eltern-Kind-Räume

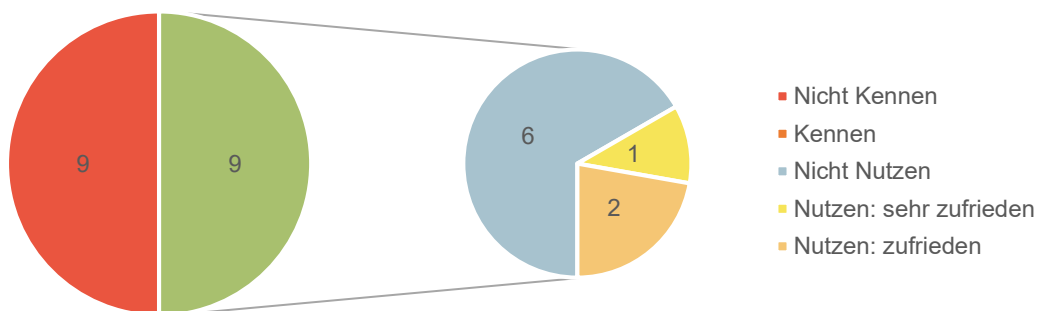
An der Universität Bern befinden sich insgesamt sechs Eltern-Kind-Räume in den Campusarealen des vonRoll Gebäudes, des Hauptgebäudes, der Uni Mittelstrasse, des Institute of Biochemistry and Molecular Medicine (IBMM), Vetsuisse und der Baltzerstrasse. Die zwei letzten sind seit der Umfragedurchführung im Jahr 2020 neu dazugekommen. Studierende Eltern können Eltern-Kind-Räume als Arbeits- und Spielräume, als Besprechungszimmer, Ruheraum, sowie zum Stillen nutzen.<sup>12</sup> Die im folgenden Abschnitt ausgewerteten Fragen zu den Eltern-Kind-Räumen richteten sich an die 18 Elternteile, deren Kinder unter 10 Jahre alt sind. Die restlichen 9 Elternteile mit Kindern im Alter zwischen 11-33 Jahren wurden nicht zu den Eltern-Kind-Räumen befragt. Die Abbildungen 2.2 – 2.5 zeigen die Anteile der Befragten welche den jeweiligen Raum kennen und nutzen. Die Benutzer\*innen werden jeweils nach deren Zufriedenheit aufgeteilt.

Der Eltern-Kind-Raum im von-Roll Areal ist der Hälfte der Befragten bekannt, davon nutzen aber nur ein Drittel den Raum. Die 3 Benutzer\*innen sind damit zufrieden bis sehr zufrieden. Der Raum an der Mittelstrasse weist zwar eine kleinere Bekanntheit auf, wird aber mehr genutzt. Die Zufriedenheit reicht auch hier von zufrieden bis sehr zufrieden. Der Eltern-Kind-Raum im Hauptgebäude ist nur 3 Befragten bekannt und wird nur durch eine der befragten Personen genutzt, welche sehr zufrieden ist. Die Eltern-Kind-Räume in den Universitätsarealen IBMM, Vetsuisse und Baltzerstrasse sind jeweils nur einer von 18 befragten Personen bekannt und werden von niemandem genutzt.

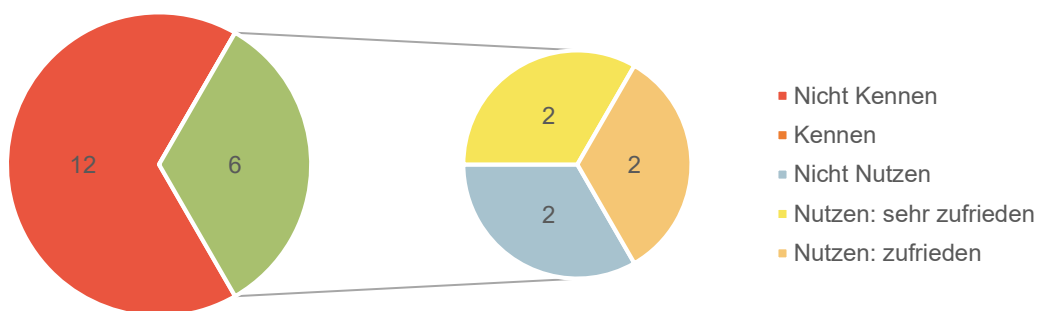
Die Fragen zu den Eltern-Kind-Räumen wurden zwar nur an eine kleine Gruppe gestellt, doch es kann trotzdem festgestellt werden, dass die Eltern-Kind-Räume wie auch schon in der SUB Umfrage des Jahres 2020 wenig Bekanntheit aufweisen. Sie werden nur von einer Minderheit der studierenden Eltern genutzt, welche ihrerseits aber sehr zufrieden damit sind.

### **Abbildung 2.1: Kenntnis, Nutzung und Zufriedenheit des Eltern-Kind-Raums von Roll**

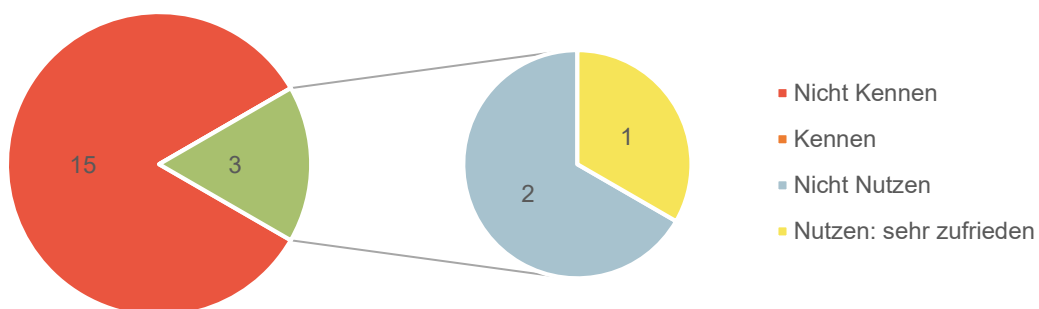
<sup>12</sup> Eltern-Kind-Räume, Universität Bern. Abgerufen am 24. Juli, 2023. [https://www.vereinbarkeit.unibe.ch/elternschaft/infrastruktur/index\\_ger.html](https://www.vereinbarkeit.unibe.ch/elternschaft/infrastruktur/index_ger.html)



**Abbildung 2.2: Kenntnis, Nutzung und Zufriedenheit des Eltern-Kind-Raums Mittelstrasse**



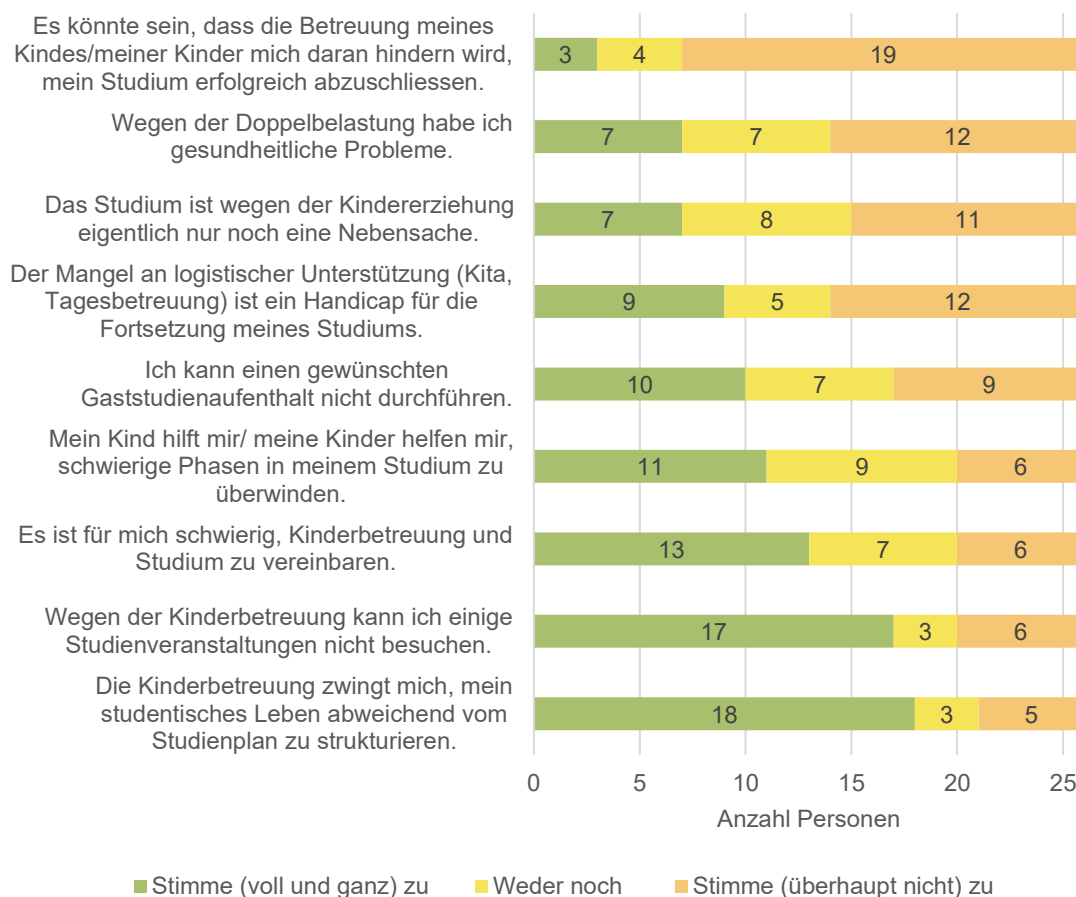
**Abbildung 2.3: Kenntnis, Nutzung und Zufriedenheit des Eltern-Kind-Raums Hauptgebäude**



Konsequenzen der Kinderbetreuung

26 Elternteile wurden gefragt, wie sich die Kinderbetreuung auf ihr Studium auswirkt. Ein Elternteil hat sich bei den folgenden Fragen enthalten, da das Kind schon über 30 Jahre alt ist. Die Abbildung 2.4 zeigt die jeweiligen Rückmeldungen pro Aussage. Die grössten Herausforderungen scheinen bei der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Studium zu bestehen: je 18, beziehungsweise 17 der 26 befragten Elternteile sind gezwungen ihren Studienplan abweichend zu strukturieren oder können Veranstaltungen aufgrund der Kinderbetreuung nicht besuchen.

**Abbildung 2.4: Konsequenzen der Kinderbetreuung auf das Studium**



Im offenen Rückmeldungsfeld zu weiteren Konsequenzen wurde zudem drei Mal angegeben, dass die Präsenzpflcht schwierig einzuhalten sei und in Verbindung damit das Angebot von Podcasts massgeblich dazu beiträgt, dass alle Veranstaltungen besucht werden können. Zudem

werden Stundenplanänderungen während des Semesters und Tutorien, die erst während des Semesters organisiert werden von 2 Elternteilen als grosse Belastung angemerkt.

### Zusätzliche Unterstützung

Alle Elternteile wurden gefragt, ob bei ihnen ein Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung durch die Universität Bern bezüglich der Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft besteht. Insgesamt gaben 16 von 27 und damit 59% der Elternteilen an, dass sie sich zusätzliche Unterstützung wünschen.

Am Ende des Themenbereichs «Studieren mit Kind» wurden den Befragten zwei offene Frage gestellt. Zum einen konnten Mängel und Verbesserungsvorschläge bezüglich der Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft und/oder des Kinderbetreuungsangebots der Universität Bern genannt werden, in der zweiten Frage wurde erhoben, ob es spezifische Wünsche an das Engagement der SUB bezüglich der Vereinbarkeit von Elternschaft und Studium gibt. Insgesamt wurden bei der ersten Frage 13 Kommentare (zum Teil mit Anmerkungen zu verschiedenen Bereichen), und bei der zweiten Frage 8 Kommentare abgegeben. Die Kritikpunkte, Wünsche und Anmerkungen werden in diesem Abschnitt zusammengefasst. In Klammern wird bei Mehrfachnennung jeweils die Anzahl an Rückmeldungen angegeben.

### Finanzen

- *Es besteht ein Bedürfnis nach finanzieller Unterstützung, keinen erhöhten Studiengebühren bei langer Studienzeit und einem günstigeren Mensaangebot für Kinder.*
- *Besser bezahlte Praktikumsarbeit würde es ermöglichen die finanzielle Lage während der Praktika zu stemmen, da während dieser Zeit nicht im üblichen Rahmen einer bezahlten Arbeit nachgegangen werden kann.*

### Ab-/Anwesenheit

- *Es werden einheitliche Regelungen zur Anwesenheitspflicht gewünscht, wobei Abwesenheiten nicht zählen sollten, wenn die Kinder/das Kind krank sind/ist.*
- *Es wird empfunden das sich Dozierende den diversen sozialen Umständen (zb. Elternschaft) nicht bewusst sind und dementsprechend gewünscht, dass dieses Bewusstsein gefördert werden soll.*
- *Die Unterstützung seitens Professor\*innen bei Abwesenheit wird als unzureichend/nicht vorhanden wahrgenommen. Diesbezüglich wird eine kurze Zusammenfassung der letzten Vorlesung zu Beginn der darauffolgenden vorgeschlagen.*
- *Blockseminare werden als gutes Angebot genannt, da sich diese mit der Kinderbetreuung vereinbaren lassen.*

### Podcasts

- *Veranstaltungen die nur an einem spezifischen Tag zu spezifischer Uhrzeit angeboten werden, seien mit Familie kaum zu bewerkstelligen.*
- *Es wird vorgeschlagen, dass Dozierende ermutigt werden Podcasts oder Remote-Alternativen für Veranstaltungen anzubieten.*
- *Verbesserte Zoom-Qualität wird gewünscht.*
- *Es besteht ein grosses Bedürfnis nach Podcast oder Aufzeichnungen, da diese ermöglichen die Veranstaltungen mit Kinderbetreuung und Arbeit zu vereinbaren. (6)*

#### **Organisation**

- *Exkursionen, der Stundenplan, Seminare, Tutorien und andere Termine sollen im Voraus geplant werden (zum Beispiel in KSL) und nicht kurzfristig verändert werden. (4)*
- *Es wird eine bessere Sichtbarkeit der Unterstützungsangebote für studierende Eltern seitens der Universität gewünscht.*
- *Es besteht ein Bedürfnis nach mehr Flexibilität bezüglich der Studiendauer mit Kindern.*

#### **Betreuung**

- *Es wird kritisiert, dass die Kita Plätze der Stiftung KIHob sehr beschränkt sind, so dass auf private Kitas und oder Grosseltern zurückgegriffen werden muss.*
- *Es besteht der Wunsch nach Zugang zu Räumen für Eltern, beispielsweise um zu Stillen (Anmerkung: diese Räume bestehen wie im letzten Unterkapitel genannt, doch die antwortende Person ist sich diesen womöglich nicht bewusst).*

#### **SUB**

- *Gewünscht werden Hilfsangebote im Sinne von Beratungen zur Vereinbarkeit von Elternschaft und Studium, der Beschäftigung von Kindern während Lernzeiten und der Studiumsplanung. (3)*
- *Zudem wird mehrmals ein Betreuungsangebot erwähnt, zum Beispiel in Form einer Tagesschule für eingeschulte Kinder oder einem Ort mit angestellter Person, wo Kinder kurzfristig zur Betreuung hingebbracht werden können. (3)*
- *Ergänzend wird der Einsatz für flexiblere Studiumszeiten im Allgemeinen gewünscht.*

#### **Fazit Studieren mit Kind**

Im Umfrageteil Studieren mit Kind, welcher sich an studierende Eltern richtet wurden die Antworten von 27 Umfrageteilnehmenden erfasst. Darunter sind 18 Mütter, 6 Väter und 3 Personen, die ihr Geschlecht nicht angegeben haben. Durchschnittlich kennen nur weniger als die Hälfte der Eltern die Eltern-Kind-Räume welche durch die Universität zur Verfügung gestellt werden. Die Räume werden von einer Minderheit der studierenden Eltern genutzt, welche ihrerseits aber sehr zufrieden damit sind. Die Elternteile haben verschiedene Konsequenzen der Kinderbetreuung auf ihr Studium rückgemeldet, wobei eine abweichende Strukturierung vom Studienplan, der Verhinderung Studienveranstaltungen zu besuchen und die schwierige Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Studium am meisten genannt werden. 59% der Eltern

**SUB – Studierendenschaft  
der Universität Bern**

Lerchenweg 32

3012 Bern

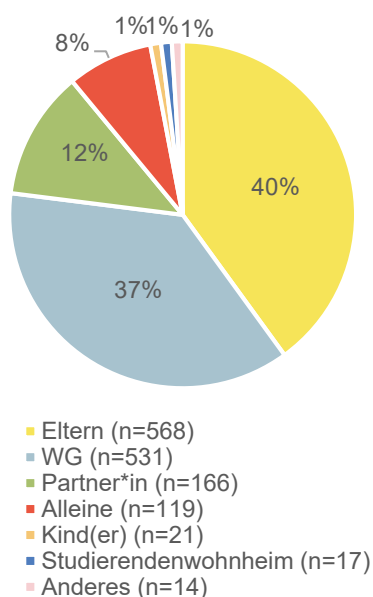
[www.sub.unibe.ch](http://www.sub.unibe.ch)

wünschen sich zusätzliche Unterstützung seitens der Universität. Es werden zahlreiche konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und Wünsche angebracht. Am prominentesten darunter vertreten ist das Bedürfnis nach mehr Podcasts, der Wunsch nach Bewusstsein diverser sozialer Umstände durch Dozierende und Angehörige der Universität sowie der Wunsch nach einer fixen Planung von Veranstaltungen, Exkursionen und Prüfungen etc. mit genügend Vorlaufzeit.

## 3. Studieren und Wohnen

Der Umfrageteil «Studieren und Wohnen» befasst sich mit verschiedenen Aspekten rund um die Wohnsituation der Studierenden. Unter anderem wurde die Wohnform, die Miete, die Pendelzeit und die allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnsituation befragt. In der SUB Umfrage 2023 wurden die Teilnehmenden zudem zu ihrem Interesse an einem durch die SUB zur Verfügung gestellten Wohnangebot in der Länggasse befragt. Auf die Ergebnisse dieser Befragung wird im letzten Abschnitt dieses Kapitels eingegangen.

**Abbildung 3.1: Wohnform der Studierenden**



### Wohnform

Zu Beginn des Themenbereichs «Studieren und Wohnen» wurden die Studierenden gefragt, wie sie wohnen. Wie auch schon bei den letzten zwei Durchführungen der SUB Umfrage sind die Wohnformen mit den Eltern (40%) und in einer Wohngemeinschaft (WG) (37%) die meistgenannten Wohnformen. 12% der Studierenden gaben an, dass sie mit Partner\*in wohnen. 8% wohnen allein, 1% mit Kind(ern) und 1% in einem Studierendenwohnheim. Weitere 1% wählten die Kategorie «Anderes». Bei der Betrachtung der Ergebnisse muss beachtet werden, dass eine Mehrfachauswahl von Wohnformen möglich war. So haben alle Teilnehmenden der Umfrage ihre Wohnform angegeben

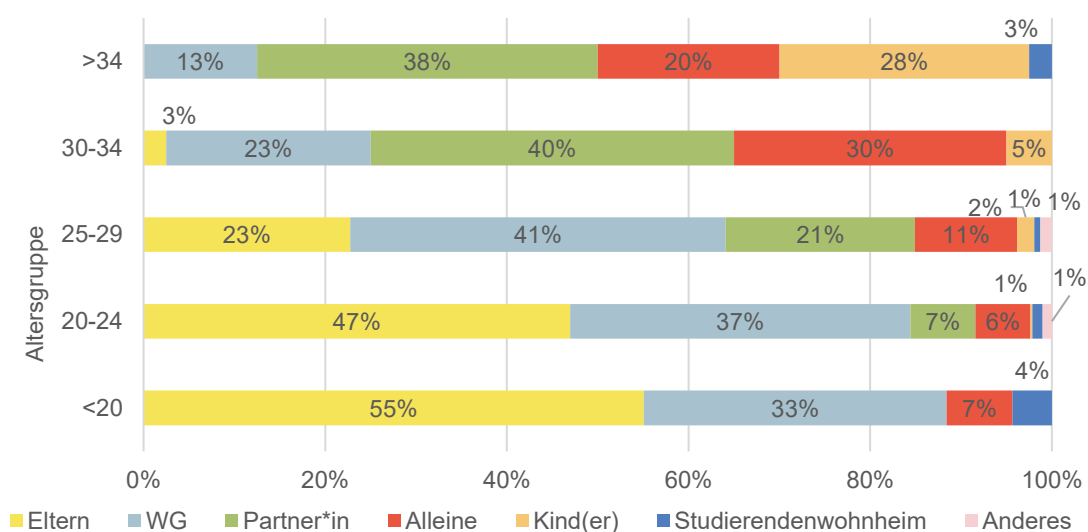
(n=1'309), doch die Prozentangaben in der Grafik beziehen sich auf eine Gesamtheit von 1'436 Rückmeldungen. (beispielsweise ist eine Person, die mit Partner\*in und zugleich in einer WG wohnhaft ist mit 2 Rückmeldungen vertreten.) Im Vergleich mit den Ergebnissen aus den Jahren 2017 und 2020 sind die Anteile sehr ähnlich geblieben, die Veränderungen bewegen sich im Bereich von einzelnen Prozentpunkten. Der Anteil von 41% Studierenden, die mit den Eltern wohnen entspricht fast exakt dem nationalen Durchschnitt unter Hochschulstudierenden, welcher im Bericht des BFS zur Lage der Studierenden erhoben wurde<sup>13</sup>. Der Anteil an in einer WG wohnhaften Student\*innen hingegen ist an der Universität Bern aktuell 16 Prozentpunkte höher als der im Jahr 2020 national erhobene Durchschnitt. Mit gesamthaft 13% Prozent liegt der Anteil

<sup>13</sup> Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 18, Abschnitt 2.1, Bundesamt für Statistik BFS.

der Studierenden, die mit Partner\*in und/oder Kind(ern) wohnen um 5 Prozentpunkte tiefer als der nationale Durchschnitt.

Die Wohnform unterscheidet sich substantiell zwischen den verschiedenen Altersgruppen. So geben 55% der unter 20-jährigen Teilnehmenden an, mit den Eltern zu wohnen, wobei dieser Anteil mit wachsendem Alter abnimmt. Der Anteil an Bewohner\*innen des Studierendenwohnheimes beträgt bei unter 20-jährigen 4%, scheint in den drei mittleren Altersgruppen abzunehmen (0%-1%) und nimmt bei über 34-jährigen Umfrageteilnehmer\*innen wieder zu. Während der Anteil an Wohngemeinschaften bei zwischen 20- und 30-jährigen einen Höhepunkt erreicht, ist dies bei der Wohnform mit Partner\*in oder allein in der Altersgruppe von 30- bis 34-jährigen der Fall. Der Anteil an Teilnehmenden die mit Kind(ern) wohnen steigt erst ab 25 Jahren an und erreicht in der Altersgruppe der über 34-jährigen einen Höhepunkt. Sehr ähnliche Effekte werden auch in der nationalen Erhebung der Wohnformen von Hochschulstudent\*innen des BFS beobachtet. <sup>14</sup>

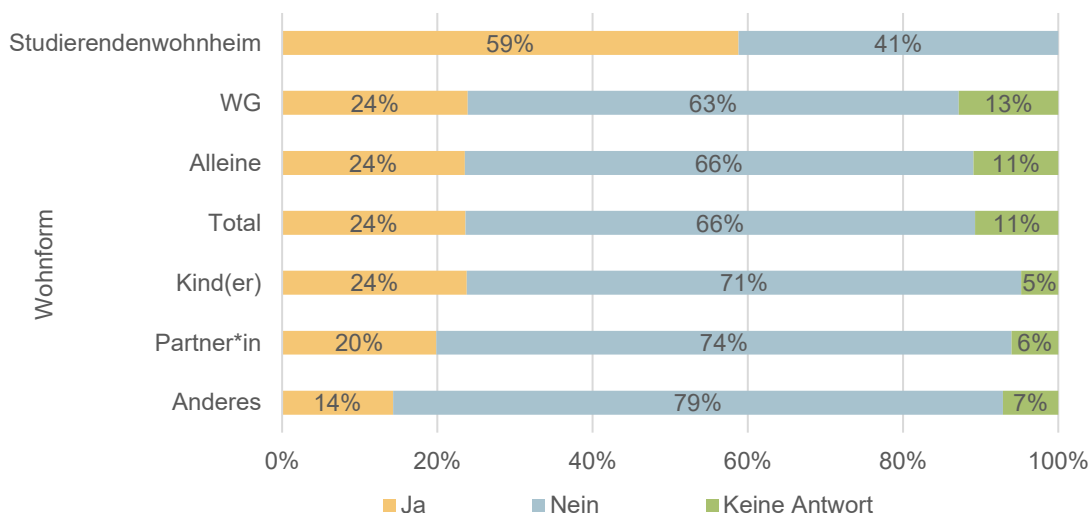
**Abbildung 3.2: Wohnform je nach Altersgruppe**



<sup>14</sup> Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 18, Abschnitt 2.1, Bundesamt für Statistik BFS.

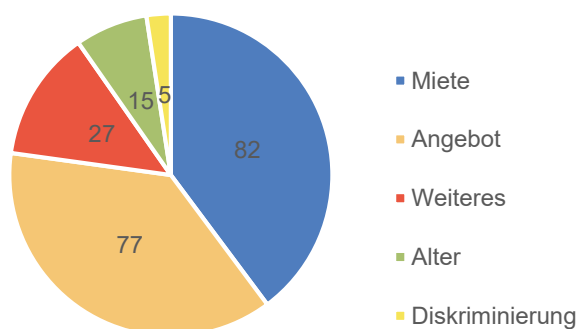
## Wohnungssuche

**Abbildung 3.3: Schwierigkeiten bei der Wohnungs-/ Zimmersuche nach Wohnform**



Die Studierenden, welche nicht bei ihren Eltern wohnen, wurden gefragt, ob sie Schwierigkeiten bei der Suche einer Wohnung oder eines Zimmers hatten. Abbildung 3.3 zeigt, dass die Verteilung zwischen den jeweiligen Wohnformen relativ ausgeglichen ist. Insgesamt haben knapp ein Viertel (24%) der

**Abbildung 3.4: Gründe für die Schwierigkeiten**



Studierenden, die bereits ausgezogen sind, angegeben, dass sie Schwierigkeiten bei der Wohnungs-/ Zimmersuche hatten. Dieser Wert blieb im Vergleich mit der Umfrage von 2020 gleich. Einzig Studierende, die in einem Studierendenwohnheim wohnen, haben mit 59% weitaus am meisten angegeben, Schwierigkeiten bei der Wohnungs- oder Zimmersuche gehabt zu haben. Dies ist im Vergleich mit den Ergebnissen von 2020 erstaunlich, da der Anteil damals in dieser Kategorie den geringsten Wert von nur 15% angenommen hat. Bei

allen anderen Wohnformen hatte die Mehrheit der Studierenden keine Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche.

In der Abbildung 3.4 werden die meistgenannten Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche visualisiert, wobei sich mit 82 Personen 40% der Rückmeldungen auf die Miete beziehen, gefolgt von einem zu kleinen Angebot an Wohnungen (37%) und anderen Gründen (13%) wie zum Beispiel kurzfristige Suche oder Suche über lange Distanz, fehlender WG-Erfahrung, der Schwierigkeit passende Mitbewohner\*innen zu finden und dem unsicheren finanziellen Status als studierende Person.

## Miete

Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Mietpreise der jeweiligen Wohnformen. Wie zu erwarten war, zahlen Studierende, die mit den Eltern wohnen, am wenigsten Miete. 74% von ihnen zahlen gar keine Miete. Studierende, die mit dem\*der Partner\*in und/oder Kindern oder Allein leben, haben die höchsten Mietkosten. Der Median für die Miete der Studierenden, die nicht mit den Eltern wohnen, beläuft sich auf 690 Franken und ist damit seit der SUB Umfrage 2020 (650) um 40 Franken angestiegen. Der Durchschnittswert fällt in beiden Erhebungen höher aus als der Medianwert und ist von 712 auf 776 Franken angestiegen.

**Tabelle 3.1: Mietkosten anhand der Wohnform**

Wohnform	n	Min.	Q1	Median	Ø	Q3	Max.
Eltern	568	0.-	0.-	0.-	181.-	100.-	4000.-
Wohngemeinschaft (WG)	531	0.-	550.-	625.-	647.-	700.-	1990.-
Mit Partner*in	166	0.-	650.-	850.-	988.-	1400.-	2200.-
Alleine	199	0.-	750.-	860.-	919.-	1060.-	1800.-
Mit Kind(er)	21	0.-	1000.-	1550.-	1421.-	1800.-	2640.-
Studi.-wohnheim	17	540.-	690.-	750.-	751.-	795.-	1200.-
<b>Total ohne «Eltern»</b>	<b>741</b>	<b>0.-</b>	<b>580.-</b>	<b>690.-</b>	<b>776.-</b>	<b>850.-</b>	<b>3000.-</b>
<b>Total</b>		<b>0.-</b>	<b>0.-</b>	<b>550.-</b>	<b>515.-</b>	<b>700.-</b>	<b>4000.-</b>

*Anmerkung:* Q1, Median und Q3 beschreiben die maximalen Mietkosten für 25%, 50% und 75% der Studierenden; Die Mietkosten werden in Schweizer Franken angegeben.

Entsprechend einer Wohnungsmietpreiserhebung des Kantons Bern<sup>15</sup> kann im Zeitraum vom November 2020 (Erhebungszeit der Daten der SUB Umfrage 2023) bis im November 2022 (aktuellste verfügbare Daten) von einer Teuerung um 2.8% ausgegangen werden. Ungefähr 20

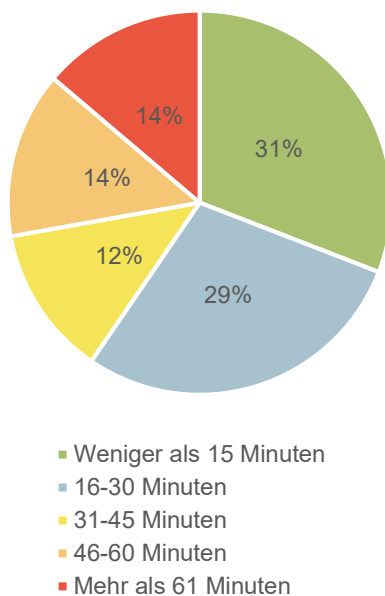
15 Wohnungsmietpreiserhebung in der Stadt Bern im November 2022, Statistik Stadt Bern 2022. Aufgerufen am 30. August 2023. <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiUpdbz24SBaxWF7rsIHcL5CBgQFnoECCwQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.bern.ch%2Fthemen%2Fstadt-recht-und-politik%2Fbern-in-zahlen%2Fpublikationen%2Fkurzberichte%2Fwirtschaft-und-finanzen%2Fbericht-wohnungsmietpreiserhebung.pdf%2Fdownload&usg=AOvVaw2vjEa7BD1jIwnaxOPaYPE6&opi=89978449>.

Franken und somit knapp ein Drittel des Anstieges um 64 Franken kann somit durch die Erhöhung der Mietpreise in dieser Zeit erklärt werden. Die durchschnittlichen Mietkosten bei Miteinbezug der Studierenden, die mit ihren Eltern wohnen bleiben über die Umfragen von 2017, 2020 und 2023 mit 560, 550 und 550 Franken konstant.

### Pendelzeit

Zur Erfassung der Pendelzeit wurden die Studierenden gefragt, wie viel Zeit sie an einem typischen Tag im Semester von zuhause bis zur Universität reisen. Knapp zwei Drittel (60%) der Studierenden benötigen maximal 30 Minuten, um zur Universität zu pendeln. 26% benötigen zwischen 31 und 60 Minuten, 14% länger als 60 Minuten.

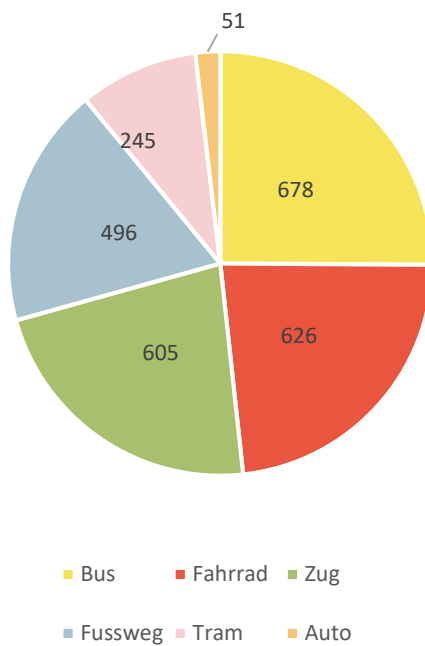
**Abbildung 3.5: Pendelzeit der Studierenden**



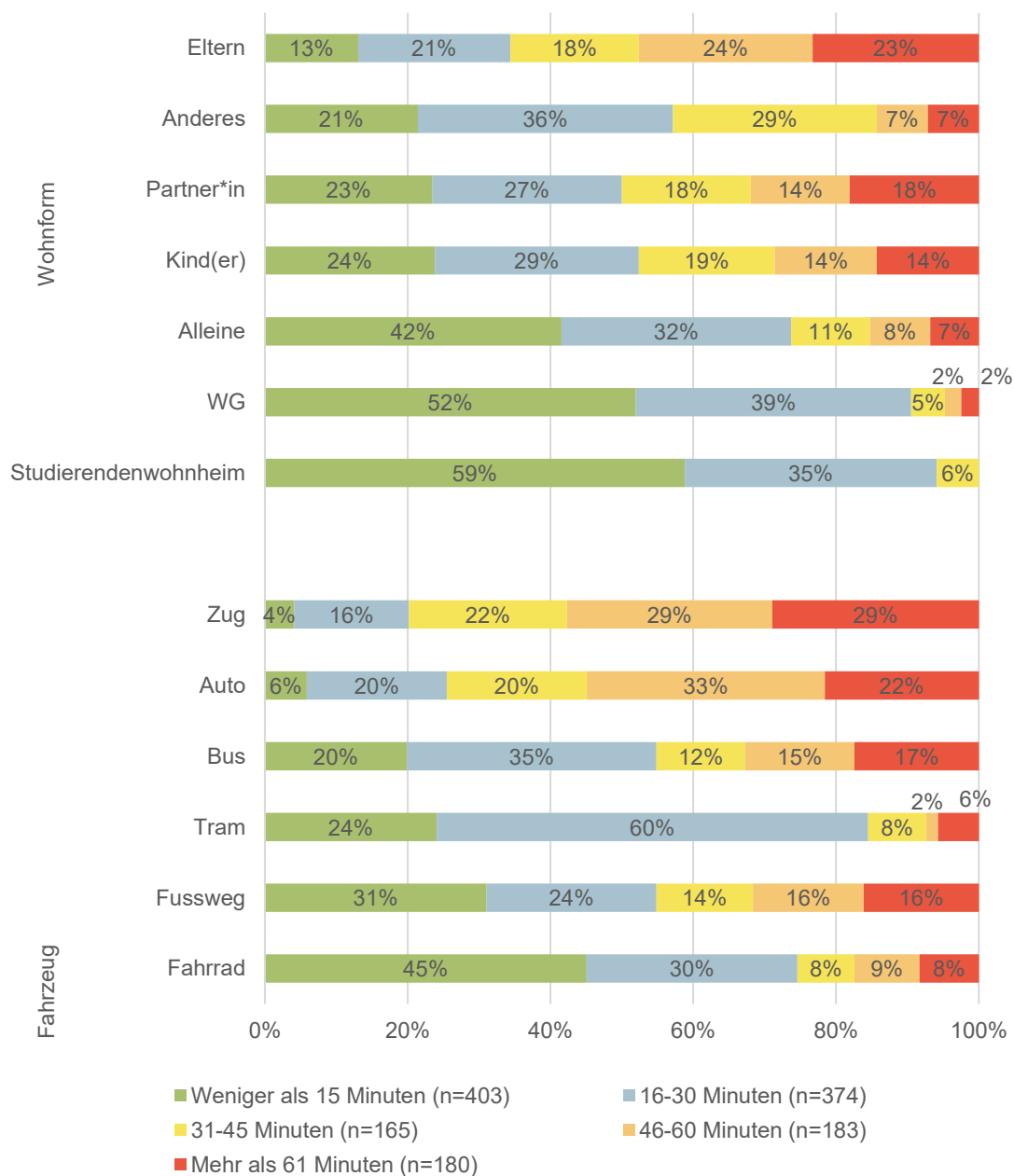
Studierende, die mit den Eltern wohnen verbringen im Vergleich mit anderen Wohnformen die längste Reisezeit, Ein Anteil von 65% pendelt länger als 30 Minuten. Die kürzeste Reisezeit haben Studierende, die in einem Studierendenheim oder in einer WG wohnen, 94%, respektive 91% reisen weniger als 30 Minuten. In der SUB Umfrage wurden 2023 neben der Pendelzeit auch die Transportmittel erhoben. Hierbei konnten die Teilnehmenden (n=1'309) alle Transportmittel auswählen, welche sie an einem typischen Tag zur Universität nutzen. 678 Studierende geben an, unter anderem mit dem Bus an die Universität zu reisen, dieses Transportmittel ist somit knapp vor dem Fahrrad und dem Zug das meistgenannte. 496 der Studierenden legen zudem einen Teil oder den ganzen Weg zu Fuss zurück, 245 benutzen das Tram und 51 ein Auto. Im Vergleich mit den in der Umfrage 2020 angegebenen Pendelzeiten

scheinen weniger Studierende eine sehr kurze Pendelzeit von unter 15 Minuten zu haben (Rückgang um 6 Prozentpunkte) während jeweils mehr Studierende Pendelzeiten zwischen 16 und 60 Minuten aufweisen.

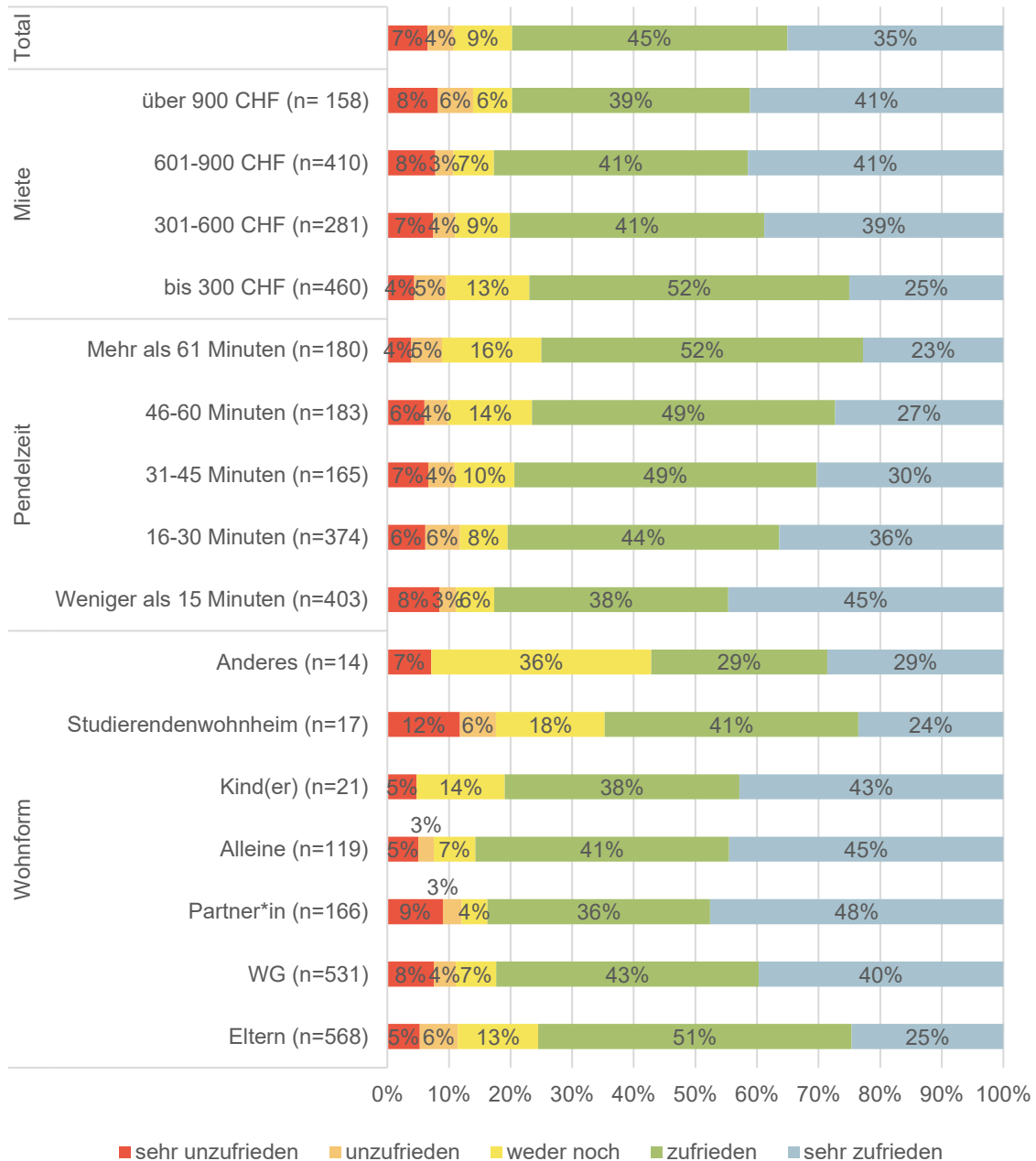
**Abbildung 3.6: Wahl von Transportmitteln  
auf dem Weg zur Universität**



**Abbildung 3.7: Pendelzeit je nach Wohnform und Fahrzeug**



**Abbildung 3.8: Zufriedenheit mit der Wohnsituation**



## Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Die Studierenden wurden gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer Wohnsituation sind. Die Zufriedenheit wird in der Abbildung 3.5 anhand der Mietkosten, der Pendelzeit und der Wohnform dargestellt. Da viele Faktoren gleichzeitig die Zufriedenheit beeinflussen, können keine kausalen Schlüsse aufgrund dieser Analyse gezogen werden. Es scheint jedoch, dass Studierende mit kurzer Pendelzeit öfter sehr zufrieden mit ihrer Wohnsituation sind, ein Effekt, der sich bei Miteinbezug der Kategorie «zufrieden» abschwächt. Studierende, die mit den Eltern wohnen, haben sowohl die längsten Pendelzeiten wie auch die tiefsten Mietpreise. Alle diese drei Kategorien weisen einen tieferen Anteil von Studierenden mit hoher Zufriedenheit auf. Im Miteinbezug der Kategorie «zufrieden» besteht weiterhin eine tiefere Zufriedenheit, doch der Effekt scheint sich abzuschwächen.

Allgemein kann festgehalten werden, dass der Grossteil der Studierenden über alle Wohnformen, Pendelzeiten, und Mietkosten hinweg mit der eigenen Wohnsituation (sehr) zufrieden ist. Der durchschnittliche Anteil von 80% an (sehr) zufriedenen Studierenden fällt allein bei den Wohnformen «Studierendenwohnheim» und «Anderes» um einen auffällenden Anteil von jeweils 22, respektive 15 Prozentpunkten geringer aus.

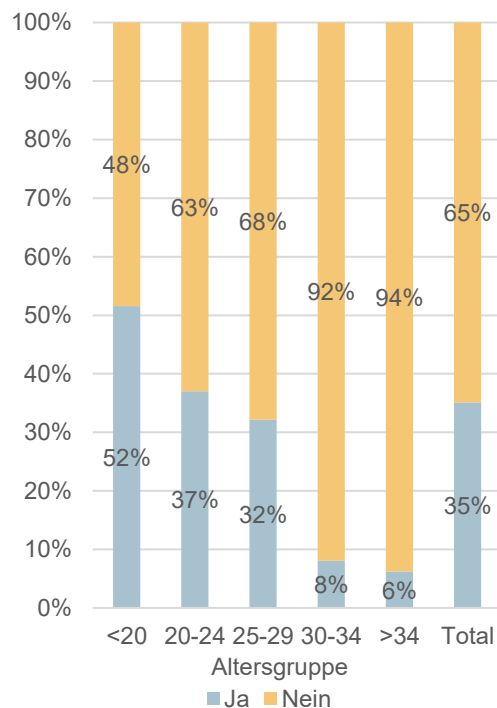
Diese zwei Kategorien weisen jedoch beide eine sehr kleine Menge an Rückmeldungen auf, weshalb diese Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden müssen. Insgesamt sind nur rund 11% der Studierenden mit ihrer Wohnsituation (sehr) unzufrieden.

Im Vergleich mit der Umfrage aus dem Jahr 2020 ist der Anteil an (sehr) zufriedenen Studierenden um 3 Prozentpunkte angestiegen, während der Anteil an (sehr) unzufriedenen Studierenden um 3% gesunken ist.

## Wohnangebot der SUB

Um das Potential und die Ausgestaltung eines entsprechenden Projekts abschätzen zu können, wurde in der SUB Umfrage das Interesse an durch die SUB bereitgestellten Wohngemeinschaften für studierende Personen evaluiert. Im Rahmen der Befragung wurden die interessierten Personen zu ihrer Zahlungsbereitschaft für ein Zimmer in einer WG, den Bedürfnissen nach spezifischer Infrastruktur und der

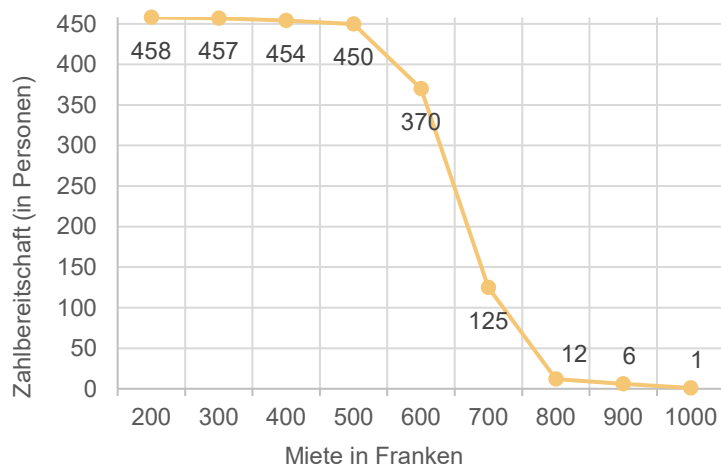
**Abbildung 3.9: Interesse an einem Wohnangebot der SUB**



gewünschten Anzahl Mitbewohner\*innen (mehrere Antworten möglich) befragt. Für alle ausser der letzten Frage wurde eine Wohngemeinschaft mit 3 weiteren Mitbewohner\*innen vorgeschlagen.

Insgesamt zeigten 458 von 1'305 und damit 35% der antwortenden Personen Interesse an einem solchen Angebot und würden sich auf ein solches bewerben wollen. Das Interesse ist wie in Abbildung 3.5 erkennbar in der Altersgruppe von unter 20-jährigen am höchsten (52%) und nimmt in den Altersgruppen von 20-24 (37%) und 25-29 (32%) ab. Studierende über 30 zeigen das geringste Interesse an einem durch die SUB zur Verfügung gestellten Wohnangebot.

**Abbildung 3.10: Zahlungsbereitschaft Miete für ein Zimmer in einer 4-er WG**



Alle 458 Studierenden mit Interesse an einer durch die SUB angebotene 4-er WG wären bereit eine Miete von 200 zu bezahlen. Die Zahlungsbereitschaft nimmt mit steigendem Mietpreis entsprechend der in Abbildung 3.6 dargestellten Kurve ab.<sup>16</sup> Eine Mehrheit von 450 der insgesamt 458 interessierten Student\*innen und damit über 98% wären bereit eine Miete von 500.- Franken (oder weniger) zu bezahlen. 370

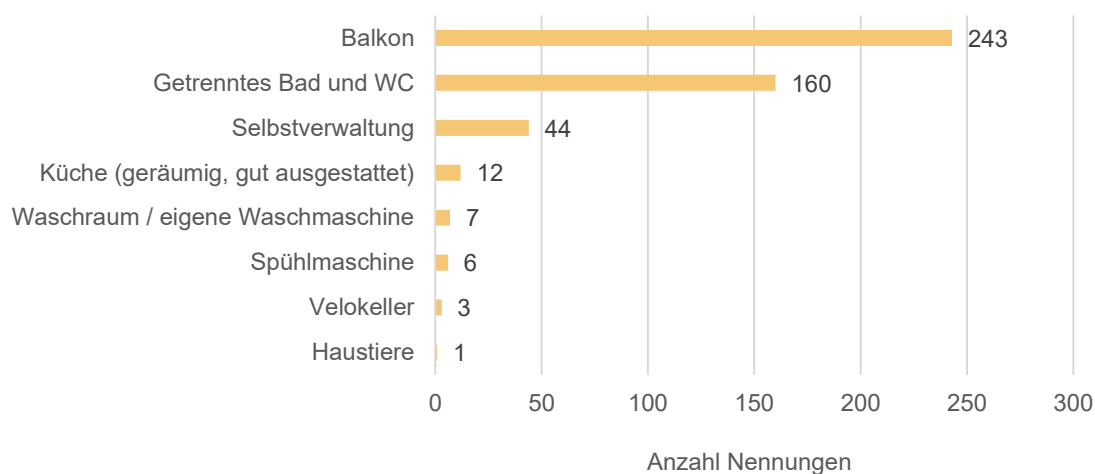
Personen (80%) wären bereit bis zu 600 Franken zu bezahlen, wobei diese Bereitschaft bei einer Erhöhung auf 700.- Franken auf 125 Personen (27%) fällt. Nur 12 der befragten Studierenden wären bereit eine Miete von 800.- Franken zu bezahlen.

In Bezug auf gewünschte Infrastruktur standen «Selbstverwaltung», «getrenntes Bad und WC», «Wohnzimmer» und «Balkon» und «Anderes» als Antwortmöglichkeiten zur Wahl, wobei im letzten Feld eigene Wünsche eingetragen werden konnten. Dies erklärt die weitaus geringere Anzahl Nennungen von Infrastrukturoptionen wie «Spühlmaschine», «Küche» etc. Mit 355 wurde ein Wohnzimmer von den 458 interessierten Personen am öftesten gewünscht. Auch ein Balkon scheint mit 243 Personen mehr als der Hälfte wichtig zu sein. Unter «Anderes» wurden eine gut

<sup>16</sup> Lesebeispiel: während 457 Personen bereit wären, 300 Franken (oder mehr) zu bezahlen, fällt diese Bereitschaft bei einer Mieterhöhung auf 400 Franken um 3 Personen auf 454. Diese 3 Personen gaben in der Umfrage eine maximale Miete von 300 Franken an und würden somit nicht 400 bezahlen wollen.

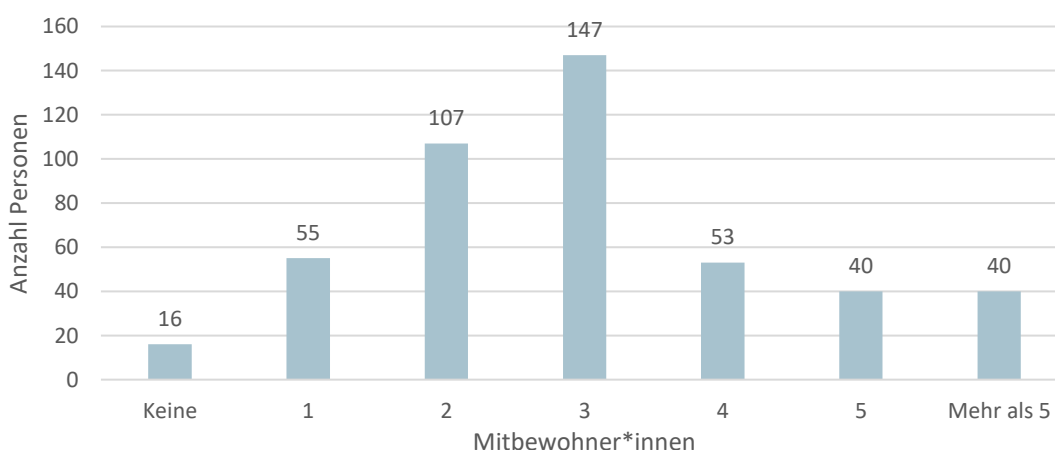
ausgestattete Küche, eine Spülmaschine und eine eigene Waschmaschine am meisten genannt.

**Abbildung 3.11: Gewünschte Infrastruktur**



Eine ideale Anzahl von 3 Mitbewohner\*innen scheint sich unter den interessierten Personen zu bestätigen, mit 147 präferieren 32% diese Anzahl. Weitere 107 würden am liebsten eine Wohngemeinschaft mit 2 Mitbewohner\*innen gründen, je rund 50 Personen mit 4 oder nur einer Mitbewohner\*in.

**Abbildung 3.12: Gewünschte Anzahl Mitbewohner\*innen**



## Fazit Studieren und Wohnen

Im Abschnitt “Studieren und Wohnen” der SUB Umfrage wurde die Wohnform, die Miete, die Pendelzeit und die allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnsituation befragt. Zusätzlich wurde das Interesse an einem durch die SUB zur Verfügung gestellten Wohnangebot evaluiert.

Die grössten Anteile der Studierenden wohnen bei den Eltern (40%) oder in einer Wohngemeinschaft (WG) (37%). Die Wohnform unterscheidet sich substantziell zwischen den verschiedenen Altersgruppen. 74% der Studierenden die zuhause wohnen, bezahlen keine Miete. Der Medianmietpreis aller anderen Wohnformen beträgt 690.- Franken, der Durchschnitt liegt bei 776.- Franken. Studierende, die mit dem\*der Partner\*in und/oder Kindern oder Allein leben, haben die höchsten Mietkosten. Sowie der Medianwert (um 40.- Franken) und der Durchschnitt der Mietkosten (um 64.- Franken) sind seit der Erhebung 2020 angestiegen. 60% der Studierenden pendelt maximal eine halbe Stunde pro Weg, nur 14% haben eine Pendelzeit von mehr als 60 Minuten. Die Pendelzeit ist unter Studierenden, die in einem Studierendenwohnheim wohnen am kürzesten und bei Studierenden, welche bei ihren Eltern wohnen am längsten. Im Allgemeinen sind die Studierenden mit ihrer Wohnform zufrieden. Insgesamt zeigten 35% der Studierenden Interesse an einem durch die SUB zur Verfügung gestellten Wohnangebot (beispielsweise einer 3er WG im Mittelfeldquartier). Das Interesse ist in der Altersgruppe der unter 20-jährigen am höchsten (52%) und nimmt mit steigendem Alter ab. Über 98% der Interessierten wären bereit eine Miete von 500.- Franken zu bezahlen und 3 Mitbewohner\*innen scheint die präferierte WG-Grösse zu sein.

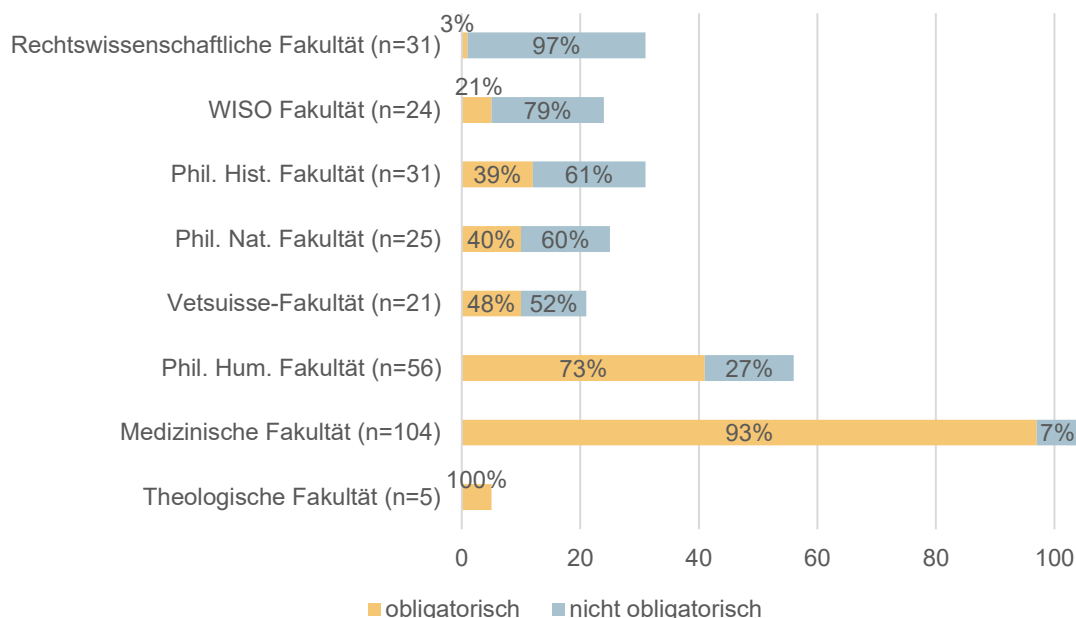
## 4. Studieren und Arbeiten

Der Themenbereich «Studieren und Arbeiten» beinhaltet die drei Unterkapitel «Praktika», «Erwerbstätigkeit» und «Finanzierung des Studiums».

### 4.1 Praktika

Insgesamt haben 23% aller befragten Studierenden (297 Personen) angegeben, dass sie in den letzten 12 Monaten ein Praktikum absolviert haben. Dieser Anteil ist im Vergleich mit 2020 um 8 Prozentpunkte gesunken. Bei 61% dieser Studierenden war das Praktikum für ihr Studium obligatorisch. Abbildung 4.1.1 zeigt die Verteilung der Studierenden, die ein Praktikum gemacht haben, anhand ihrer Fakultät. Für die Mehrheit der Theologischen, der Medizinischen und der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät war das Praktikum obligatorisch. Die letzteren zwei Fakultäten weisen zudem die grösste Anzahl an Studierenden auf, welche in den letzten 12 Monaten ein Praktikum absolviert haben. Gemessen an der Gesamtzahl an Studierenden in den jeweiligen Fakultäten weisen die Medizinische Fakultät mit 48% und die Veterinärmedizinische Fakultät mit 43% die höchsten relativen Anteile an Praktikant\*innen auf. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche, die Philosophisch- naturwissenschaftliche, und die Philosophisch-

**Abbildung 4.1.1: Obligatorium des Praktikums nach Fakultät**



historische Fakultät weisen hingegen mit je 15%, 12% und 10% die geringsten Anteile an Praktikant\*innen im Verhältnis zur Gesamtzahl an Studierenden auf. Eine Übersicht aller relativen Anteile an Praktikant\*innen je Fakultät ist in der Tabelle 4.1.1 ersichtlich.

## Lohn

Studierende, welche in den letzten 12 Monaten ein Praktikum absolviert haben, wurden gefragt, wie viel sie durchschnittlich in einem Monat in ihrem Praktikum verdient haben. Dabei wurden die verschiedenen Pensen nicht befragt, wodurch die Angaben zur Höhe des Lohnes verzerrt sind. Tabelle 4.1.1 zeigt den Anteil an Praktikant\*innen der für das Praktikum entlohnt wurde und der angegebene Durchschnittslohn.

Beim Anteil der Studierenden, die entlohnt wurden, zeigen sich grosse Unterschiede zwischen den Fakultäten. So wurden beispielsweise 100% der Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät für ihr Praktikum entlohnt. Bei der Vetsuisse-Fakultät waren es hingegen nur 10%. Insgesamt wurde das Praktikum bei 57% aller Studierenden entlohnt. Die restlichen 43% absolvierten das Praktikum, ohne dafür einen Lohn zu bekommen.

**Tabelle 4.1.1: Lohn in den Praktika<sup>17</sup>**

Fakultät (n=Anzahl Praktikant*innen)	Anteil Praktika	Anteil davon entlohnt	Ø Lohn
Medizinische Fakultät (n=104)	48%	40%	1075.-
Phil. Hist. Fakultät (n=31)	10%	74%	1467.-
Phil. Hum. Fakultät (n=56)	28%	68%	1233.-
Phil. Nat. Fakultät (n=25)	12%	48%	1589.-
Rechtswissenschaftliche Fakultät (n=31)	21%	81%	2135.-
Theologische Fakultät (n=5)	23%	40%	400.-
Vetsuisse-Fakultät (n=21)	43%	10%	850.-
WISO Fakultät (n=24)	15%	100%	1826.-
<b>Total (n = 297)</b>	<b>23%</b>	<b>57%</b>	<b>1453.-</b>

<sup>17</sup> Ø = Durchschnitt; Der Lohn ist abhängig vom jeweiligen Pensum und wurde in Schweizer Franken angegeben. Die Stichprobengrösse pro Fakultät repräsentiert den Anteil an Studierenden mit Praktika aus der Fakultät (erste Spalte), während nur einen wiederum kleineren Unterteil davon entlohnt wurde (zweite Spalte).

Da in der Umfrage 2023 das Pensum der Praktika nicht befragt wurde, können die Löhne nicht auf ein Pensum von 100% aufgerechnet und damit weniger gut miteinander verglichen werden. Trotzdem kann im Vergleich mit den Ergebnissen der letzten SUB Umfrage des Jahres 2020 festgestellt werden, dass der Anteil an entlohnten Praktika leicht gesunken ist (um 4 Prozentpunkte). Die Entlohnung ist in 3 Fakultäten angestiegen (Rechtswissenschaften, Vetsuisse und Philosophisch-historische Fakultät), in 3 Fakultäten gesunken (Theologische Fakultät, WISO Fakultät und Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät) und in der Medizinischen, sowie der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät beinahe gleich geblieben.

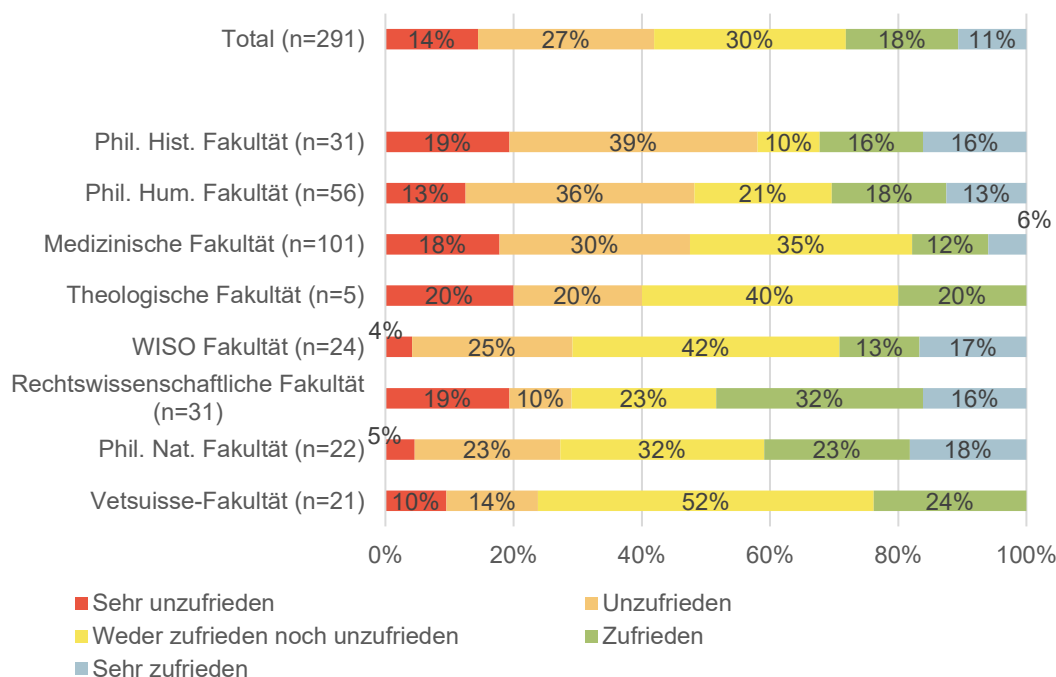
### Zufriedenheit mit dem Lohn

Abbildung 4.1.2 zeigt, wie zufrieden die Studierenden mit ihrem Praktikumslohn waren, wobei leichte Unterschiede zwischen den Fakultäten zu erkennen sind. Nur 19% sind mit ihrem Praktikumslohn gesamthaft (sehr) zufrieden, 41% sind hingegen (sehr) unzufrieden.

Der geringste Anteil (sehr) Zufriedener weisen die Medizinische, die Theologische und die Veterinärmedizinische Fakultät mit je unter einem Viertel auf, wobei beachtet werden muss, dass die Stichprobengrösse zumindest bei den zwei letztgenannten sehr klein ist. Die grössten Anteile an mit dem Lohn (sehr) unzufriedenen Praktikant\*innen weist die Philosophisch-historische Fakultät mit 58% auf.

Mit der eigenen Bezahlung am glücklichsten scheinen die Praktikant\*innen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät mit einem Anteil von 48% an (sehr) Zufriedenen und die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät mit 41% an (sehr) Zufriedenen zu sein. Allgemein sind Studierende im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2020 unzufriedener mit ihrem Praktikumslohn. Der Anteil an (sehr) Unzufriedenen ist um 11 Prozentpunkte angestiegen, während der Anteil an (sehr) Zufriedenen um 18 Prozentpunkte gesunken ist.

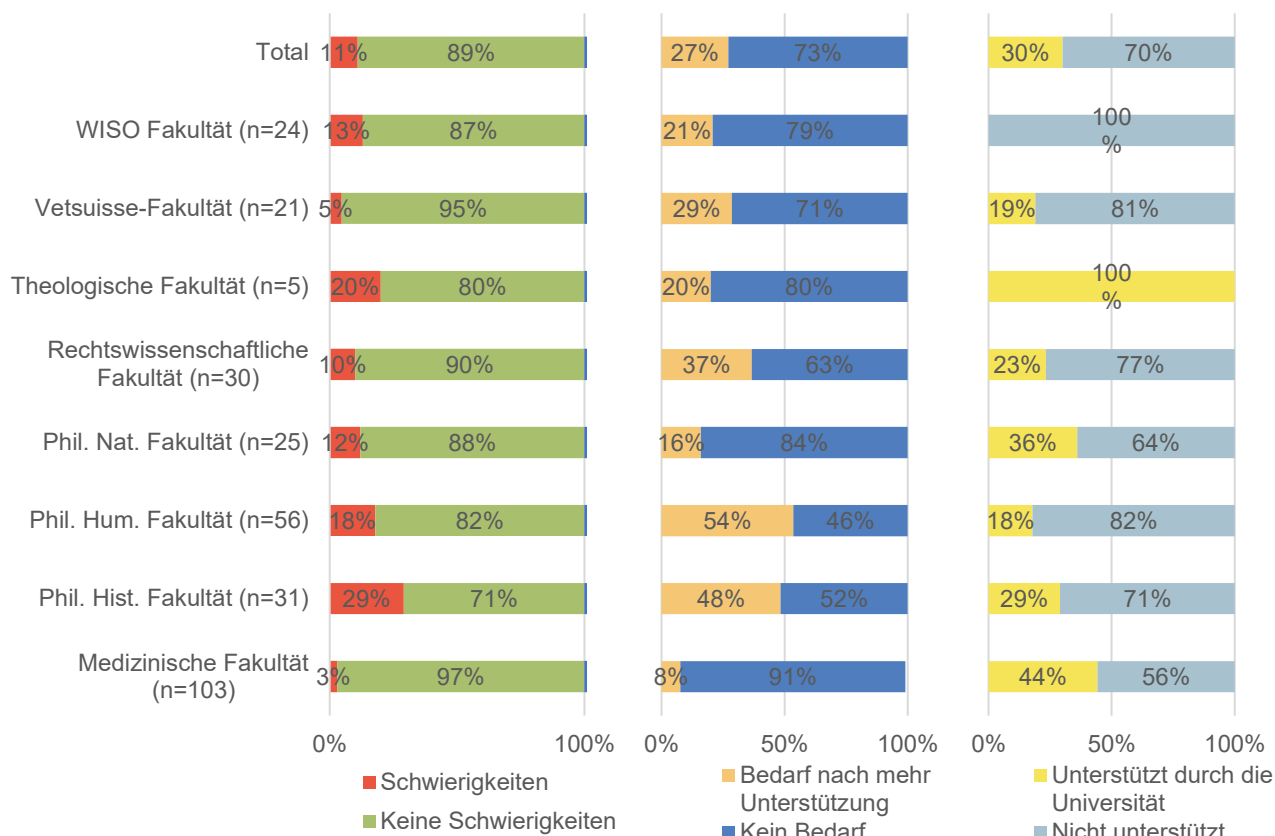
**Abbildung 4.1.2 : Zufriedenheit mit dem Lohn im Praktikum**



### Praktikumssuche

Im letzten Abschnitt des Praktikumsteils wurden Studierende gefragt, ob sie Schwierigkeiten bei der Suche eines Praktikums hatten, ob sie von Seiten der Universität Bern bei der Suche eines Praktikums unterstützt wurden und ob sie sich mehr Unterstützung durch die Universität Bern bei der Suche eines Praktikums gewünscht hätten. Die Abbildung 4.1.3 zeigt die entsprechenden Resultate. Nur 11% der Studierenden geben an, bei der Suche nach einem Praktikum Schwierigkeiten gehabt zu haben. Dieser Anteil ist unter den Studierenden der Philosophisch-historischen Fakultät mit 29% höher als durchschnittlich. 30% der Studierenden wurden bei ihrer Suche nach einem Praktikumsplatz durch die Universität unterstützt. Dieser Anteil ist unter den (wenigen) Studierenden der Theologischen Fakultät mit 100% sehr gross. Auch Studierende der Medizinischen Fakultät und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät mit je 44% und 36% werden durch die Universität mehr als durchschnittlich unterstützt.

**Abbildung 4.1.3: Schwierigkeiten und Unterstützung in der Praktikumssuche**

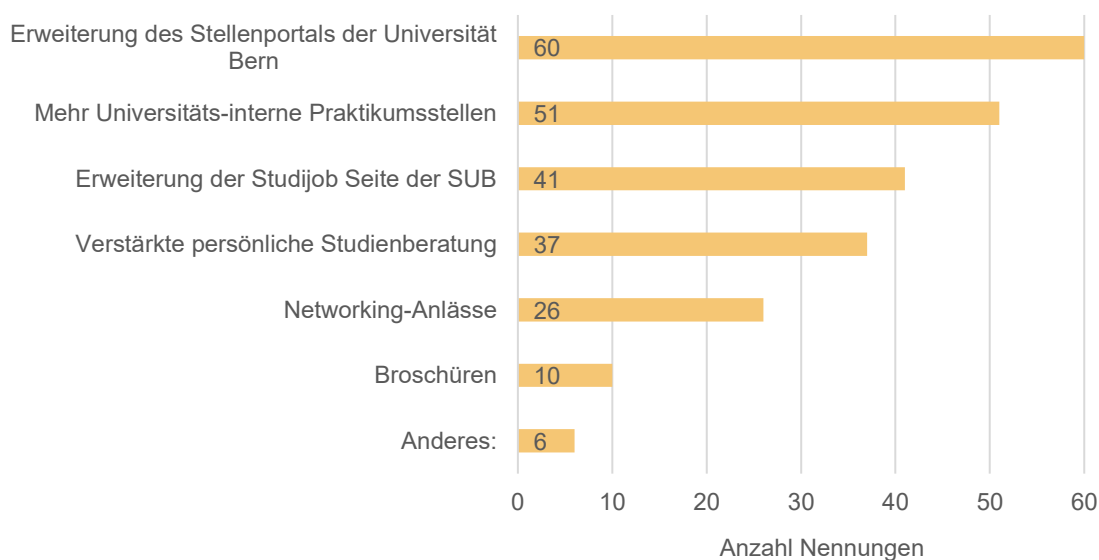


Dabei sticht besonders die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät heraus, welche mit einem Anteil an 73% einen hohen Anteil an obligatorischen Praktika aufweist, wobei die Studierenden am zweitwenigsten unterstützt werden, und sich mehr als die Hälfte und damit im Vergleich der grösste Anteil an Studierenden mehr Unterstützung wünschen würde. Der Anteil an Studierenden, welche sich Unterstützung wünschen ist seit 2020 von 20% um 9 Prozentpunkte auf 11% gesunken, während der Anteil an Unterstützten beinahe gleich geblieben ist (2020=29%, 2023=30%). Aktuell wünschen sich weniger Studierende noch mehr Unterstützung, 2020 betrug der Anteil noch 31%, während er nun auf 27% gesunken ist.

Alle Studierenden, welche sich mehr Unterstützung wünschen würden, wurden zur Form befragt, in welcher sie sich diese Unterstützung wünschen würden. Dabei wurden unter der Antwortoption «Anderes» freie Vorschläge gesammelt. Von den 80 Studierenden, welche sich mehr

Unterstützung wünschen wurde die Erweiterung des Stellenportals der Universität Bern 60 mal als Bedürfnis angegeben. Oft ausgewählt wurden zudem ein grösseres Angebot an internen Praktikumsstellen oder die Erweiterung der Studijob Seite der SUB. Als weitere Möglichkeiten wurden Mentoringprogramme, Career-Services (z.B. zur Erstellung eines professionellen CV), das zur Verfügung stellen von Adresslisten oder frühere Information und Beratung über obligatorische Praktikas genannt.

**Abbildung 4.1.4: Gewünschte Unterstützungsformen**



## 4.2 Erwerbstätigkeit

Studierende wurden gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten erwerbstätig waren (ausgenommen von schon zuvor befragten Praktika). Insgesamt waren 82% der Studierenden in den letzten 12 Monaten erwerbstätig. Die Tabelle 4.2.1 zeigt die Erwerbstätigenquote, das durchschnittliche Pensum, und jeweils der Durchschnitt und der Median des Lohnes, welcher verdient wurde, sowie des auf 100% gerechneten Lohnes. Die Angaben werden entsprechend der Fakultäten, der Studienstufen, der Geschlechter und des Migrationskontexts aufgeführt und in den folgenden Abschnitten behandelt.

## Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote scheint seit 2017 leicht angestiegen zu sein. (2017=78%, 2020=81%, 2023=82% auch im Vergleich zu den durch das BFS erhobenen Zahlen<sup>18</sup> weisen Studierende der Universität Bern eine höhere Erwerbstätigkeitsquote auf, als der Durchschnitt aller Studierenden in der Schweiz (73%). Bei der Betrachtung der verschiedenen Fakultäten zeigt sich unter Studierenden der Philosophisch-naturwissenschaftlichen, und der Medizinischen Fakultät (72%, respektive 78%) eine tiefere Erwerbstätigenquote. Die restlichen Fakultäten weisen durchschnittliche Anteile auf, unter Studierenden der Rechtswissenschaften ist der Anteil im Vergleich mit allen anderen Personengruppen mit 89% am höchsten.

Studierende im Master hatten mit 86% eine etwas höhere Erwerbstätigenquote als Studierende im Bachelor (80%). Weibliche Studierende sind mit 84% häufiger erwerbstätig als männliche (79%) und non-binäre Studierende (76%). Dieser Unterschied ist auch in der Erhebung des BFS ersichtlich<sup>19</sup> und wird in diesem Kontext hauptsächlich dadurch erklärt, dass weibliche Studierende öfter Studiengängen nachgehen, welche ebenfalls eine erhöhte Erwerbstätigenquote aufweisen.

Die Erwerbstätigkeit unterscheidet sich auch je nach Migrationskontext. Mit 84% weisen Studierende, die keinen Migrationskontext aufweisen, eine leicht überdurchschnittliche Erwerbstätigkeit auf. Studierende mit Migrationskontext der 1. Generation haben eine Erwerbstätigenquote von 68%, bei Studierenden mit einem Migrationskontext der 2. Generation beläuft sich die Erwerbstätigenquote auf 77%. Der Bericht «Studien- und Lebensbedingungen an Schweizer Hochschulen (2020)» des BFS zeigte ähnliche Ergebnisse.<sup>20</sup> Das BFS erklärt die tieferen Quoten bei Studierenden im Migrationskontext unter anderem durch den erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt für Personen, die nicht aus der europäischen Union stammen. Aufgrund der fehlenden Datenlage der Staatsangehörigkeit der Studierenden im Migrationskontext muss diese Erklärung für die Studierenden der Universität Bern mit Bedacht angewendet werden.

---

18 Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 26, Abschnitt 3.1.1, Bundesamt für Statistik BFS.

19 Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 27, Abschnitt 3.1.2, Bundesamt für Statistik BFS.

20 Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 27, Abschnitt 3.1.2, Bundesamt für Statistik BFS.

**Tabelle 4.2.1: Erwerbstätigenquote, Pensum und Lohn der arbeitenden Studierenden**

	Erwerbstätigenquote	Ø Pensum	Ø Lohn	Median Lohn	Ø Lohn 100%	Median Lohn 100%
<b>Fakultät</b>						
Vetsuisse-Fakultät (n=40)	82%	16%	606	500	3998	4000
Medizinische Fakultät (n=170)	78%	17%	736	550	4797	4000
Phil. Nat. Fakultät (n=148)	72%	25%	1113	900	4925	4321
Phil. Hum. Fakultät (n=167)	83%	28%	1122	850	4062	4000
Rechtswiss. Fakultät (n=133)	89%	29%	1209	1000	4490	4000
Phil. Hist. Fakultät (n=258)	85%	31%	1346	1000	4655	4000
WISO Fakultät (n=136)	85%	34%	1444	1200	4502	4310
Theologische Fakultät (n=19)	86%	34%	1853	1500	5356	5200
<b>Studienstufe</b>						
Bachelor (n=720)	80%	26%	1049	800	4466	4000
Master (n=351)	86%	30%	1385	1150	4783	4500
<b>Geschlecht</b>						
Weiblich (n=703)	77%	32%	1092	850	4380	4000
Nicht-Binär (n=22)	79%	28%	1169	1150	5274	4250
Keine Angabe / Andere (n=17)	76%	26%	1245	800	4551	4000
Männlich (n=329)	84%	27%	1297	1000	4931	4333
<b>Migrationskontext</b>						
Kein (n=1084)	84%	27%	1144	900	4579	4000
1. Generation (n=110)	68%	29%	1211	900	4344	4000
2. Generation (n=115)	77%	30%	1279	1000	4729	4308
<b>Total (n=1'071)</b>	<b>82%</b>	<b>27%</b>	<b>1158</b>	<b>900</b>	<b>4570</b>	<b>4000</b>

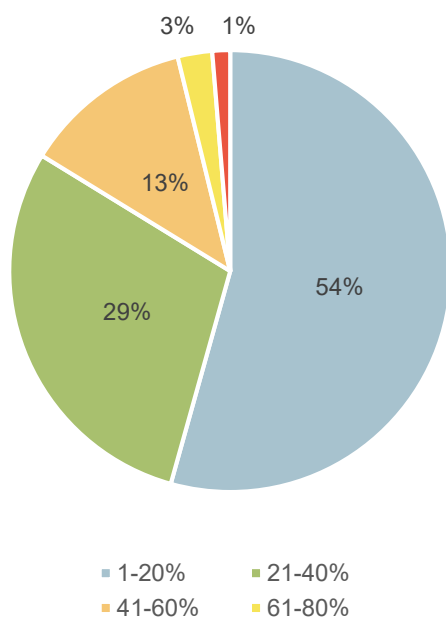
Anmerkung: Ø = Durchschnitt; Der Lohn wurde in Schweizer Franken angegeben.

## Pensum

Mehr als drei Viertel (83%) der Studierenden, die in den letzten 12 Monaten erwerbstätig waren, hatten ein durchschnittliches Pensum von unter 40%. Nur 13% arbeiteten zwischen 41-60% und 4% arbeiteten mit einem höheren Pensum als 60%. Der Anteil an Studierenden, die in einem Pensum unter 20% arbeiten ist im Vergleich mit 2020 um 13 Prozentpunkte angestiegen (von 41% auf 54%).

Im Vergleich arbeiten statt 35% 2020 nun nur noch 29% in einem Pensum von 20-40%. Auch der Anteil von 40-60% Pensen ist um 3 Prozentpunkte von 16% der erwerbstätigen Studierenden auf 13% zurückgegangen. Nur 4% arbeiten in einem Pensum über 60%, das sind 4 Prozentpunkte weniger als noch 2020.

**Abbildung 4.2.1: Durchschnittliches Pensum der Erwerbstätigen(en)**



Beim durchschnittlichen Pensum zeigen sich klare Unterschiede zwischen den Fakultäten. So arbeiten Studierende der Medizinischen (17%) und der Vetsuisse Fakultät (16%) im kleinsten Pensum. Dies kann durch den überdurchschnittlich hohen Studienaufwand und die obligatorischen Praktika dieser Fakultäten erklärt werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Studierenden der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, welche nach den Medizin-Studierenden sowohl die tiefste Erwerbstätigenquote (72%) wie auch nach der Medizinischen und der Veterinärmedizinischen Fakultät das tiefste Durchschnittspensum (25%) aufweisen. Auch hier liegt der hohe Studienaufwand als Begründung nahe.

Studierende im Masterstudium arbeiten im Schnitt in einem etwas höheren Pensum (30%) als Studierende im Bachelorstudium (26%). Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass die durchschnittlichen Pensen im Vergleich zur

Befragung 2020 (33%) um 7 Prozentpunkte, und im Vergleich mit den Ergebnissen von 2017 (43%) gar um 17 Prozentpunkte gesunken sind, die Studierenden also mit kleinerem Pensum arbeiten.

## Lohn

Masterstudierende verdienen im Monat durchschnittlich 1'385 Franken. Bei Bachelorstudierenden sind es 1'049 Franken. Auf 100% hochgerechnet verdienen Studierende im Master mit 4'783.- monatlich rund 317 Franken mehr als Studierende im Bachelor. Der Unterschied zwischen den Studienstufen hat im Vergleich zu 2020 abgenommen. Auch der durchschnittlich verdiente Lohn (1158) hat im Vergleich zur Erhebung 2020 (1'311 Franken) abgenommen, was in Anbetracht des kleineren durchschnittlichen Pensums verständlich ist.

Der auf 100% hochgerechnete Durchschnittslohn unterscheidet sich zwischen den Fakultäten. Studierende der Veterinärmedizinischen Fakultät verdienen mit rund 3'998 Franken auf 100% hochgerechnet, gefolgt durch Studierende der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät mit 4'062.- Franken pro Monat am wenigsten. Am besten verdienen Studierende der Theologischen Fakultät mit 5'356.- Franken, wobei diese Ergebnisse aufgrund des kleinen Stichprobenumfangs mit Vorsicht gelesen werden müssen. Darauf folgen mit dem zweithöchsten Lohn Studierende der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät mit 4'925.- Franken (alle gerechnet auf 100%).

Der auf 100% gerechnete Lohn ist im Vergleich zu den Erhebungen 2017 und 2020 angestiegen. Während er 2017 noch 3'993 betrug, sank er 2020 leicht auf 3'952 ab und stieg bis zum Jahr 2023 um 618 Franken auf 4570 Franken an. Die Nominallöhne erhöhten sich vom Jahr 2020 bis zum Jahr 2022 laut des Schweizerischen Lohnindex um durchschnittlich 0,7% (2020-2021: -0,2%, 2021-2022: 0,9%).<sup>21</sup> Die durch diese Lohnentwicklung erklärte Differenz beträgt nur 28 Franken, wodurch ein Anstieg von 590, beziehungsweise knapp 16% (Basis 2020 = 100) verbleibt.

Dies ist womöglich jedoch auch auf Besonderheiten in der diesjährigen Stichprobe zurückzuführen. Einige Studierende mit sehr tiefen Pensen gaben an, sehr hohe Löhne zu verdienen (beispielsweise 1000 Franken pro Monat mit einem Arbeitspensum von 5%) Diese Ausreisser <sup>22</sup>lassen den auf 100% gerechneten durchschnittlichen Lohn zum Teil sehr hoch erscheinen - beispielsweise verdienten die 237 Studierenden mit einem Pensum von 1-10% hochgerechnet auf 100% durchschnittlich 5'792.- Franken pro Monat. Der Medianlohn dieser Gruppe (hochgerechnet auf 100%) beträgt jedoch nur 4'500. Die einigen hohen Lohnangaben können den Mittelwert überproportional erhöhen, während der Medianwert gegenüber diesen Ausreissern robuster ist. Aus diesem Grund werden in der Lohntabelle anstatt allein die

---

<sup>21</sup> Schweizerischer Lohnindex, Lohnentwicklung 2022, BFS 2023. Aufgerufen am 1. September 2023. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeitsmarkt/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohnindex.html>

<sup>22</sup> Da die Unterscheidung zwischen wahrheitsgetreuen Ausreissern (speziell gut entlohnte Nebenjobs) und Falschangaben nicht möglich war, wurde entschieden die Ausreisser nicht zu entfernen und stattdessen wie beschrieben die Medianlöhne als Referenzwert in den Ergebnissen anzugeben.

durchschnittlich verdienten Löhne (entsprechend des gearbeiteten Pensums und auf 100% gerechnet) auch die Medianlöhne angegeben.

In manchen Fällen bewegt sich der Durchschnitt in einem ähnlichen Bereich wie der Median, allein bei den tiefen Pensen, unter Nicht-Binären Personen, sowie unter Studierenden der Philosophisch-historischen und der Medizinischen Fakultät ist der Durchschnittslohn auffällig tiefer als der Median.

### Gender-Effekt beim Lohn

Männliche und Nicht-binäre Studierende verdienen mit durchschnittlich 4'931 Franken im Monat, respektive 5'274 Franken im Monat besser als weibliche Studierende (4'380 Franken). Dieser Unterschied bleibt, in abgeschwächter Form, auch bei der Betrachtung der Medianlöhne bestehen. Ein ähnliches Bild zeigte sich bereits in der Umfrage 2020.

Da der unterschiedliche Lohn von verschiedenen Faktoren abhängt, wurde anhand einer multiplen linearen Regression untersucht inwiefern Alter, Pensum, Geschlecht, Fakultät, sowie die Art der Erwerbstätigkeit das monatliche Einkommen der erwerbstätigen Studierenden beeinflussen. Die detaillierten Ergebnisse der Analyse sind in Tabelle A.1 im Anhang ersichtlich. Die Analyse zeigt, dass sich unter Anbetracht der erwähnten Faktoren der Lohn zwischen den Geschlechtern zwar unterscheidet, dieser Unterschied jedoch statistisch nicht signifikant ist. Bei gleichem Alter, gleichem Pensum, gleicher Fakultät und gleicher Art der Erwerbstätigkeit verdienen weibliche Studierende rund 68 Franken weniger als männliche Studierende und rund 113 Franken weniger als non-binäre Studierende. Da dieser Effekt jedoch nicht signifikant ist, können keine finalen Rückschlüsse auf das Geschlecht gezogen werden. Falls die Variable der Art der Erwerbstätigkeit in der Regression (wie vor drei Jahren, als diese Daten noch nicht vorhanden waren) ausgelassen wird, ist der Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern signifikant und beträgt 83 Franken zwischen weiblichen und männlichen Studierenden.

Aus diesem Grund wird vermutet, dass ein beachtlicher Teil des Lohnunterschieds zwischen den Geschlechtern auf die Art der Erwerbstätigkeit zurückzuführen ist. So arbeiten männliche Studierende (im gleichen Alter, in der gleichen Fakultät und mit gleichem Pensum) tendenziell häufiger in einer Erwerbstätigkeit, die eine spezielle Ausbildung erfordert, was wiederum einen besseren Lohn mit sich bringt.

### Zufriedenheit Lohn

Erwerbstätige Studierende wurden gefragt, wie zufrieden sie mit ihrem Lohn sind. Abbildung 4.2.2 zeigt die Verteilung der Lohn-Zufriedenheit anhand des Geschlechts, des Alters, der Studienstufe und der Fakultät. Im Allgemeinen ist eine hohe Zufriedenheit zu erkennen: 44% der Erwerbstätigen sind mit ihrem Lohn zufrieden, 18% sogar sehr zufrieden. Nur 15% sind (sehr) unzufrieden und 23% sind weder zufrieden noch unzufrieden. Die Zufriedenheit scheint seit 2020

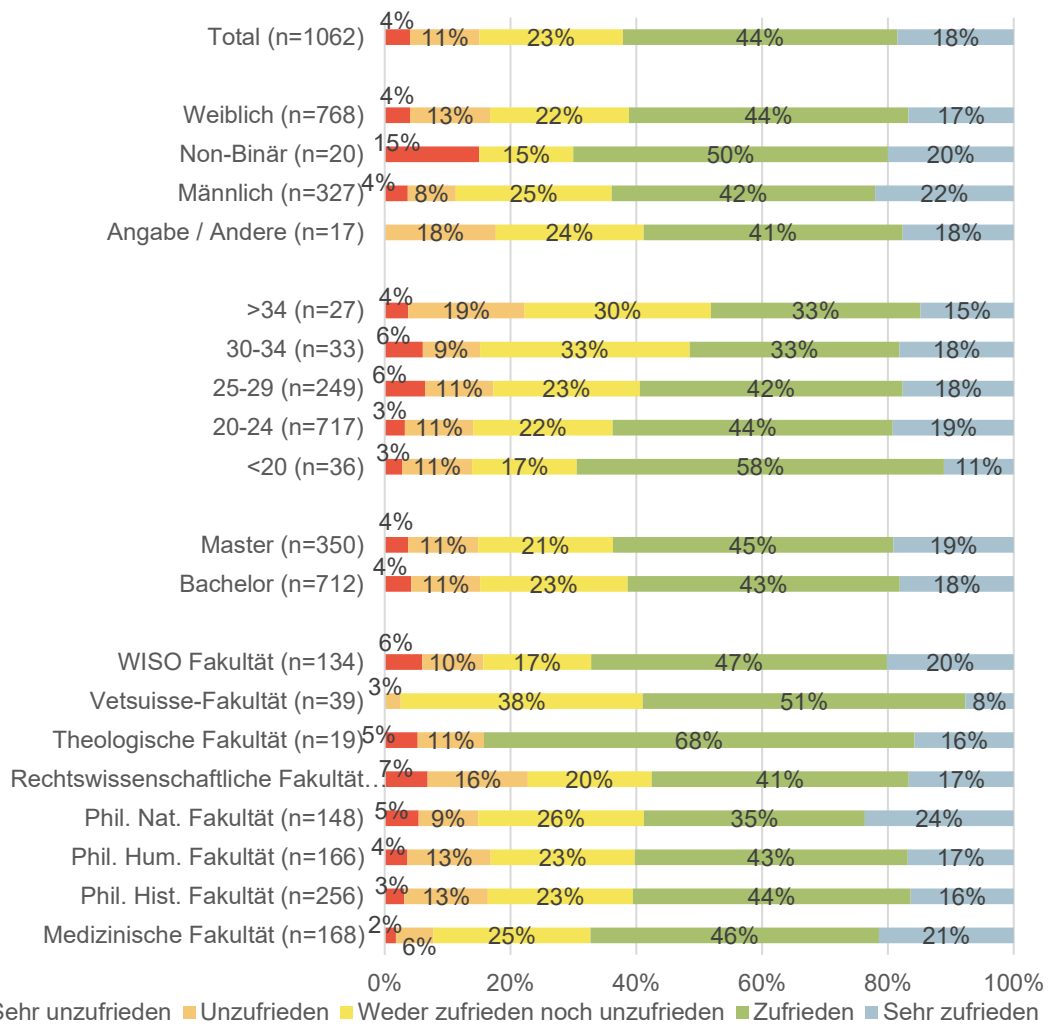
leicht angestiegen zu sein, statt 62% sind 2023 64% (sehr) zufrieden und nur 15% statt 17% (sehr) unzufrieden.

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich bei der Lohnzufriedenheit keine grossen Unterschiede. Die Polarisierung scheint jedoch unter non-binären Personen am grössten zu sein, da diese sowohl die höchste Unzufriedenheit, sowie auch die höchste Zufriedenheit und den geringsten Anteil an «neutralen» Personen aufweisen. Die Anteile unzufriedener Personen bleiben unabhängig von Altersgruppen klein. Die (hohe) Zufriedenheit mit dem eigenen Lohn scheint hingegen mit dem Alter abzunehmen: Mit nur 48% (sehr) zufriedenen Personen ist die Zufriedenheit unter über 34-jährigen am kleinsten und mit 69% an (sehr) zufriedenen unter 20-jährigen Personen am grössten.

Die Zufriedenheit mit dem Lohn ist über beide Studienstufen ähnlich ausgeprägt, wobei Masterstudierende leicht zufriedener zu sein scheinen.

Zwischen den Fakultäten zeigen sich keine grossen Unterschiede. Theologiestudierende sind mit ihrem Lohn sichtbar zufrieden, was mit dem überdurchschnittlich hohen Lohn zusammenhängen könnte. Diese Ergebnisse müssen jedoch aufgrund der kleinen Stichprobengrösse wie schon erwähnt mit Vorsicht bewertet werden.

**Abbildung 4.2.2: Zufriedenheit mit dem Lohn**

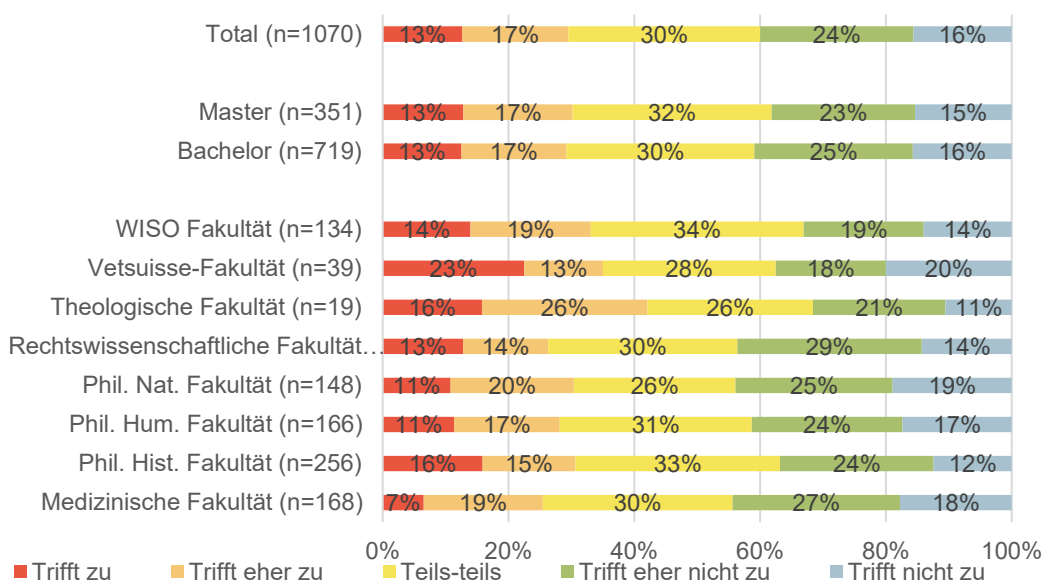


### Erwerbstätigkeit als Belastung

Im letzten Teil zur Erwerbstätigkeit wurden erwerbstätige Studierende gefragt, wie stark sie folgender Aussage zustimmen: «*Meine Arbeitstätigkeit ist eine Belastung für mein Studium. Sie kommt meinem Studium in die Quere.*» Insgesamt sieht beinahe ein Drittel (30%) der Studierenden ihre Arbeitstätigkeit als Belastung für ihr Studium und stimmt der Aussage (voll und ganz) zu. 30% stimmen der Aussage teils, teils zu. Die restlichen 40% sehen ihre Arbeitstätigkeit nicht als

Belastung und stimmen der Aussage (überhaupt) nicht zu. Zwischen den Fakultäten sind Unterschiede erkennbar, diese können jedoch kaum im Sinne einer erkennbaren Tendenz interpretiert werden. Während die Theologische Fakultät den grössten Anteil an Personen aufweist, welche die Arbeitstätigkeit (eher) als Belastung für ihr Studium empfinden, geben die Studierenden dieser Fakultät auch am seltensten an, durch die Arbeitstätigkeit (eher) nicht belastet zu werden. Am wenigsten durch die Arbeitstätigkeit belastet scheinen sich Studierende der Medizinischen Fakultät zu fühlen. Im Vergleich mit der letzten SUB Umfrage 2020 ist das Empfinden der Arbeit als Belastung für das Studium im Durchschnitt ähnlich geblieben, zeigt sich aber polarisierter. Während 2020 noch 27% der Aussage zur Belastung (voll und ganz) zugestimmt haben, sind es 2023 30%. Zur gleichen Zeit ist aber auch der Anteil Studierender gestiegen, die die Arbeit (überhaupt) nicht als Belastung empfinden (von 37% auf 40%).

**Abbildung 4.2.3: Erwerbstätigkeit als Belastung für das Studium**



### Art der Erwerbstätigkeit

Die Studierenden wurden befragt, in welcher Funktion sich ihre aktuelle Erwerbstätigkeit befindet. Dabei wurde zwischen Studentischen Hilfskräften, Erwerbstätigkeit, die keine spezielle Ausbildung erfordert, Erwerbstätigkeit, die spezielle Ausbildung erfordert, sowie selbständiger Erwerbstätigkeit und anderer Erwerbstätigkeit unterschieden.

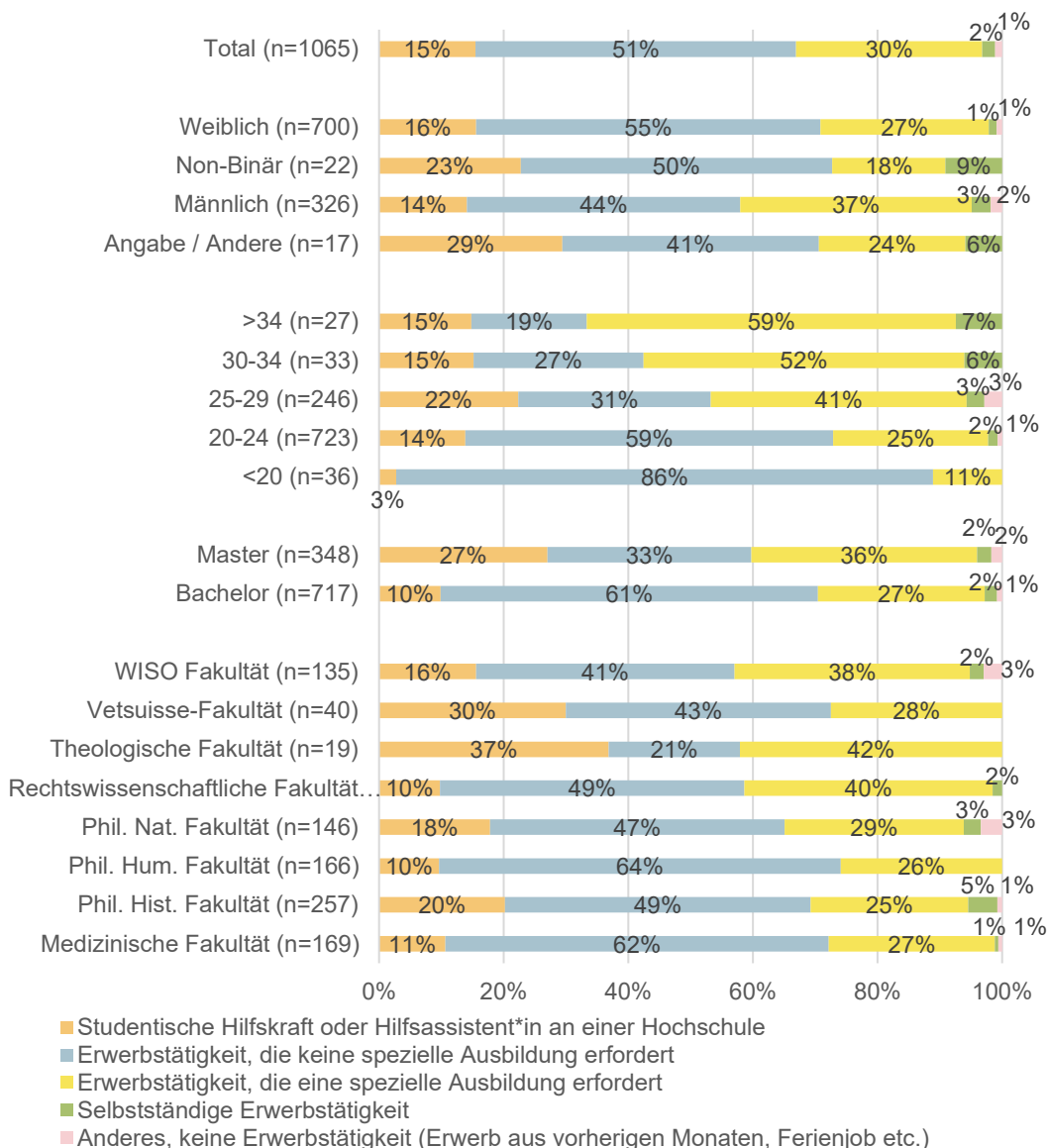
15% der erwerbstätigen Studierenden sind bei einer Hochschule als studentische Hilfskräfte oder Hilfsassistent\*innen tätig. Etwas mehr als die Hälfte (51%) gehen Tätigkeiten nach, welche keine spezielle Ausbildung erfordern, weitere 30% arbeiten in Berufen, welche eine spezielle Ausbildung bedürfen. Nur 2% arbeiten selbständig oder in einem anderen Bereich. Dabei wurden mehrheitlich vergangene Ferienjobs oder Erwerb aus vorherigen Monaten genannt.

Die Beschäftigung in Arbeitsstellen welche über keine spezielle Ausbildung verfügen scheint verglichen mit Studentinnen (55%) unter den männlichen Studierenden weniger gross zu sein (44%). Dafür ist der Anteil an Erwerbstätigkeit die eine spezielle Ausbildung erfordert mit 37% grösser als der entsprechende Anteil unter weiblichen (27%) oder non-binären Studierenden (18%). Non-binäre Studierende weisen den höchsten Anteil an selbständiger Erwerbstätigkeit auf (9%).

Erwerbstätigkeit die keine spezielle Ausbildung erfordert, ist unter der jüngsten Altersgruppe von unter 20-jährigen mit (86%) am verbreitetsten und nimmt mit steigendem Alter ab. Die Erwerbstätigkeit, welche eine spezielle Ausbildung erfordert, nimmt hingegen wie zu erwarten ist, mit steigendem Alter zu. Dieser Alterseffekt ist auch bei Betrachtung der Studienstufen erkennbar. Masterstudierende sind zudem überdurchschnittlich oft als Hilfskräfte oder Assistierende an Hochschulen tätig.

Auch Studierende der Theologischen und der Veterinärmedizinischen Fakultät scheinen überdurchschnittlich oft als Hilfskräfte und Hilfsassistentierende zu arbeiten. Der Anteil an Studierenden, die in Jobs arbeiten, welche keine spezielle Ausbildung erfordern, ist in der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät (64%), gefolgt von der Medizinischen Fakultät (62%) am höchsten. Die höchsten Anteile an Erwerb mit spezieller Ausbildung weisen die Theologische (42%) und die Rechtswissenschaftliche Fakultät (40%) auf.

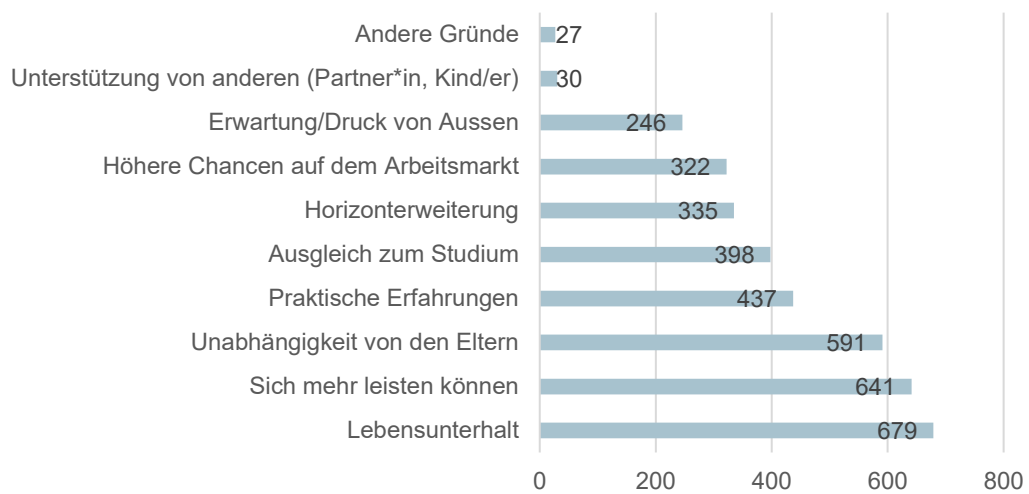
**Abbildung 4.2.4: Art der Erwerbstätigkeit**



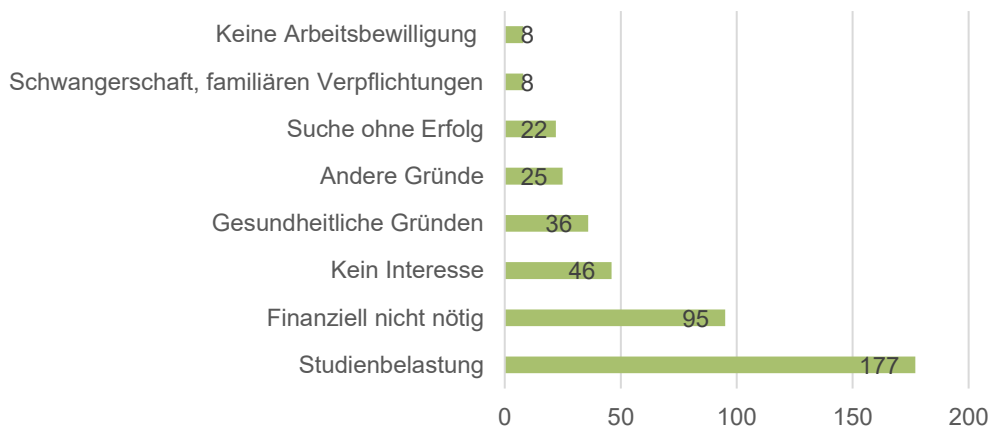
### Gründe für Erwerbstätigkeit

Finanzielle Gründe scheinen am bedeutendsten zu sein, wenn es darum geht, warum Studierende ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen: Zum einen kann so der Lebensunterhalt verdient werden, Studierende können sich mehr leisten und sind unabhängiger von ihren Eltern. Auch das Sammeln praktischer Erfahrungen, der Ausgleich zum Studium und die Horzonterweiterung werden von vielen Studierenden genannt.

**Abbildung 4.2.5: Gründe für Erwerbstätigkeit**



**Abbildung 4.2.6: Gründe für keine Erwerbstätigkeit**



Studierende, welche nicht erwerbstätig sind wurden befragt, was dafür die Gründe sind. Bei vielen spielt die Studienbelastung dabei die grösste Rolle. Für einige ist Erwerbstätigkeit finanziell nicht

nötig oder/und sie haben kein Interesse. Wenige geben auch ihre Gesundheit oder die erfolglose Suche als Grund an.

### **4.3 Finanzierung des Studiums**

Im letzten Abschnitt zum Themenbereich «Studieren und Arbeiten» wurden die Studierenden zu ihrer finanziellen Situation befragt.

In der Abbildung 4.3.1 wird die Finanzierung des Studiums nach Abhängigkeit von Studienstufe, Alter und Bildungsstand der Eltern dargestellt. Als Antwort konnte nur eine, die hauptsächliche Finanzierungsweise angegeben werden.

Insgesamt finanziert sich der Grossteil der Studierenden (68%) das Studium hauptsächlich durch die Unterstützung von Eltern, Verwandten oder unverwandten Gönner\*innen. Dieser Anteil ist im Vergleich zur Umfrage des Jahres 2020 um 7 Prozentpunkte angestiegen. 25% der Studierenden finanzieren ihr Studium hauptsächlich durch eigene Erwerbstätigkeit, das sind 5 Prozentpunkte weniger als noch 2020. Bei lediglich 4% sind Stipendien oder Stiftungen die hauptsächliche Finanzierungsquelle. 3% der Studierenden haben eine andere hauptsächliche Finanzierungsquelle. Im Vergleich zu den Ergebnissen des BFS wird ein grösserer Anteil Studierender als im nationalen Durchschnitt durch ihre Eltern unterstützt, die Differenz beträgt ganze 16 Prozentpunkte. Mit 25% an Studierenden, die sich hauptsächlich durch eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, ist dieser Anteil 14 Prozentpunkte geringer als der durch das BFS erhobene Schweizweite Durchschnitt<sup>23</sup>.

Masterstudierende finanzieren ihr Studium öfter hauptsächlich durch eigene Erwerbstätigkeit statt durch die Unterstützung von Eltern oder Gönner\*innen. Dieser Effekt ist ebenfalls bei der Betrachtung der Altersgruppen erkennbar.

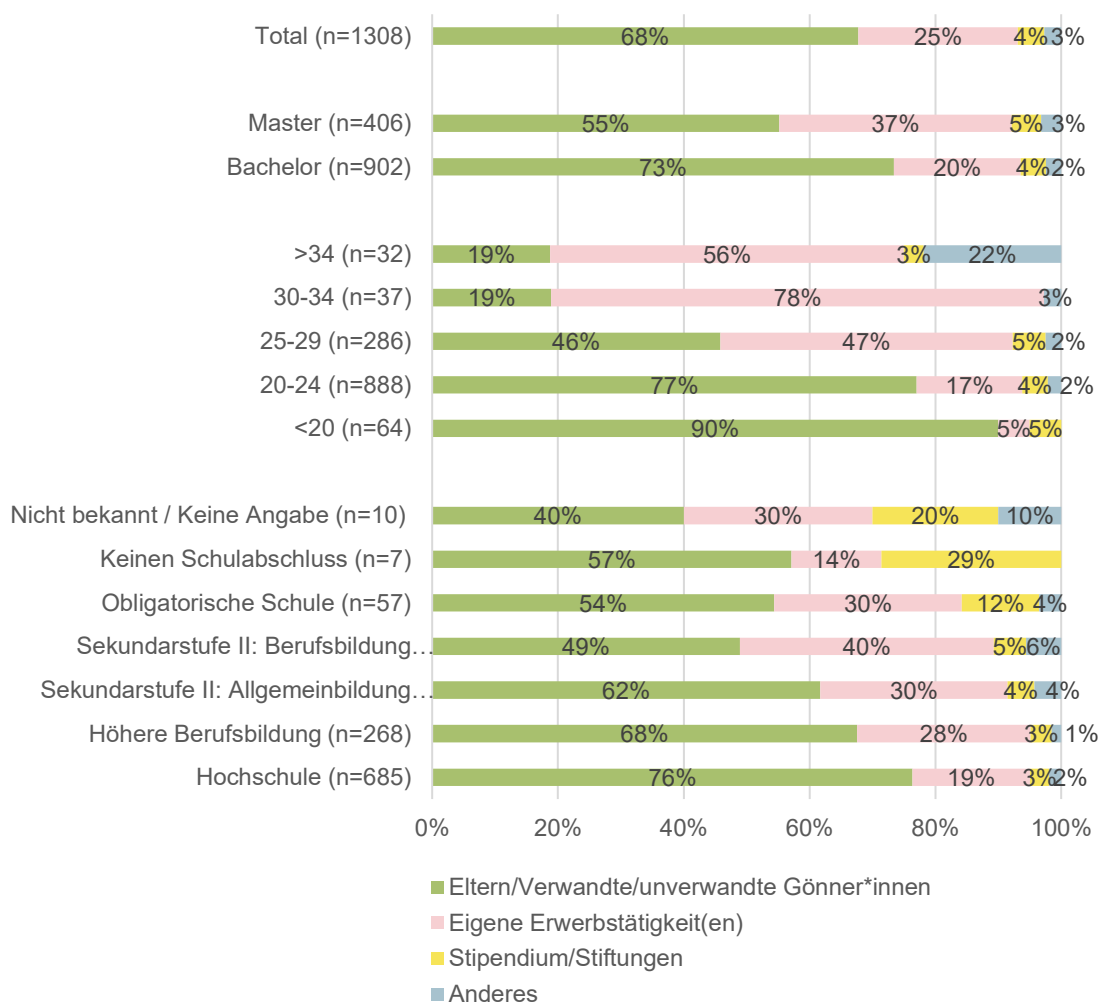
Die Finanzierung des Studiums unterscheidet sich stark je nach Altersgruppe. Während 90% der unter 20-jährigen Studierenden durch Eltern oder andere Gönner\*innen unterstützt werden, beträgt dieser Anteil bei über 29-jährigen nur noch 19%. Der Anteil an sich durch eigene Erwerbstätigkeit finanzierenden Studierenden steigt hingegen mit dem Alter, wobei über 34-jährige eine Ausnahme darstellen. Die durch Stipendien und «Anderes» Unterstützten betragen in allen Altersgruppe bis auf über 34-jährige jeweils nur einen Anteil unter 10%.

Studierende mit Eltern eines tieferen Bildungsabschlusses weisen einen höheren Anteil an hauptsächlicher Studienfinanzierung durch Stipendien auf, wobei die Ergebnisse jedoch aufgrund der kleinen Stichprobengrösse mit Vorsicht betrachtet werden sollten. Kinder von Eltern, welche einen hohen Bildungsabschluss aufweisen, finanzieren ihr Studium zudem am häufigsten hauptsächlich durch die Unterstützung ihrer Eltern oder anderer Gönner\*innen.

---

<sup>23</sup> Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 36, Abschnitt 4.1.2, Bundesamt für Statistik BFS.

**Abbildung 4.3.1: Finanzierung des Studiums nach Alter**



### Stipendien

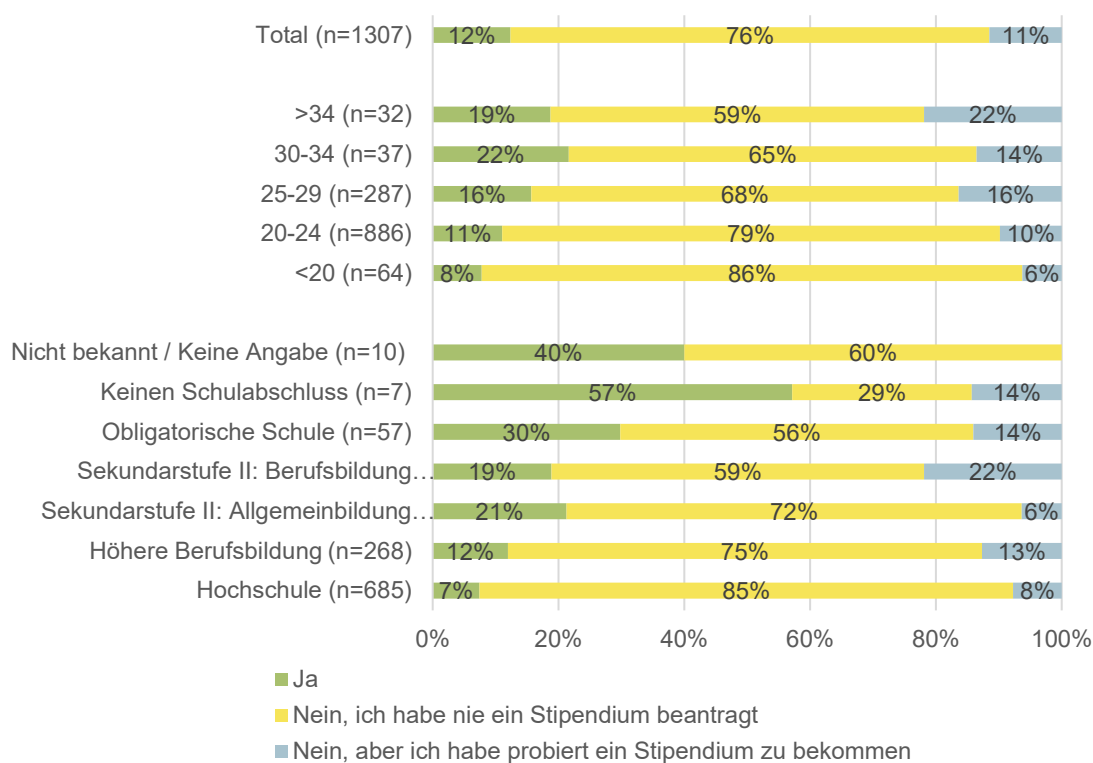
Die Studierenden wurden gefragt, ob sie bereits ein Stipendium erhalten haben. Die Abbildung 4.3.2 zeigt das Antwortverhalten der Studierenden anhand der Altersgruppen und des höchsten Bildungsabschlusses ihrer Eltern. Insgesamt haben 12% der Studierenden bereits ein Stipendium erhalten. 11% haben versucht, ein Stipendium zu erhalten, aber keines bekommen. Die restlichen 76% der Studierenden haben nie ein Stipendium beantragt. Der Anteil an Studierenden, die kein Stipendium beantragt haben, nimmt mit dem Alter ab. Bei der Betrachtung der verschiedenen

Altersgruppen ist zu erkennen, dass die Anzahl Studierender, die schon einmal ein Stipendium erhalten haben, mit dem Alter zuzunehmen scheint, und in der Altersgruppe von 30-34 Jahren den höchsten Wert aufweist.

Es besteht eine Tendenz zu höheren Anteilen an Studierenden, die bereits ein Stipendium erhalten haben, je tiefer der Bildungsabschluss der Eltern. Der Anteil an Studierenden, die kein Stipendium beantragt haben, nimmt mit dem Bildungsstand der Eltern zu.

Im Vergleich mit den Ergebnissen von 2020 wird sichtbar, dass der Anteil an Studierenden mit Stipendium um 2 Prozentpunkte gesunken ist, während sich auch 2 Prozentpunkte weniger unerfolgreich auf Stipendien beworben haben. Die aktuellen Ergebnisse entsprechen dem durch das BFS erhobenen nationalen Durchschnitt beinahe exakt, laut welchem 11% der Studierenden schon ein Stipendium erhalten, und sich 12% ohne Erfolg auf ein solches beworben haben<sup>24</sup>.

**Abbildung 4.3.2: Stipendien nach Altersgruppe und Bildungsstand der Eltern**



24 Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE 2020, Seite 38, Abschnitt 4.2.1, Bundesamt für Statistik BFS.

## Finanzielle Unterstützung

Zum Abschluss des Themenbereichs «Finanzierung des Studiums» wurden Studierende gefragt, wie stark sie der Aussage «*Ich benötige mehr finanzielle Unterstützung*» zustimmen. Abbildung 4.3.3 zeigt das Antwortverhalten der Studierenden anhand des höchsten Bildungsabschlusses ihrer Eltern, der Altersgruppe sowie ihrer hauptsächlichen Finanzierungsquelle.

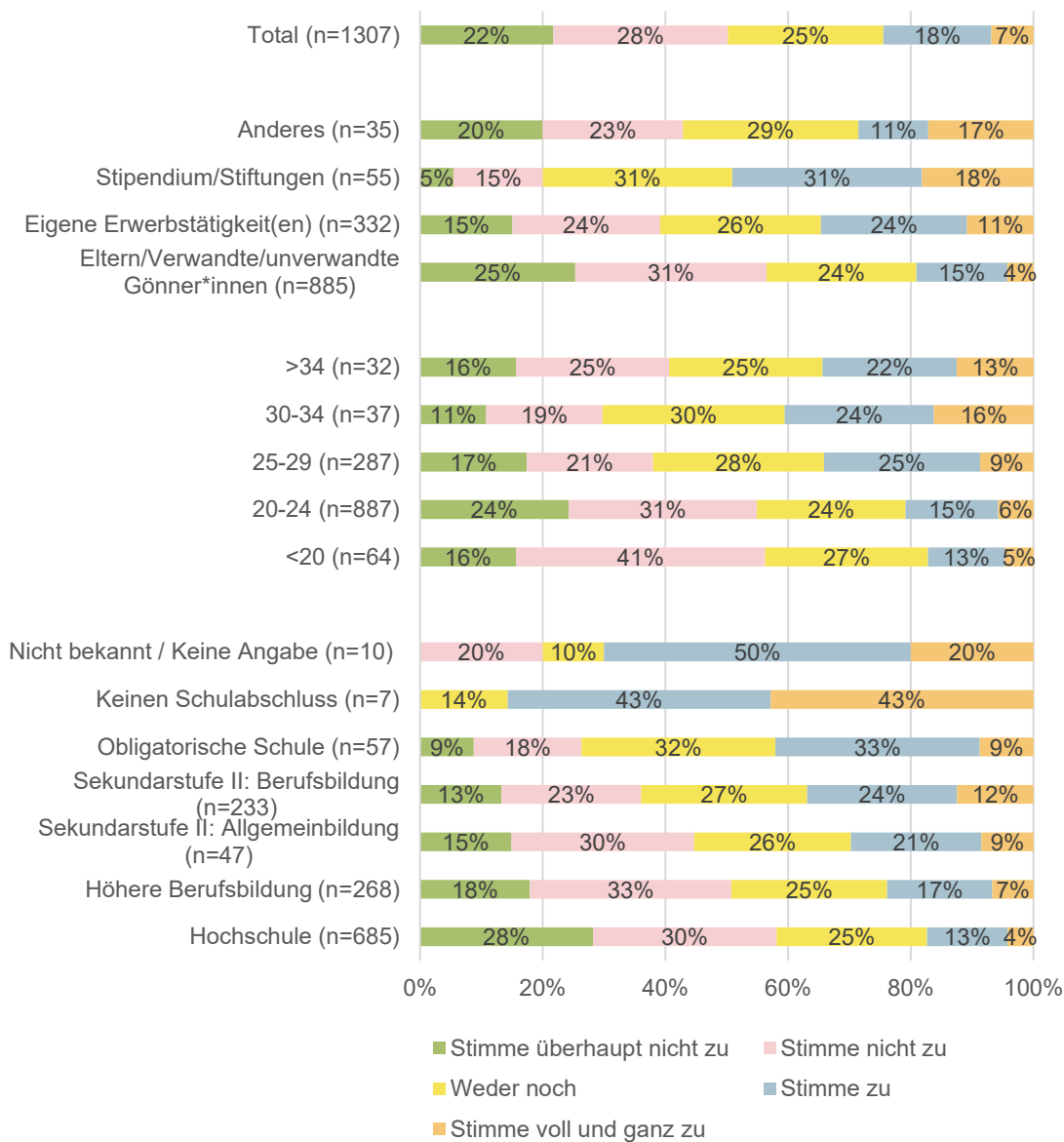
Insgesamt gaben 50% der Studierenden an, dass sie der Aussage «*Ich benötige mehr finanzielle Unterstützung*» (überhaupt) nicht zustimmen. Ein Viertel (25%) der Studierenden stimmt der Aussage teils, teils zu und 25% stimmen der Aussage (voll und ganz) zu. Damit scheint im Vergleich zu 2020 ein grösseres Bedürfnis nach finanzieller Unterstützung zu bestehen.

Im Vergleich mit anderen Finanzierungsformen zeigt sich, dass der Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung bei der Studienfinanzierung unter Studierenden, die sich hauptsächlich durch Stipendien finanzieren, am grössten ist. Diese Gruppe hat mit 49% sowohl den grössten Anteil an Personen, die der Aussage (voll und ganz) zustimmen, wie auch den kleinsten Anteil an Personen, die der Aussage (überhaupt) nicht zustimmen (20%). Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei den Studierenden, die ihr Studium hauptsächlich durch die Unterstützung von Eltern, Verwandten oder unverwandten Gönner\*innen finanzieren. Diese Studierenden haben den kleinsten Anteil an Personen, die der Aussage (voll und ganz) zustimmen (12%), wie auch den grössten Anteil Studierender, die der Aussage (überhaupt) nicht zustimmen (66%).

Je tiefer der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto grösser ist der Anteil an Studierenden, der Aussage (voll und ganz) zustimmen, und somit mehr finanzielle Unterstützung benötigen. Der Anteil an Studierenden, die nicht mehr finanzielle Unterstützung benötigt und der Aussage (überhaupt) nicht zustimmt wird zudem bei höherem Bildungsstand der Eltern kontinuierlich grösser.

Studierende, die ihr Studium hauptsächlich durch Stipendien oder Stiftungen finanzieren, haben mit 37% sowohl den grössten Anteil an Personen, die der Aussage (voll und ganz) zustimmen, wie auch den kleinsten Anteil an Personen, die der Aussage (überhaupt) nicht zustimmen (20%). Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei den Studierenden, die ihr Studium hauptsächlich durch die Unterstützung von Eltern, Verwandten oder unverwandten Gönner\*innen finanzieren. Diese Studierenden haben den kleinsten Anteil an Personen, die der Aussage (voll und ganz) zustimmen (19%), wie auch den grössten Anteil Studierender, die der Aussage (überhaupt) nicht zustimmen (56%).

**Abbildung 4.3.3: Bedarf nach finanzieller Unterstützung**



## Fazit Studieren und Arbeiten

Der Umfrageabschnitt zu “Studieren und Arbeiten” umfasst Fragen zu Praktika, Erwerbstätigkeit und der Studiumsfinanzierung.

Insgesamt haben 23% aller befragten Studierenden angegeben, dass sie in den letzten 12 Monaten ein Praktikum absolviert haben. Bei 61% dieser Studierenden war das Praktikum für ihr Studium obligatorisch. Insgesamt wurde das Praktikum bei 57% aller Studierenden entlohnt, wobei sehr grosse Unterschiede zwischen den Fakultäten bestehen. Durchschnittlich geben nur 11% der Studierenden an, bei der Suche nach einem Praktikum Schwierigkeiten gehabt zu haben. 44% wurden bei der Suche durch die Universität unterstützt, nur 9% würden sich mehr Unterstützung wünschen. Die Anteile unterscheiden sich je nach Fakultät erheblich.

Insgesamt waren 82% der Umfrageteilnehmenden in den letzten 12 Monaten erwerbstätig. Mehr als drei Viertel (83%) der Studierenden, die in den letzten 12 Monaten erwerbstätig waren, hatten ein durchschnittliches Pensum von unter 40%. Der Anteil an Studierenden mit tiefen Pensen ist damit im Vergleich mit den Ergebnissen von 2020 angestiegen. Masterstudierende verdienen im Monat durchschnittlich 1'385 Franken, Bachelorstudierenden 1'049 Franken. Wie 2020 wurde auch dieses Jahr der Lohn-Gap zwischen den Geschlechtern untersucht. Die Analyse zeigt, dass sich unter Anbetracht von Alter, Pensum, und Fakultät der Lohn zwischen den Geschlechtern um 83 Franken unterscheidet. Dieser Unterschied beträgt unter Miteinbezug der neu erhobenen Art der Erwerbstätigkeit nur noch 68 und verliert seine Signifikanz. Männliche Studierende (im gleichen Alter, in der gleichen Fakultät und mit gleichem Pensum) gehen tendenziell häufiger einer Erwerbstätigkeit nach, die eine spezielle Ausbildung erfordert, was einen Teil des höheren Lohns erklärt. Insgesamt sieht beinahe ein Drittel (30%) der Studierenden ihre Arbeitstätigkeit als Belastung für ihr Studium. Die am meisten genannte Gründe für Erwerbstätigkeit sind finanzielle Gründe.

Ein Grossteil der Studierenden (68%) finanziert sich das Studium hauptsächlich durch die Unterstützung von Eltern, Verwandten oder unverwandten Gönner\*innen. Die Finanzierung des Studiums unterscheidet sich stark je nach Altersgruppe. Je tiefer der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto grösser ist der Anteil an Studierenden, welche das Bedürfnis nach mehr finanzieller Unterstützung äussern.

## 5. Mobilität und Austausch

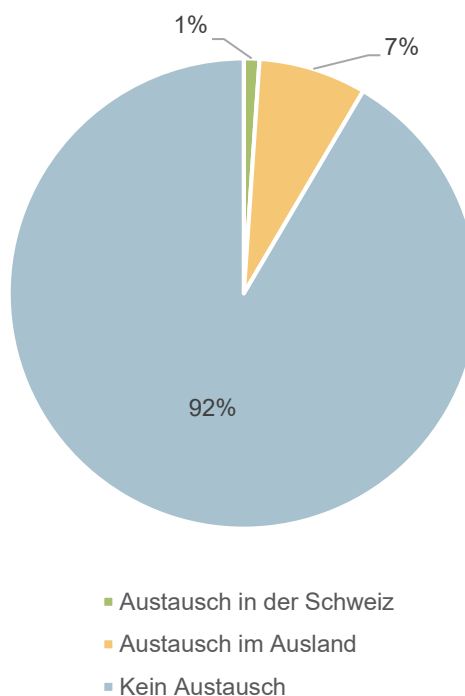
Der Themenbereich «Mobilität und Austausch» richtet sich an Studierende, die ein Austauschsemester im Inland oder Ausland absolviert haben. Alle Umfrageteilnehmenden wurden befragt, ob sie je ein Austauschsemester in der Schweiz oder im Ausland absolviert haben.

Studierende der Universität Bern haben die Möglichkeit, ein oder zwei Semester an einer anderen Schweizer Universität zu studieren und gleichzeitig an der Universität Bern immatrikuliert zu bleiben. Sie müssen dafür das erste Bachelor Studienjahr, ein Semester Master oder das vorhergehende Bachelorstudium an der Universität Bern abgeschlossen haben.<sup>25</sup>

Nur 14 Personen und damit 1% der 1309 Umfrageteilnehmenden haben je einen Austausch in der Schweiz, 97 (7%) Personen einen Austausch im Ausland absolviert. Der Anteil an Studierenden mit Austausch in der Schweiz ist damit im Vergleich zur SUB Umfrage von 2020 leicht zurückgegangen, während die Austauschaufenthalte im Ausland zum ersten Mal erfasst, und deshalb noch nicht verglichen werden können.

Aufgrund der kleinen Anzahl an Austauschstudierenden werden diese im folgenden Abschnitt nicht in Nationale- und Internationale Studienaufenthalte aufgeteilt, sondern die Rückmeldungen aller 111 Personen gemeinsam dargestellt.

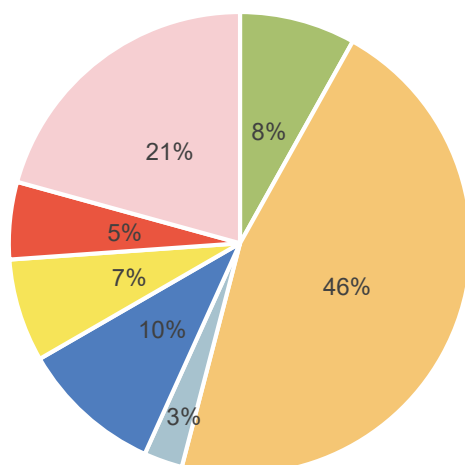
**Abbildung 4.1: Anteile an Studierenden mit Austauschsemester in der Schweiz oder im Ausland**



<sup>25</sup> Mobilität zwischen Schweizer Universitäten, Universität Bern. Abgerufen am 6. April, 2021.

[https://www.unibe.ch/studium/mobilitaet/outgoing/in\\_der\\_schweiz/mobilitaet\\_zwischen\\_schweizer\\_universitaeten/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/studium/mobilitaet/outgoing/in_der_schweiz/mobilitaet_zwischen_schweizer_universitaeten/index_ger.html)

**Abbildung 5.2: Verteilung  
Austauschstudierende nach Fakultät**



- Medizinische Fakultät (n=9)
- Phil. Hist. Fakultät (n=51)
- Phil. Hum. Fakultät (n=3)
- Phil. Nat. Fakultät (n=11)
- Rechtswissenschaftliche Fakultät (n=8)
- Theologische Fakultät (n=6)
- WISO Fakultät (n=23)

repräsentativ sein können.

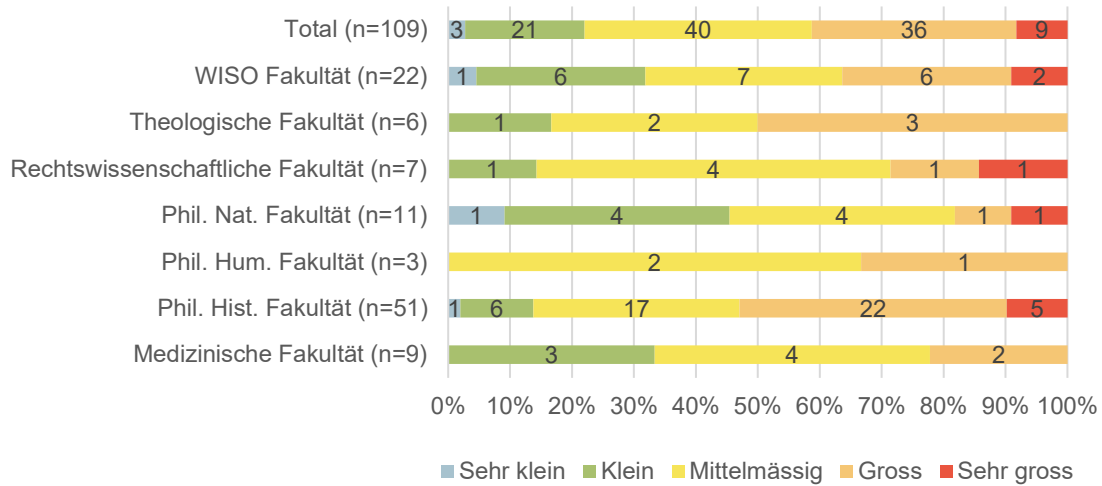
Der organisatorische Aufwand, der mit einem Austauschsemester an einer anderen Schweizer Universität einhergeht, wurde von rund einem Fünftel der Austauschstudierenden (22%) als (sehr) klein eingeschätzt. 37% bewertet den Aufwand als mittelmässig und 41% empfanden den Aufwand als (sehr) gross.

Der organisatorische Aufwand, der mit der Planung des Austauschsemesters einhergeht, wurde besonders von Studierenden der Theologischen Fakultät, und der Philosophisch-historischen Fakultät als (sehr) gross eingeschätzt, Studierende der Philosophisch-naturwissenschaftlichen - und der Medizinischen Fakultät berichten von einem geringeren Aufwand.

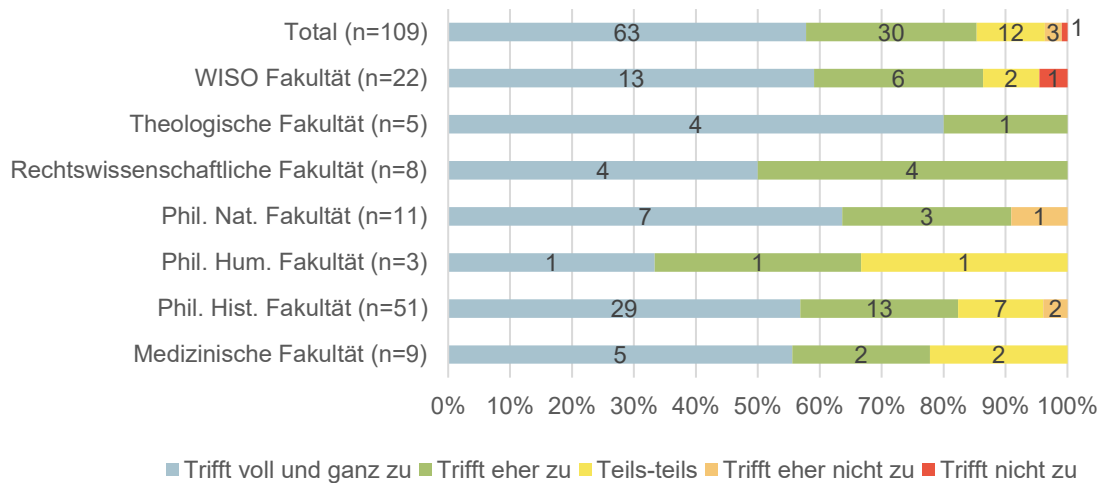
Insgesamt haben 73 Personen ihr Austauschsemester während dem Bachelorstudium durchgeführt (66%), weitere 5 zwischen Bachelor- und Master (4%) und 33 während dem Masterstudium (30%). Die Abbildung 5.2 zeigt, dass die meisten Austauschstudierenden aus der Philosophisch-historischen Fakultät kommen (46%). Der Anteil an Studierenden aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät machen an zweiter Stelle 21% aus, die Philosophisch-naturwissenschaftliche mit 10%, Medizinische mit 8% und die Rechtswissenschaftliche Fakultät mit 7% folgen darauf. Die kleinsten Anteile an Austauschstudierenden weisen die Theologische Fakultät mit 5% und die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät mit 3% auf. Einzig aus der Veterinärmedizinischen Fakultät gab es unter der Gesamtstichprobe der Umfrage keine Austauschstudierenden.

Durch die geringe Anzahl an Umfrageteilnehmenden, die ein Austauschsemester gemacht haben, und die geringen Anteile in einigen Fakultäten muss in den folgenden Abschnitten beachtet werden, dass die Ergebnisse verzerrt und nicht statistisch

**Abbildung 5.3: Einschätzung des organisatorischen Aufwands**



**Abbildung 5.4: Bewertung der Bereicherung durch einen Austausch**

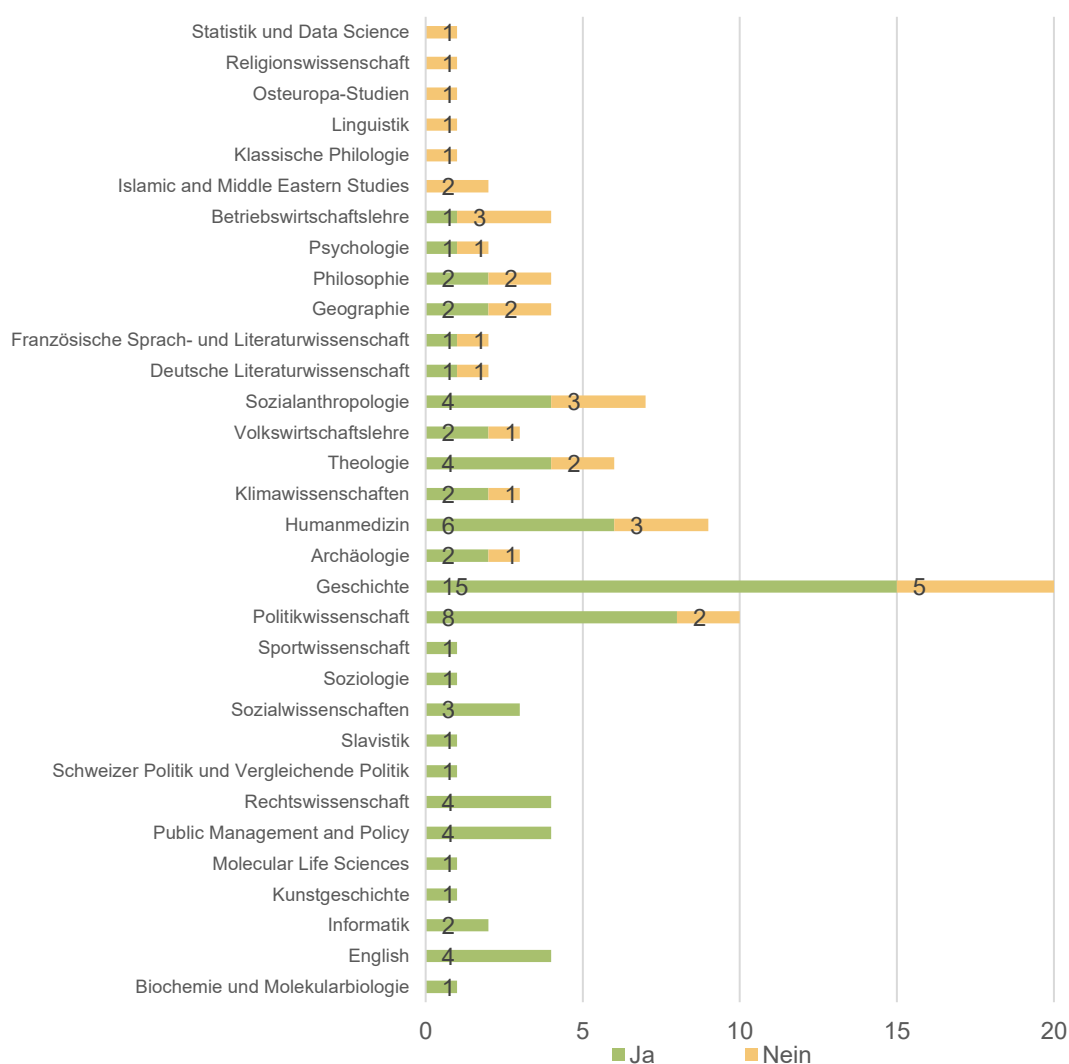


Insgesamt haben 86% der Studierenden das Austauschsemester als Bereicherung für ihr Studium empfunden. Der Aussage «Die Teilnahme am Austausch-Programm hat mein Studium bereichert» konnten nur 4%, und damit 4 Personen (eher) nicht zustimmen.

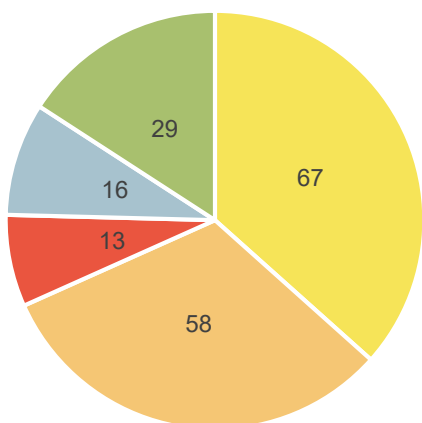
Die Personen, welche einen Austausch absolviert haben wurden befragt, ob sie ihre Leistungen an ihr Studium an der Universität Bern anrechnen konnten. Die Ergebnisse dieser Frage werden

in der Abbildung 5.5 je Hauptfach der Studierenden dargestellt. Aufgrund der sehr kleinen Anzahl an Studierenden in dieser Stichprobe sollten die Ergebnisse mit viel Vorsicht gelesen werden. Die Hauptfächer reihen sich entsprechend der Möglichkeit zur Anrechnung von Leistungen. Orange weist dabei auf die Anzahl Personen hin, welche ihre Leistungen nicht anrechnen konnten, während grün die Anzahl Personen darstellt, welche ihre im Austausch erbrachten Leistungen anrechnen konnten.

**Abbildung 5.5: Anrechnung der Leistungen aus dem Austausch**



**Abbildung 5.6: Finanzierung des Austauschs**

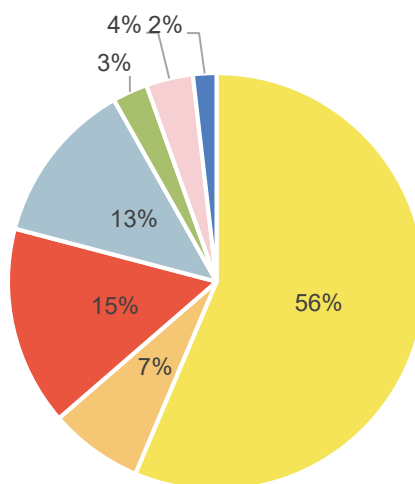


- Eigene Erwerbstätigkeit
- Unterstützung durch Programme (inkl. Erasmus)
- Stipendium
- Anderes
- Eltern

Bei der Befragung zur Finanzierung des Austauschs war es möglich, mehrere der Antwortoptionen zu nennen. Ein grosser Anteil Studierender finanzierten ihren Austausch über ihre eigene Erwerbstätigkeit (67 Nennungen), sowie die Unterstützung durch Programme wie SEMP, ISEP oder Erasmus (in der Vergangenheit) mit gesamthaft 58 Nennungen. Weitere 29 Studierende geben an, von ihren Eltern unterstützt worden zu sein. 16 Studierende griffen auf andere Mittel zurück und 13 erhielten ein Stipendium.

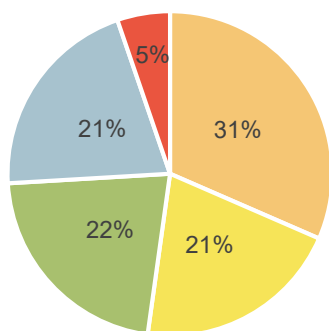
Ein grosser Anteil von 56% der Studierenden führten ihr Austauschsemester über das Swiss-European Mobility Programme (SEMP) durch (62 Personen). Weitere 15% organisierten es im Rahmen bestehender Fachabkommen mit Universitäten, und 13% auf eigene Initiative hin. In der Abbildung zu erkennen sind auch 8 Austauschstudierende (7%), welche ihren Austausch über ISEP, 4 über das vergangene Erasmus Abkommen, 3 über Schweizer Mobilität und 2 über anderes organisiert haben.

**Abbildung 5.7: Organisation des Austauschs**



- Swiss-European Mobility Programme (SEMP)
- ISEP
- Fachabkommen mit einer spezifischen Universität
- Eigene Initiative
- Schweizer Mobilität
- Erasmus (Vergangenheit)

**Abbildung 5.8: Zukunftsabsichten eines Austauschs**

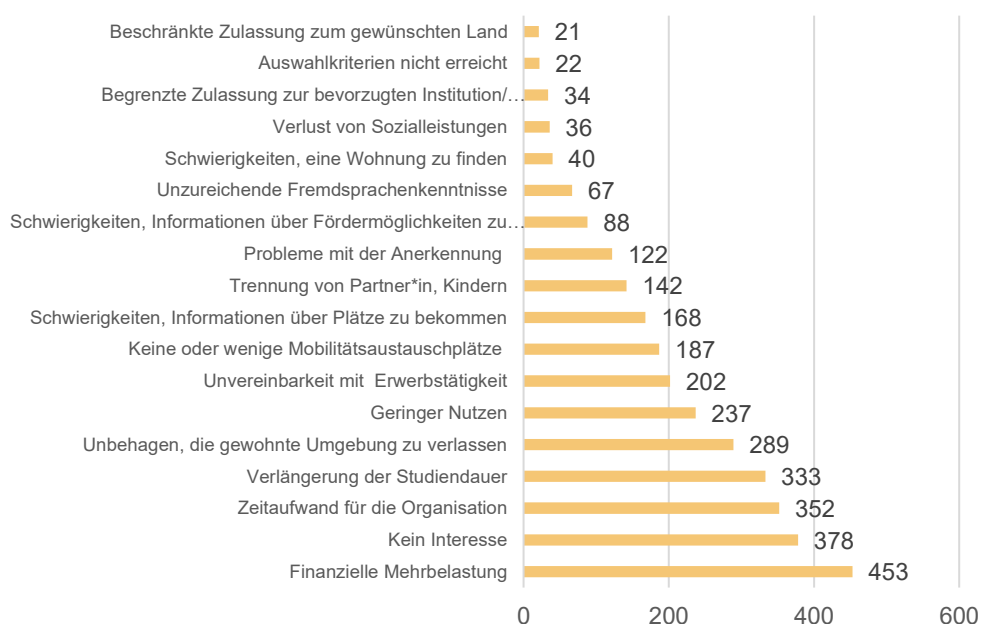


- Nein
- Nein wahrscheinlich nicht
- Ich weiss es noch nicht
- Ja wahrscheinlich
- Ja, ich habe bereits mit der Planung begonnen

Die 1'198 Studierenden, welche noch kein Austauschsemester gemacht haben, wurden zu ihren Gründen und ihren Zukunftsplänen befragt. Etwas mehr als die Hälfte davon plant (wahrscheinlich) nicht, in ihrer Studienzzeit noch ein Austauschsemester zu absolvieren. 22% der Befragten weiss es noch nicht und etwas mehr als ein Viertel der Studierenden (26%) möchte wahrscheinlich noch einen Austausch machen oder plant diesen schon.

Als häufigste Gründe dafür, bis anhin noch kein Austauschsemester absolviert zu haben werden die finanzielle Mehrbelastung, fehlendes Interesse, der hohe Zeitaufwand für die Organisation und die verlängerte Studiendauer genannt. Beschränkte Zulassung zum gewünschten Land, der bevorzugten Institution oder dem Studienprogramm scheint für viele keine Rolle zu spielen.

**Abbildung 5.9: Gründe, keinen Austausch zu absolvieren**



### Fazit Mobilität und Austausch

Der Themenbereich «Mobilität und Austausch» richtet sich an Studierende, die ein Austauschsemester im Inland oder Ausland absolviert haben. Nur 14 Personen und damit 1% der 1309 Umfrageteilnehmenden haben je einen Austausch in der Schweiz, 97 (7%) Personen einen Austausch im Ausland absolviert. Insgesamt haben 73 Personen ihr Austauschsemester während dem Bachelorstudium durchgeführt (66%), weitere 5 zwischen Bachelor- und Master (4%) und 33 während dem Masterstudium (30%). Insgesamt haben 86% der Studierenden das Austauschsemester als Bereicherung für ihr Studium empfunden. Die Organisation und die Finanzierung des Studienaustauschs ist divers, die grössten Anteile an Studierenden führten ihren Austausch über das Swiss-European Mobility Programme (SEMP) durch (56%) und eigene Erwerbstätigkeit wird am meisten als Finanzierungsquelle genannt.

## 6. Campus

Bei der Befragung zum Campus der Universität Bern, zu Mensen und Bibliotheken wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, ihren Umfrageteil entsprechend der oft besuchten und genutzten Arealen zu personalisieren. Entsprechend sind für einige grössere Campusareale viele Rückmeldungen vorhanden, für andere Areale gab es nur wenige Antworten. Die Anzahl an Studierenden, welche die Fragen für den jeweiligen Campus, die Mensa oder die Bibliothek beantwortet haben sind im Titel der dazugehörigen Abbildung ersichtlich.

### 6.1 Campusareale

Die Zufriedenheit mit den verschiedenen erfragten Bereichen wurde in den Abbildungen farblich in den Kategorien - - , - , : , + , + + zusammengefasst. Diese werden stellvertretend für die folgenden Ausprägungen per Bereich genutzt:

Die Lernplätze und die Gruppenräume konnten jeweils als «**zu wenig**», «**angemessene Anzahl**» oder «**mehr als genug**» (dargestellt durch die drei Kategorien - , : , + ) bewertet werden.

Die Zufriedenheit mit den Begegnungszonen und den Grünflächen des Campus konnten in Form einer klassischen Likertskala mit «**sehr unzufrieden**», «**unzufrieden**», «**weder unzufrieden noch zufrieden**», «**zufrieden**» und «**sehr zufrieden**» bewertet werden. Die Antworten werden in den Abbildungen durch die Angaben - - , - , : , + , + + kategorisiert.

Die Frage zur Bewertung der Barrierefreiheit des Campus konnte mit «sehr schlecht», «schlecht», «mittelmässig», «gut», «sehr gut» beantwortet werden und weist dieselbe Kategorisierung durch - - , - , : , + , + + auf.

Die durchschnittlichen Bewertungen pro Themenfeld und Campus werden in der Tabelle A2 im Anhang des Berichts zusammengefasst.

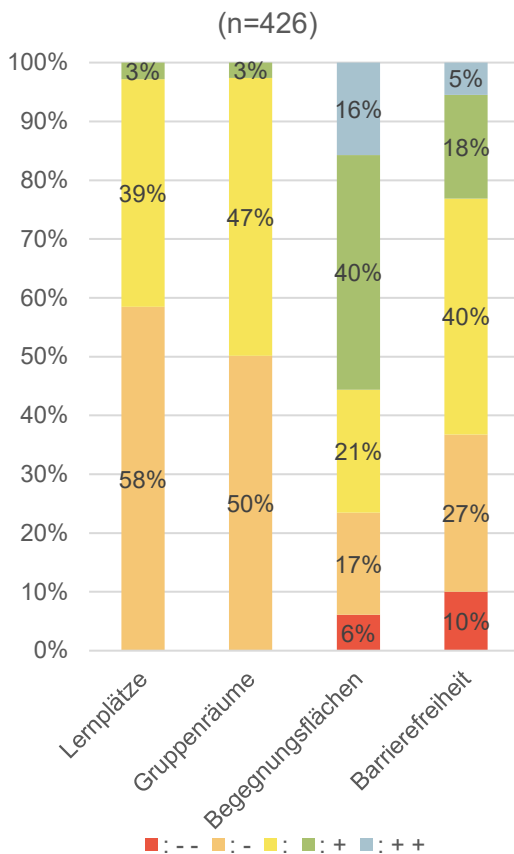
Die Studierenden hatten zudem die Möglichkeit in einem offenen Antwortfeld ihre Rückmeldungen zum Campus und allfällige Mängel anzugeben. Diese Rückmeldungen wurden pro Campus ausgewertet und in konstruktiv formulierter, zusammengefasster Weise gesammelt. Eine entsprechende Auflistung wird im folgenden Abschnitt bei jedem Campus beigefügt, hinter jeder Rückmeldung ist die entsprechende Anzahl Nennungen ersichtlich. Die Rückmeldungen werden nach Anzahl Nennung in absteigender Reihenfolge aufgelistet.

Zum Teil wurden bei der offenen Frage zum Campus auch Anliegen zu den dazugehörigen Bibliotheken und Mensen vorgebracht. Diese werden direkt in diesem Abschnitt beim entsprechenden Campus aufgeführt.

## Campus Hauptgebäude

Mit 56% scheint ein grosser Anteil der Studierenden (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Hauptgebäudes zu sein. Nur 42%, respektive 50% finden, dass es genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Von 58%, beziehungsweise 50% wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Bei der Bewertung sticht die Barrierefreiheit als mittelmässig bewerteten Bereich heraus, was sicherlich unter anderem auf das alte Gebäude mit vielen Treppen zurückgeführt werden kann. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.1: Bewertung Campus Hauptgebäude**

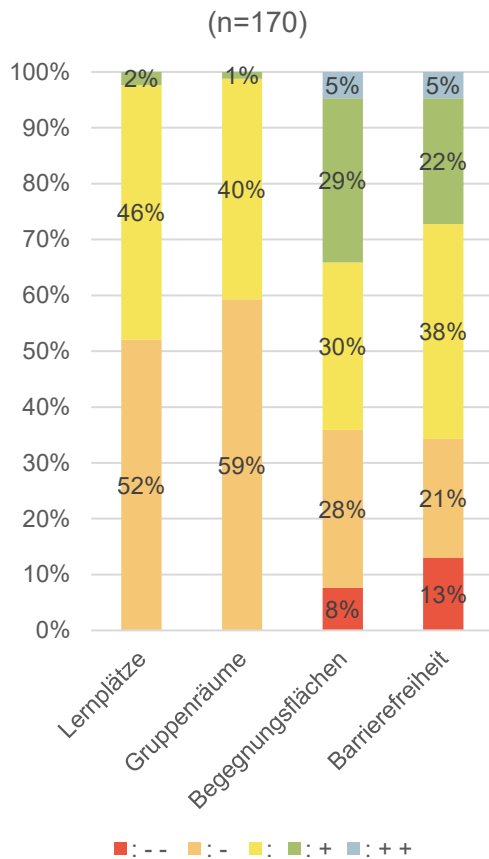


- Aufenthaltsräume um zu Essen, oder für Pausen: 31
- Zur Verfügung stellen von Mikrowellen: 26
- Mehr Steckdosen (in der Aula, allgemein): 11
- Neue, breitere höhere Stühle in den Vorlesungssälen, mehr Raum dazwischen (auch bei Prüfungen): 11
- Mehr Platz/Lernplätze in der JBB: 8
- Mensa länger offen (zumindest der Essensraum) und keine Ferien während der Prüfungsphase: 6
- Grössere WC's, besser gelüftet: 4
- Tische draussen zum Essen: 3
- Schlafplätze / Ruheraum: 2
- Beschränkter Zugang für Jus Studierende die die Bücher brauchen in der Lernphase: 2
- Lernplätze mit Möglichkeiten für Zoom Gespräche (getrennte Einzelarbeitsplätze): 1
- WC's für alle: 1
- Kapputte Velos beim Unterstand entsorgen: 1
- Mehr Velounterstände: 1
- JBB auch an Wochenenden (Samstag) offen: 1
- JBB besser lüften: 1
- Wärmer heizen in der JBB: 1

## Campus Exakte Wissenschaften

Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Exakte Wissenschaften scheint mit einem Anteil von 34% an (sehr) zufriedenen Studierenden nicht allzu hoch zu sein. 36% geben an, mit den Grün- und Begegnungszonen (überhaupt) nicht zufrieden zu sein. 48%, respektive 41% finden, dass es genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Von 52%, beziehungsweise 59% wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Die Barrierefreiheit wird von 34% als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.2: Bewertung Campus Exakte Wissenschaften**

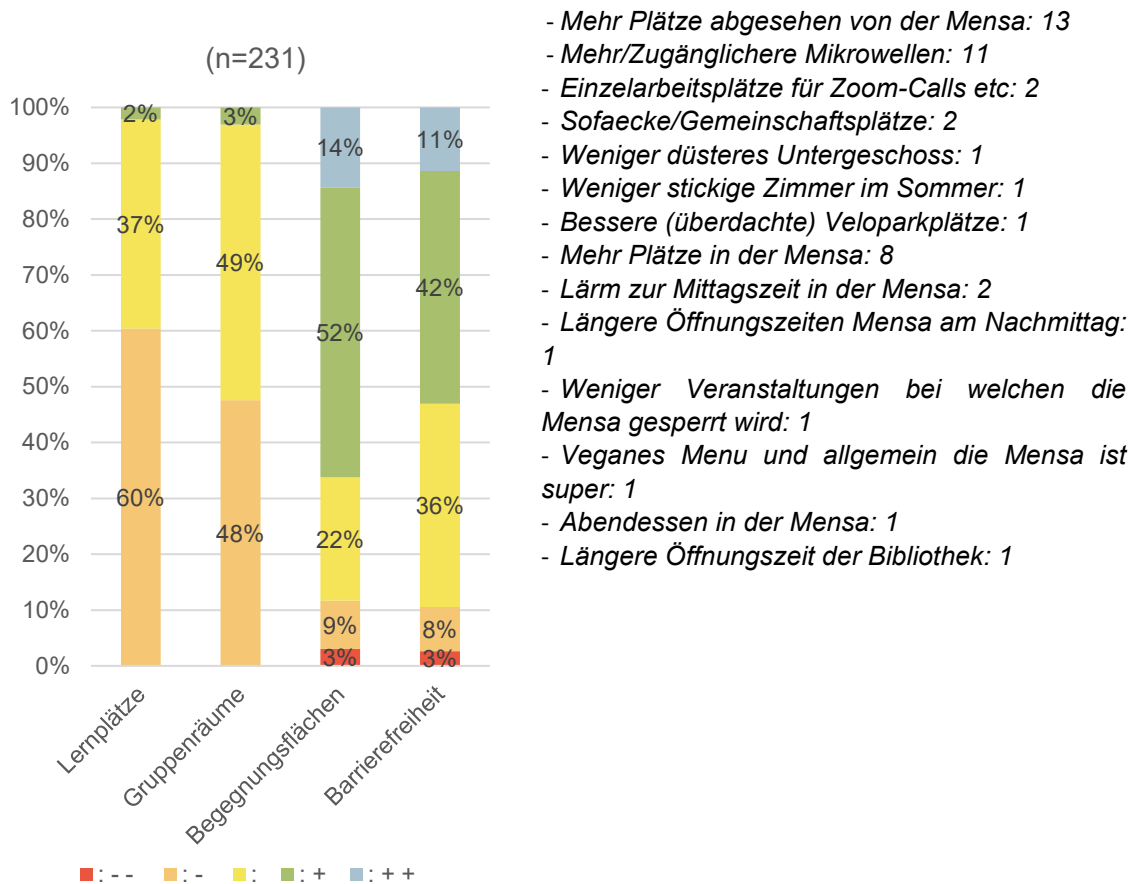


- Mehr Steckdosen in den Vorlesungsräumen: 15
- Mikrowellen: 10
- Räume besser lüften (Fenster/Lüftungssystem, B Räume im Speziellen): 10
- Mehr Sonnenlicht: 6
- Angenehmere Sitzbänke/Stühle: 5
- Mehr Gemeinschaftsräume: 2
- Mehr Arbeitsplätze: 2
- Schmierereien und kaputte WC's reparieren: 2
- Bessere Kaffeemaschine: 1
- Dachterasse zugänglicher machen: 1
- Strenger Geruch am Morgen im A-Stock des ExWi-Gebäudes (von WC's): 1
- Velounterstände verbessern (Halterung, Überdachung): 1

## Campus UniS

Nur ein sehr geringer Anteil (2%, 3%) der Befragten geben an, dass im UniS mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume vorhanden sind. Während 37%, beziehungsweise 49% die Anzahl als angemessen einschätzt, finden 60%, beziehungsweise 48%, dass es deren nicht genug gibt. 66% und damit mehr als zwei Drittel der Studierenden zeigen sich (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus UniS. Die Barrierefreiheit wird nur von 11% als (sehr) schlecht bewertet. Damit weist der UniS Campus im Vergleich zu anderen Universitätsarealen in diesem Bereich einen sehr guten Wert auf. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

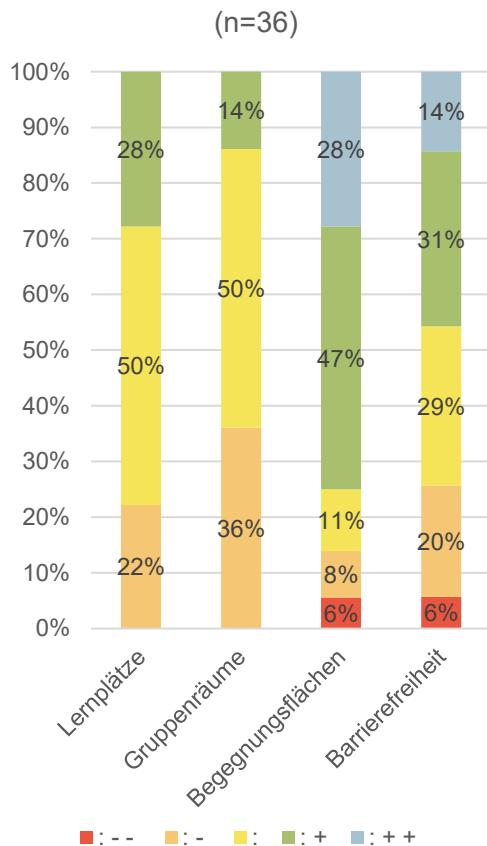
**Abbildung 6.1.3: Bewertung Campus UniS**



## Campus Engehalde

Ein relativ grosser Anteil der Studierenden (28%, 14%) gibt an, dass im Campus Engehalde mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume vorhanden sind. Je 50%, schätzen die Anzahl als angemessen ein, und nur 22%, beziehungsweise 36% finden, dass es deren nicht genug gibt. 75% und damit drei Viertel der Studierenden zeigen sich (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Engehalde. Die Barrierefreiheit wird mit 26% von etwas mehr als einem Viertel als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.4: Bewertung Campus Engehalde**

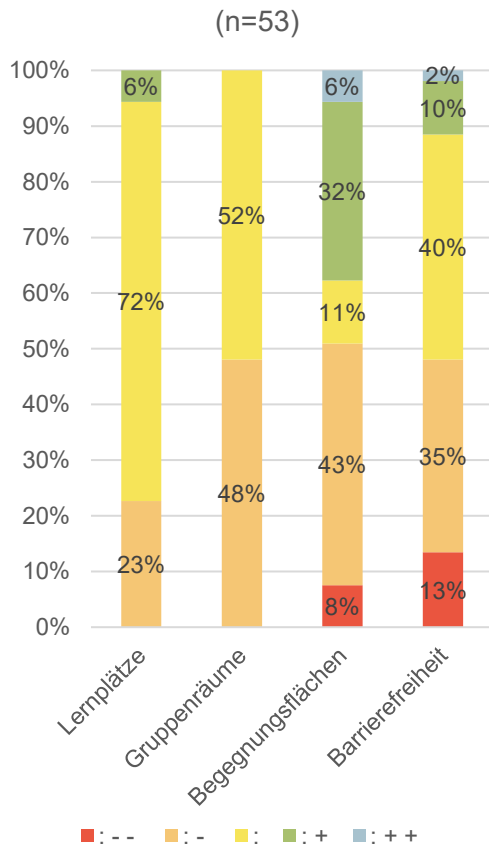


- Eine Mensa/Bistro oder Mikrowellen: 5
- Mehr Selecta/Kaffee Automaten: 4
- Längere Öffnungszeiten: 2
- Mehr Grünflächen: 1
- Stühle für den Aussenbereich: 1
- Mehr Gruppenarbeitsplätze: 1
- Mehr Einzelarbeitsplätze: 1
- offene Nutzung der Seminarräume bei Nicht-Reservation: 1

### Campus Hallerstrasse

Nur ein sehr geringer Anteil (6%, 0%) der Befragten geben an, dass im Campus Hallerstrasse mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume vorhanden sind. Während 72%, beziehungsweise 52% die Anzahl als angemessen einschätzt, finden 23%, beziehungsweise 48%, dass es deren nicht genug gibt. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Hallerstrasse scheint mit einem Anteil von 38% an (sehr) zufriedenen Studierenden nicht allzu hoch zu sein. Die Barrierefreiheit wird mit 48% fast von der Hälfte als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.5: Bewertung Campus Hallerstrasse**

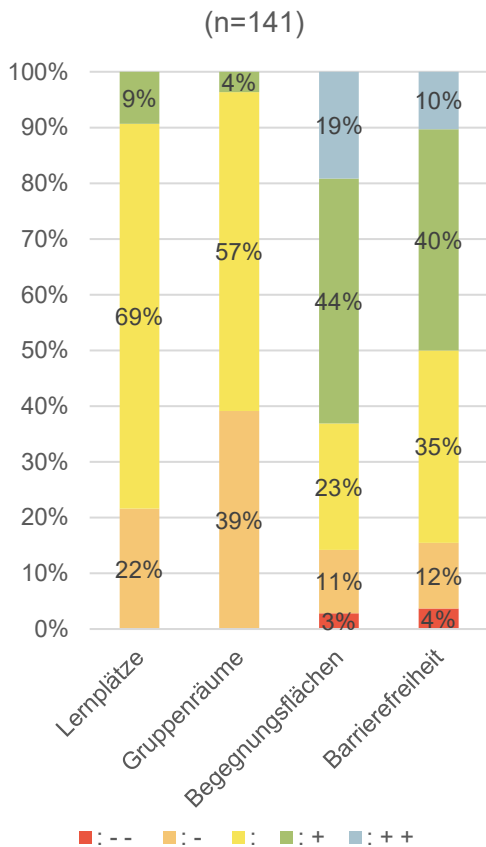


- Mehr Begegnungsorte, Sofa, Gemütlichkeit: 5
- Bessere Luft in den Räumen: 2
- WC's für alle: 2
- Bezahlmöglichkeit mit Karte bei den Automaten: 1

### Campus Mittelstrasse

Nur ein sehr geringer Anteil (9%, 4%) der Befragten geben an, dass im Campus Mittelstrasse mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume vorhanden sind. Während 69%, beziehungsweise 57% die Anzahl als angemessen einschätzt, finden 22%, beziehungsweise 39%, dass es deren nicht genug gibt. 63% und damit knapp zwei Drittel der Studierenden zeigen sich (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Mittelstrasse. Nur 14% sind damit (sehr) unzufrieden. Die Barrierefreiheit wird nur von 16% als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.6: Bewertung Campus Mittelstrasse**



- Mehr Grünflächen/gepflegterer Innenhof: 4
- Bequemere/nicht fixe Stühle in Seminarräumen: 3
- WC's für alle: 2
- Bessere Barrierefreiheit: 1
- Mehr Mikrowellen: 1
- Mehr Platz für sozialen Austausch: 1
- Kein Essensverbot an den Hochtischen: 1
- Offen an Wochenenden: 1
- Bessere Lüftung im Sommer: 1

## Campus Unitobler

71%, respektive 57% der Studierenden finden, dass es im Campusareal Unitobler genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Ein beachtlicher Anteil von 29%, beziehungsweise 43% empfindet deren Anzahl als unzureichend. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Unitobler scheint mit einem Anteil von 71% an (sehr) zufriedenen Studierenden hoch zu sein. Die Barrierefreiheit wird mit 16% nur von einem relativ kleinen Anteil als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.7: Bewertung Campus Unitobler**



- Mehr/besser zugängliche Steckdosen (in den Räumen aber auch an anderen Arbeitsplätzen): 18

- Mehr Mikrowellen: 14

- Terasse bepflanzen/gemütlicher gestalten, Sonnenschirme: 11

- Aufenthaltsplätze / Erholungsorte: 8

- Längere Öffnungszeiten (auch am Wochenende) (wie vor Corona): 7

- Angenehmere, wärmere Einrichtung: 6

- WC's für alle: 4

- Besser heizen (kalt im Winter): 4

- Zugängliche Seminarräume, wenn nicht genutzt: 3

- Bessere Ausschielderungen der Zimmernummern / Gebäudeplan: 2

- Abfalleimer in allen einzelnen WC's: 2

- Verbessertes Angebot in der Mensa: 2

- Bequemere Stühle in der Bibliothek: 2

- Angenehmere Vorlesungssäle: 1

- Ruheraum: 1

- Teppich im Lerchenweg ist nicht geeignet für Allergiker\*innen: 1

- Pingpongisch im Innenhof: 1

- Schliessfächer: 1

- Parkplätze für Studierende: 1

- Storen und Beamer funktionieren nicht, gehen manchmal wahllos an und ab: 1

- Zu enge Möbelierungen in den Räumen: 1

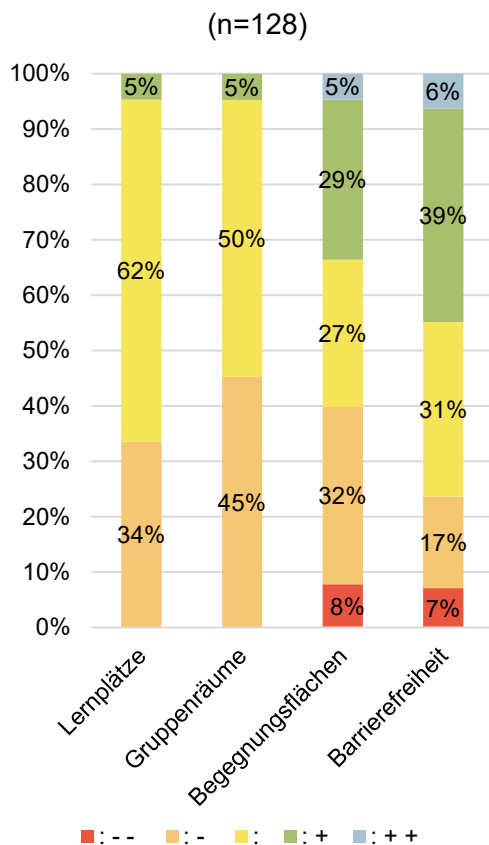
- Wanduhren in den Hörsälen hinzufügen: 1

- Drucker auch nach den Öffnungszeiten zugänglich machen: 1

### Campus Muesmatt

67%, beziehungsweise 55% der Studierenden finden, dass es im Campusareal Muesmatt genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Von 34%, beziehungsweise 45% wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Muesmatt scheint mit einem Anteil von 34% an (sehr) zufriedenen Studierenden nicht hoch zu sein. Ganze 40% sind (sehr) unzufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen. Die Barrierefreiheit wird mit 24% von einem Viertel als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.8: Bewertung Campus Muesmatt**

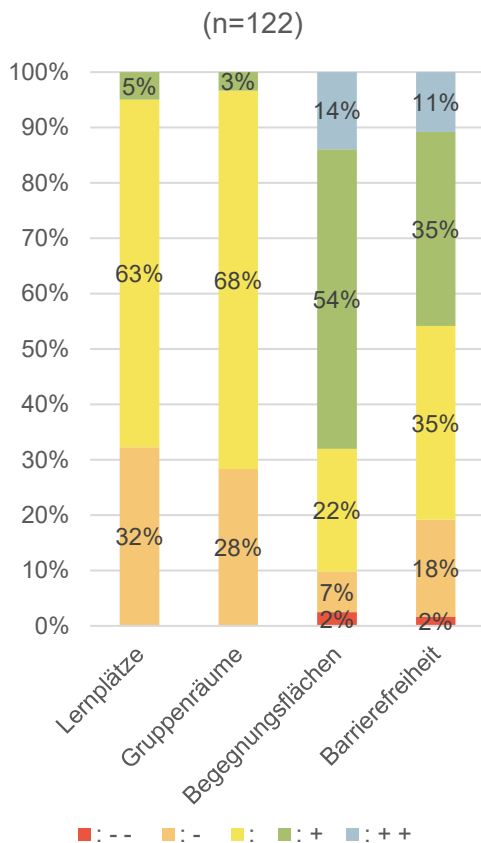


- Wiederöffnung der Mensa: 13
- Mehr Begegnungsflächen (zb. Plätze zum draussen essen, Sitzgelegenheiten drinnen im Gang): 7
- Sanierung (weniger trostlos): 2
- Bessere Kaffeemaschine: 1
- Barrierefreiheit verbessern: 1
- Adapter für Verbindung mit dem TV in den Gruppenräumen: 1
- WC's für alle: 1

### Zentrum Sport ZSSw

Mit 68%, respektive 71% finden je mehr als zwei Drittel der Studierenden, dass es im Campusareal ZSSw genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Von 32%, beziehungsweise 28% wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Zentrum Sport scheint mit einem Anteil von 68% an (sehr) zufriedenen Studierenden hoch zu sein. Die Barrierefreiheit wird mit 20% von einem Fünftel als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.9: Bewertung Zentrum Sport ZSSw**



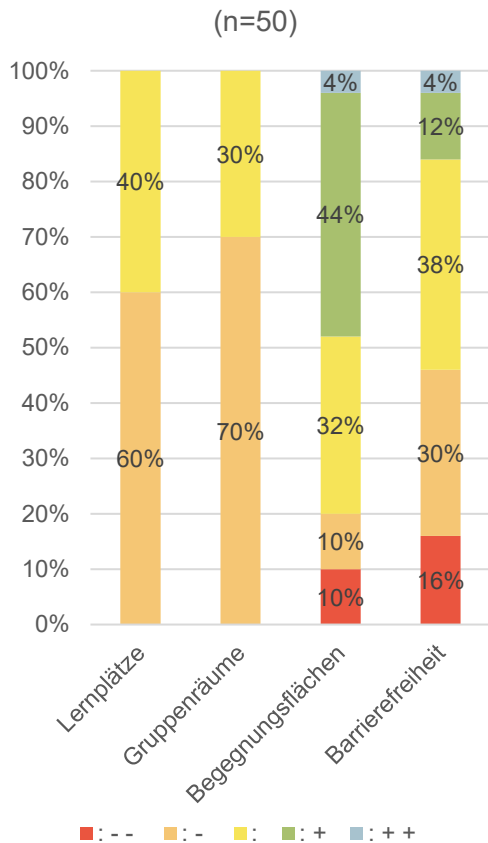
- Öffnungszeiten der Sportinfrastruktur auch an Feiertagen: 1
- Frühere Öffnungszeit der Sportinfrastruktur am Wochenende: 1
- Vergrößerung der Sportinfrastruktur / Gym: 1
- Kostenlose Sauna: 1
- Fussgängerstreifen bis zur Bushaltestelle: 1
- Sonnensegel im Aussenbereich: 1
- WC's und Garderoben für alle: 1
- Mehr Arbeitsplätze: 1
- Grössere Mensa: 1
- Ruheraum: 1
- Mehr Mikrowellen: 1
- Geldwechsler 2.- Fr für die Garderoben: 1

### Tierspital | Vetsuisse

Keine Person bewertete die Anzahl der Lernplätze und Gruppenräume als mehr als genug. 40%, beziehungsweise 30% finden das es genug davon gibt, während jeweils grosse Anteile von 60%, beziehungsweise 70% deren Anzahl als nicht genug einschätzt. Mit 48% sind knapp die Hälfte der Studierenden (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Areals Tierspital/Vetsuisse . Die Barrierefreiheit wird mit 46% fast von der Hälfte als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.10: Bewertung Campus  
Tierspital / Vetsuisse**

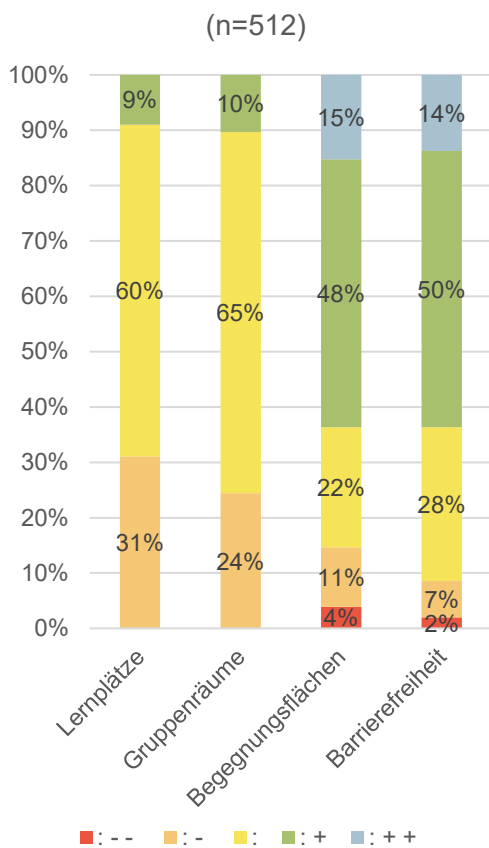
- Eine Mensa/Cafeteria: 19
- Mehr Tische/Stühle zum Essen: 11
- grössere, komfortablere Bibliothek: 2
- Besser geheizte Hörsäle im Winter: 2
- Mehr Arbeitsplätze/Gruppenräume: 1
- Mehr Mikrowellen: 1



## Hochschulzentrum vonRoll

Mit 69%, beziehungsweise 75% der Studierenden finden eine Mehrheit, dass es im Campusareal vonRoll genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Nur von 31%, beziehungsweise 24% wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus vonRoll scheint mit einem Anteil von 63% an (sehr) zufriedenen und nur 15% an (sehr) unzufriedenen Studierenden hoch zu sein. Die Barrierefreiheit wird von nur 9% und damit einem sehr geringen Anteil als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.11: Bewertung Campus vonRoll**



- Mehr Aufenthaltsbereiche im Innenbereich/den Gängen: 14
- Mehr Begrünung (Biodiversität) im Aussenbereich: 11
- Saubere Toiletten (Stock -2): 6
- Mehr Tische zum Essen im Innenbereich: 6
- Mehr Lernorte in der Prüfungsphase (sehr voll): 4
- WC's und Garderoben für alle: 3
- Ruheraum: 3 (ist vorhanden = womöglich wenigen bekannt)
- Mehr Tische im Aussenbereich zum Essen: 3
- Bequemere Stühle in der Bibliothek: 3
- Weniger enge Reihen in den Vorlesungssälen: 3
- Längere Cafeteriaöffnungszeiten (besonders während Prüfungszeit): 3
- Wärmer heizen im Winter: 2
- Mehr Steckdosen in den (Seminar)Räumen: 2
- Öffnungszeiten der Lernplätze 24/7 oder bis Mitternacht: 2
- Längere Öffnungszeiten Fitnessraum: 2
- Erweiterung des Fitnessraum: 1
- Neue Geräte im Fitnessraum: 1
- Mehr Steckdosen in den Gängen: 1
- Weniger sterile Gruppenräume: 1
- Mehr Schatten im Aussenbereich: 1
- Keine Reservierung von Plätzen und wegbleiben

- für Stunden in der Bibliothek: 1
- Tageslicht in der Mensa: 1
- Mehr Kassen in der Cafeteria, zu lange Anstehzeiten: 1
- Abendessen Optionen in der Mensa/Cafeteria: 1

**SUB – Studierendenschaft  
der Universität Bern**

Lerchenweg 32

3012 Bern

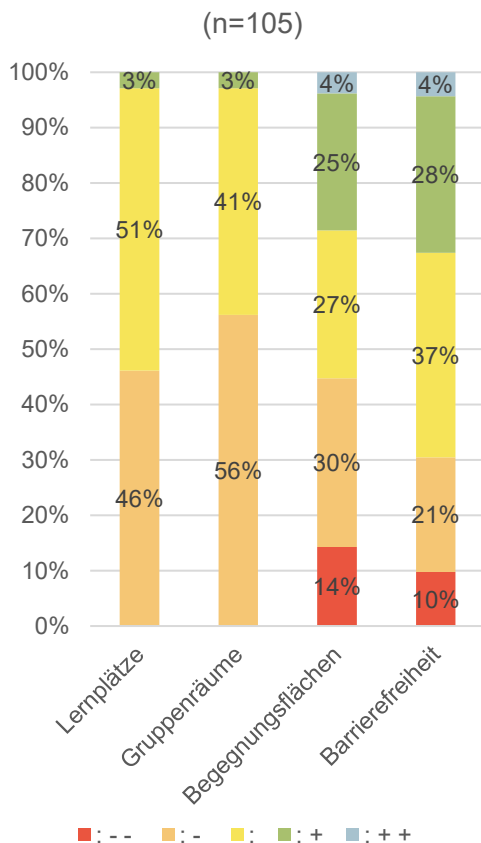
[www.sub.unibe.ch](http://www.sub.unibe.ch)

- *günstigere Preise in der Mensa und der Cafeteria: 1*
- *Mehr Vegi und Vegane Angebote in der Mensa: 1*
- *Fleischtage in der Mensa: 1*

### Inselareal

54%, beziehungsweise 44% der Studierenden finden, dass es im Campusareal Insel genug oder mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume gibt. Von rund der Hälfte (46%, beziehungsweise 56%) wird deren Anzahl als unzureichend empfunden. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Inselareals scheint mit einem Anteil von 29% an (sehr) zufriedenen Studierenden nicht hoch zu sein. Ganze 44% sind (sehr) unzufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen. Die Barrierefreiheit wird mit 31% von fast einem Drittel als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.12: Bewertung Campus Inselareal**

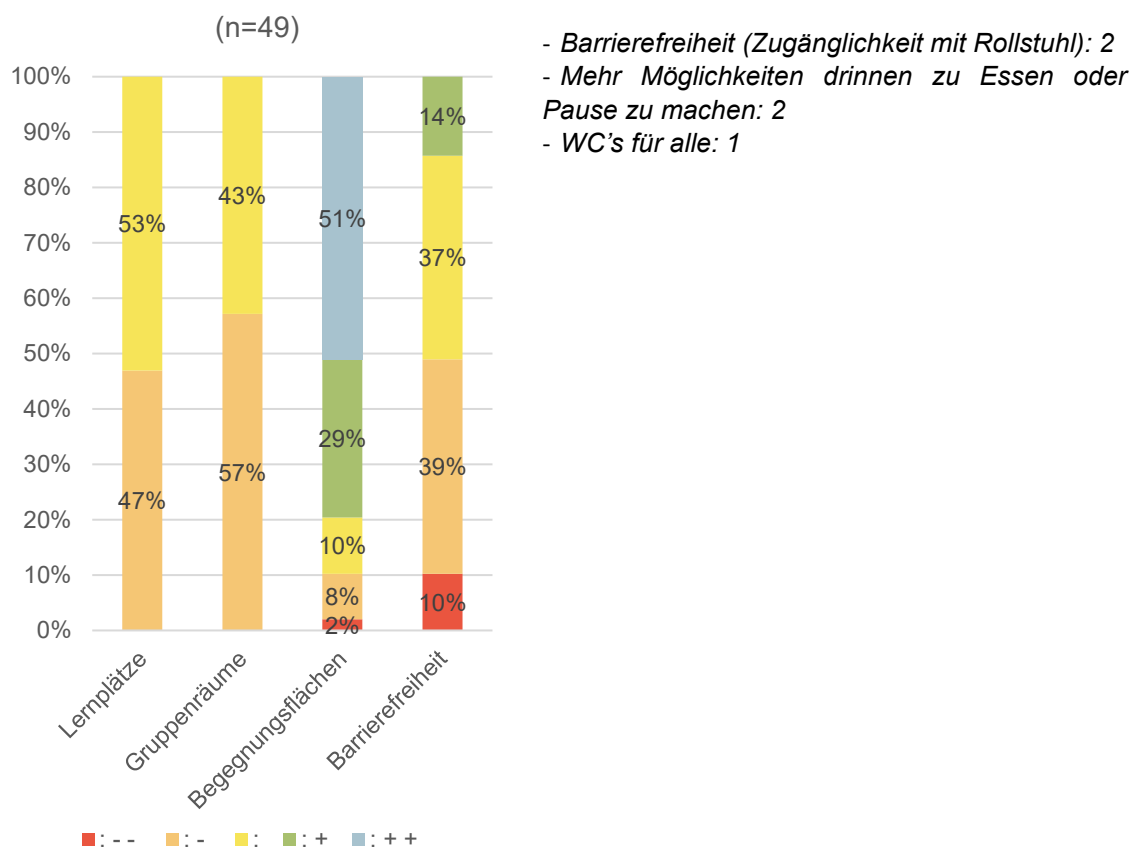


- (funktionierende/mehr) Mikrowellen: 10
- Hellere, gemütlichere, angenehmere, moderne Einrichtung: 9
- Angenehmerer Lernort (zb. kleine Bibliothek): 9
- Ort zum Essen am Mittag (abgesehen von der Mensa): 8
- Ruhere Orte, Aufenthaltsmöglichkeiten für Pausen: 4
- Bessere Situationspläne online: 1
- Möglichkeit Bezahlung mit Legi: 1
- Technischer Dienst zu Beginn des Semesters: 1

### Campus Botanischer Garten

Keine Person bewertete die Anzahl der Lernplätze und Gruppenräume als mehr als genug. 53%, beziehungsweise 43% finden das es genug davon gibt, während jeweils rund die Hälfte (47%, beziehungsweise 57%) deren Anzahl als nicht genug einschätzt. Mit 80% ist ein sehr grosser Anteil der Studierenden (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campusareals Botanischer Garten. Die Barrierefreiheit wird mit 49% fast von der Hälfte als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

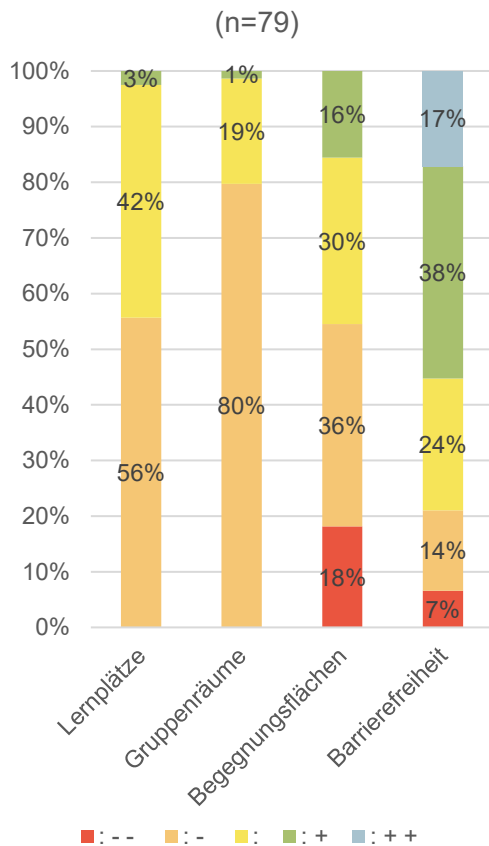
**Abbildung 6.1.13: Bewertung Campus Botanischer Garten**



### Campusareal Uni Alhambra

45% der Studierenden finden, dass es im Campusareal Alhambra genug oder mehr als genug Lernplätze gibt. Nur 20% schätzt die Anzahl an Gruppenräumen als (mehr als) genug ein. Mit 56% mehr als die Hälfte, beziehungsweise mit 80% die Mehrheit wird die Anzahl an Lernplätzen und Gruppenräumen von vielen als unzureichend eingeschätzt. Die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Uni-Areals Alhambra scheint gemischt zu sein: nur 16% sind zufrieden, während mit 54% mehr als die Hälfte der Studierenden (überhaupt) nicht zufrieden sind. Die Barrierefreiheit wird mit 21% von einem Fünftel als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

**Abbildung 6.1.14: Bewertung  
Campusareal Alhambra**

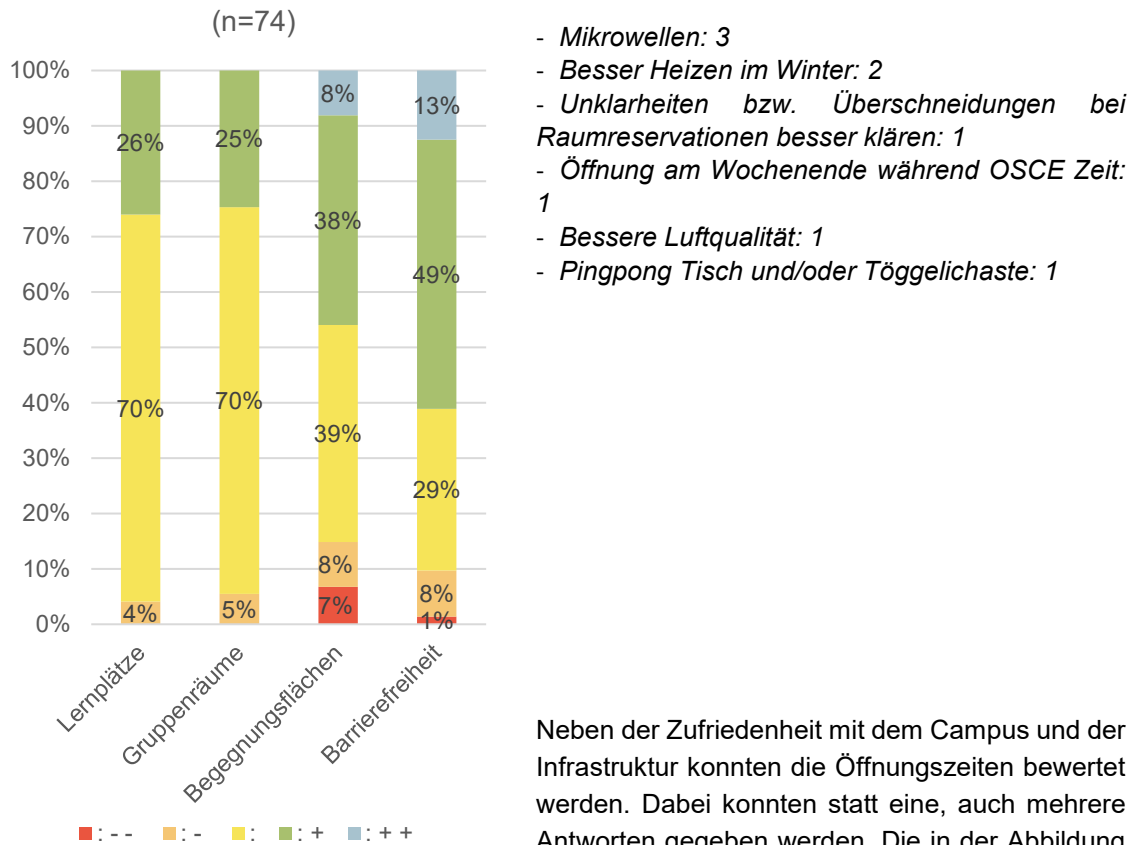


- Zur Verfügung stellen von Mikrowellen: 5
- Mehr Begegnungs/Aufenthaltsorte: 3
- Eingangsbereich anders gestalten (Sofa's statt Tische): 2
- Probleme mit Technik im Hörsaal, Einführung Technischer Dienst: 2
- Mehr (Frauen)Toiletten: 2
- Praktischere Wasserhähnen beim WC: 2
- Hygienischere Toiletten: 1
- Barrierefreiheit: schwere Türen sind mit Krücken nicht leicht zu öffnen: 1

### Campusareal Uni Ziegler

Ein relativ grosser Anteil der Studierenden (26%, 25%) geben an, dass im Areal Uni Ziegler mehr als genug Lernplätze und Gruppenräume vorhanden sind. Je 70%, schätzen die Anzahl als angemessen ein, und nur 4%, beziehungsweise 5% finden, dass es deren nicht genug gibt. 46% und damit knapp die Hälfte der Studierenden zeigen sich (sehr) zufrieden mit den Grünflächen und Begegnungszonen des Campus Uni Ziegler. Die Barrierefreiheit wird mit 62% von sehr vielen Studierenden als (sehr) gut und nur von 9% als (sehr) schlecht bewertet. Als Mängel und Wünsche werden die folgenden Rückmeldungen genannt:

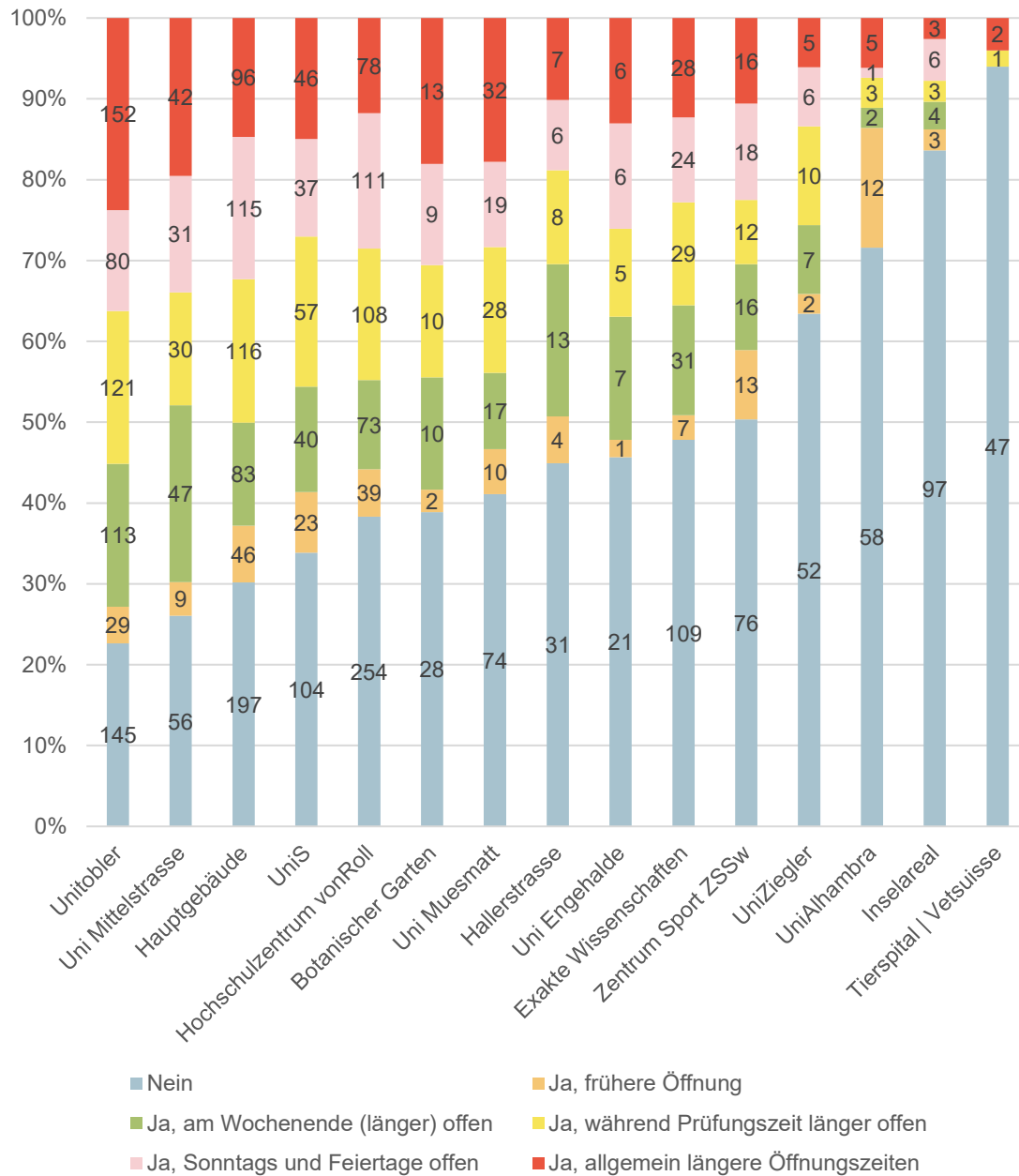
**Abbildung 6.2.15: Bewertung Campus Uni Ziegler**



Neben der Zufriedenheit mit dem Campus und der Infrastruktur konnten die Öffnungszeiten bewertet werden. Dabei konnten statt eine, auch mehrere Antworten gegeben werden. Die in der Abbildung 6.1.16 angegebenen Zahlen entsprechen der

Anzahl Nennungen der Antwort pro Campusareal, die Prozentangaben auf der linken Seite richten sich nach der Gesamtzahl an Nennungen.

**Abbildung 6.1.16: Rückmeldungen zu den Campus-Öffnungszeiten**



## **6.2 Bibliotheken**

Gleich wie im Umfrageteil zu den verschiedenen Campusarealen der Universität Bern, konnten durch die

Studierenden zur Bewertung die Bibliothek(en) ausgewählt werden, in welchen sie am meisten Zeit verbringen. Dabei konnte zum einen die allgemeine Zufriedenheit in Form einer Likertskala mit «**sehr unzufrieden**», «**unzufrieden**», «**weder unzufrieden noch zufrieden**», «**zufrieden**» und «**sehr zufrieden**» bewertet werden.

Ergänzend wurde auch eine Einschätzung zur Anzahl Steckdosen mit der Bewertung «**zu wenig**», «**angemessene Anzahl**» oder «**mehr als genug**» erfasst.

Die Bewertung aller Mensen und Bibliotheken wurde neben der im Bericht aufgeführten zusammenfassenden Grafiken auch pro Mensa und Bibliothek dargestellt (gleich wie bei den Campusarealen im letzten Unterkapitel). Die entsprechenden Grafiken werden im Anhang aufgeführt.

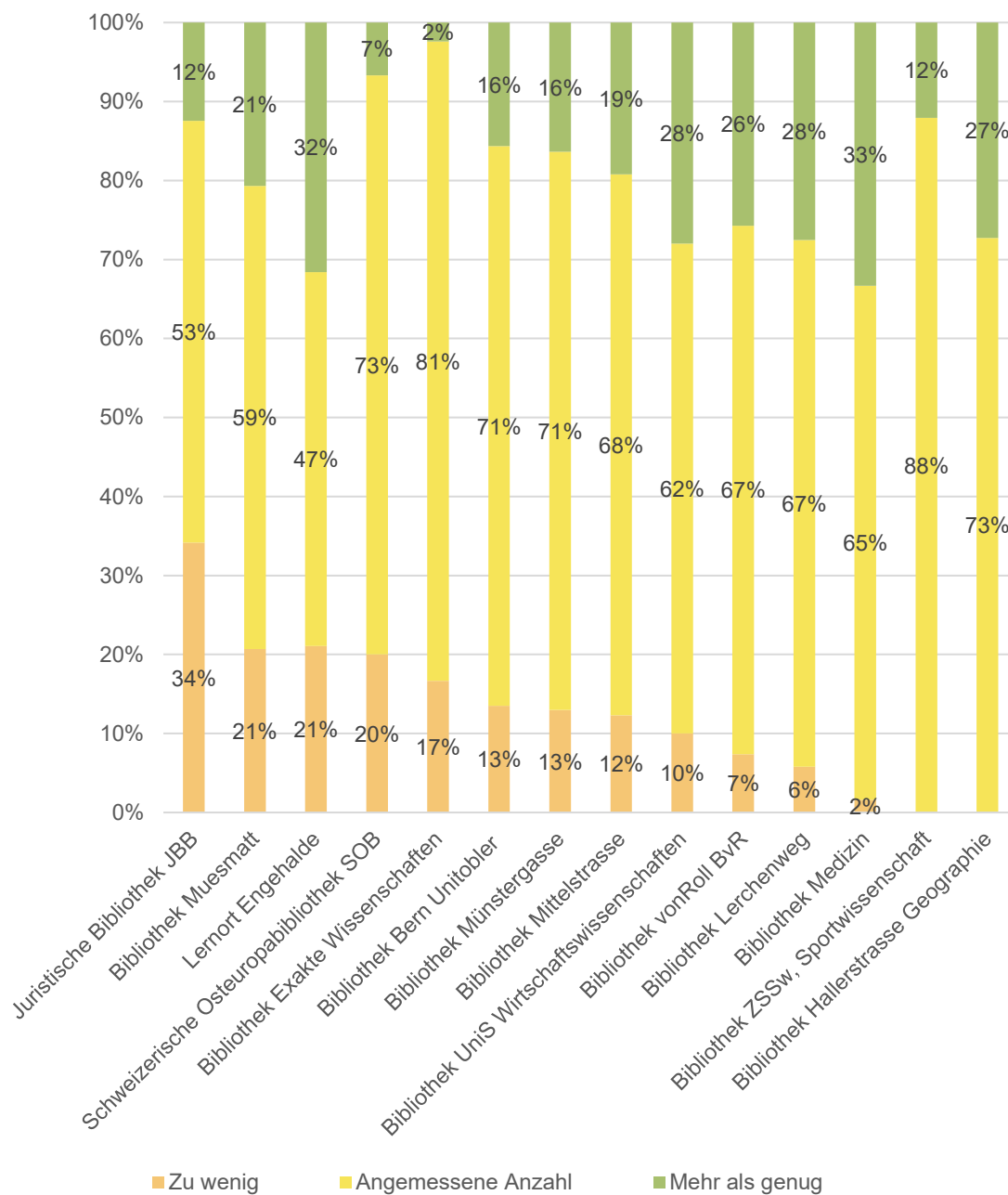
Im Allgemeinen scheint die Zufriedenheit mit den Bibliotheken hoch zu sein. Bei der Betrachtung der durchschnittlichen Zufriedenheit pro jeweilige Bibliothek (gewichteter Durchschnitt aller Rückmeldungen zwischen 1 = sehr unzufrieden, bis hin zu 5 = sehr zufrieden) weisen alle Bibliotheken Zufriedenheitswerte höher als 3 (=weder unzufrieden noch zufrieden) auf. Die Bibliothek Mittelstrasse, der Lernort Engehalde, die Bibliothek Lerchenweg, die Bibliothek Münstergasse und die Schweizerische Osteuropabibliothek SOB erreichen sogar eine Durchschnittsbewertung über 4 (=zufrieden).

Die Anzahl Steckdosen hingegen wird bei einigen Bibliotheken als unzureichend bewertet. Bei der Betrachtung der Durchschnittswerte zwischen 1 = zu wenig und 3 = mehr als genug liegen die Bibliotheken UniS, Hallerstrasse und Medizin unter dem mittleren Wert von 2 (= angemessene Anzahl)

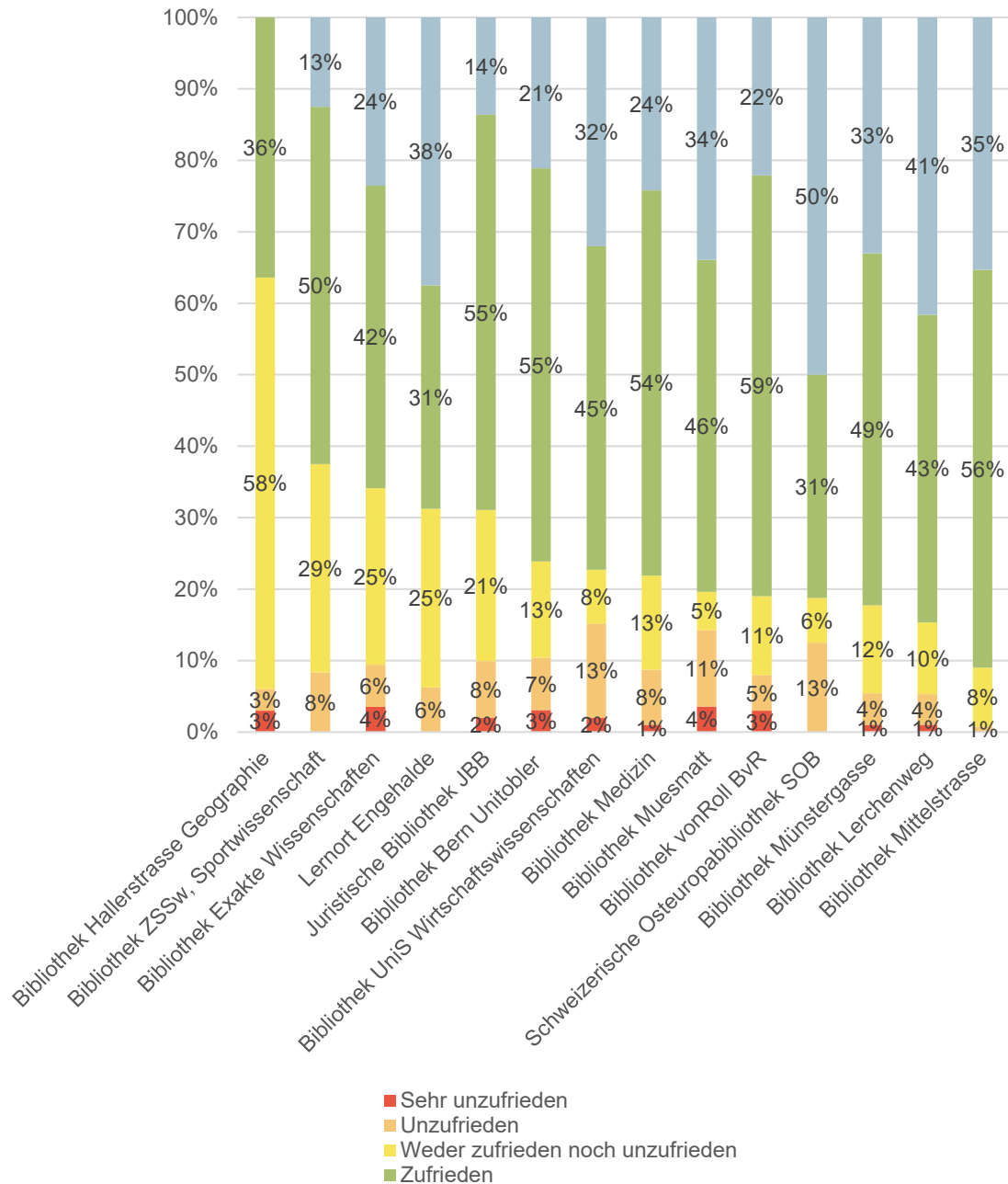
In den Abbildungen des folgenden Abschnitts werden alle Bewertungen der einzelnen Bibliotheken dargestellt. Die Übersichtstabelle 9.1 im Anhang des Berichts enthält alle durchschnittlichen Zufriedenheitswerte der Campusareale, Bibliotheken und Mensen.

Neben der Zufriedenheit mit den Bibliotheken und den Steckdosen konnten die Öffnungszeiten bewertet werden. Dabei konnten statt eine, auch mehrere Antworten gegeben werden. Die in der Abbildung 6.2.3 angegebenen Zahlen entsprechen der Anzahl Nennungen der Antwort pro Bibliothek, die Prozentangaben auf der linken Seite richten sich nach der Gesamtzahl an Nennungen.

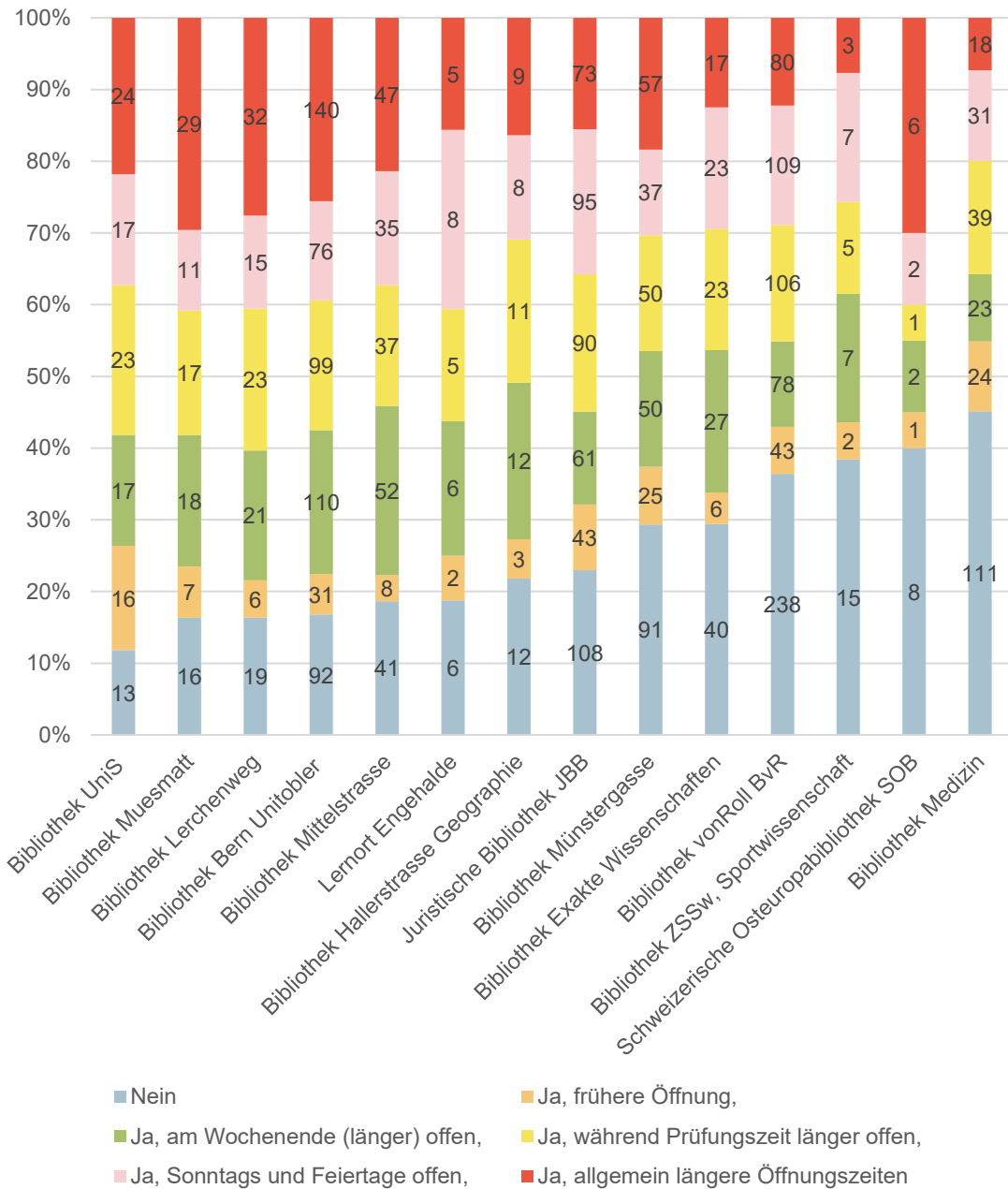
**Abbildung 6.2.1: Bewertung der Steckdosen in den Bibliotheken**



**Abbildung 6.2.2: Zufriedenheit mit allen Bibliotheken**



**Abbildung 6.2.3: Rückmeldungen zu den Öffnungszeiten der Bibliothek**



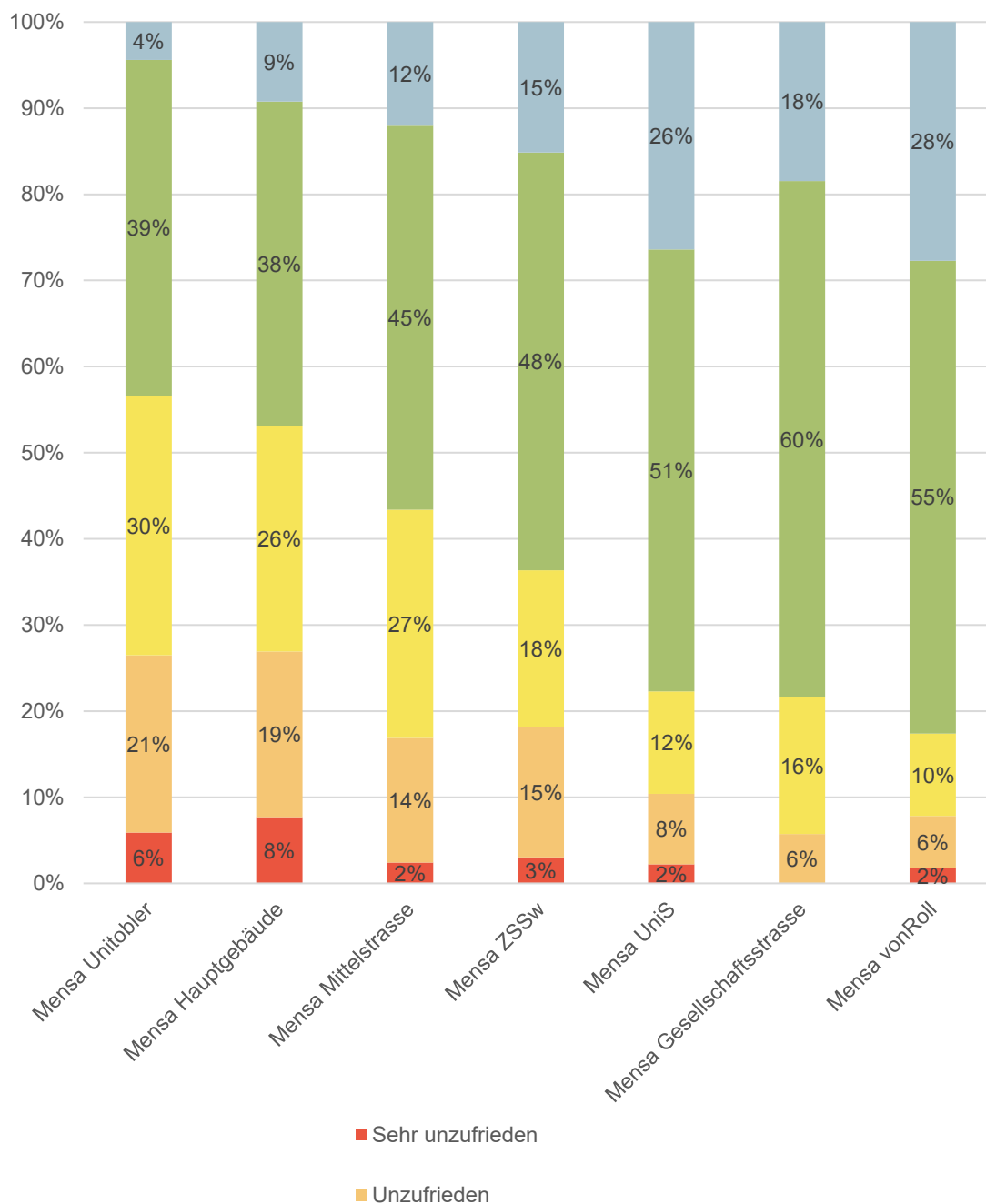
### **6.3 Mensa**

Im Rahmen der SUB Umfrage konnten alle Mensen der Universität Bern bewertet werden. Wie bei der Bewertung der Campusareale und der Bibliotheken konnten die Studierenden auch hierbei auswählen, welche der Mensen sie bewerten möchten. Für jede Mensa wurde die Zufriedenheit mit dem Angebot, der Qualität und dem Preis befragt. Dabei konnte zum einen die allgemeine Zufriedenheit mit der Qualität und dem Angebot in Form einer Likertskala mit «**sehr unzufrieden**», «**unzufrieden**», «**weder unzufrieden noch zufrieden**», «**zufrieden**» und «**sehr zufrieden**» bewertet werden. Daneben konnte die Einschätzung des Preises in den Kategorien «**viel zu teuer**», «**zu teuer**», «**angemessen**», «**zu billig**» und «**viel zu billig**» bewertet werden.

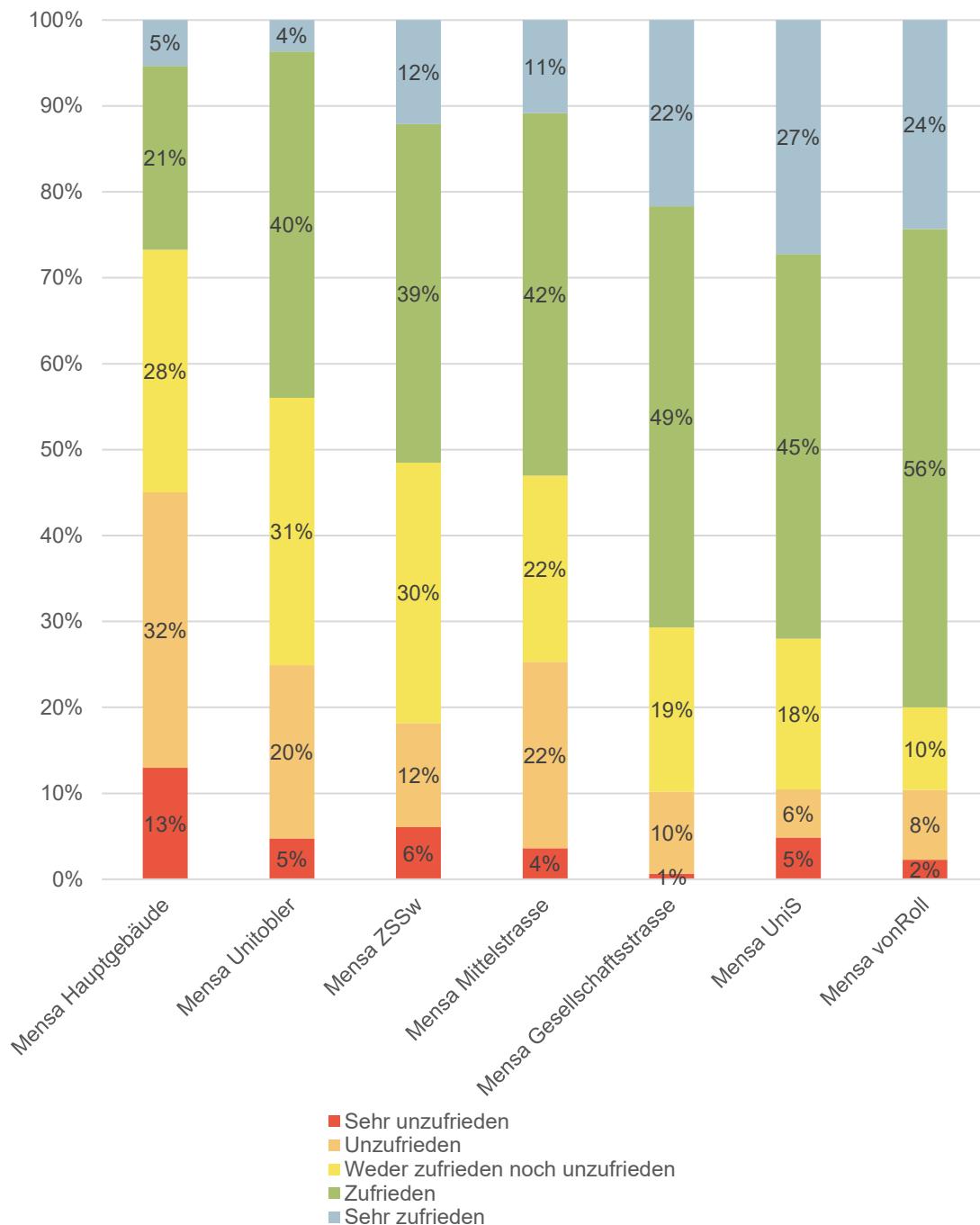
Bei der Zufriedenheit mit der Qualität sowie mit dem Angebot erreichen die Mensa UniS, vonRoll und Gesellschaftsstrasse die höchsten durchschnittlichen Bewertungen, während die Mensen im Hauptgebäude und im Unitobler Areal etwas weniger gut als der Rest abschneiden. Aufgrund der kleinen Anzahl an Rückmeldungen (2) wurde die Mensa im Haus der Universität bei der Auswertung nicht weiter berücksichtigt.

Auch die durchschnittlichen Bewertungen der Mensen und Bibliotheken werden im Anhang dieses Berichts in der Tabelle A.2 übersichtlich zusammengefasst.

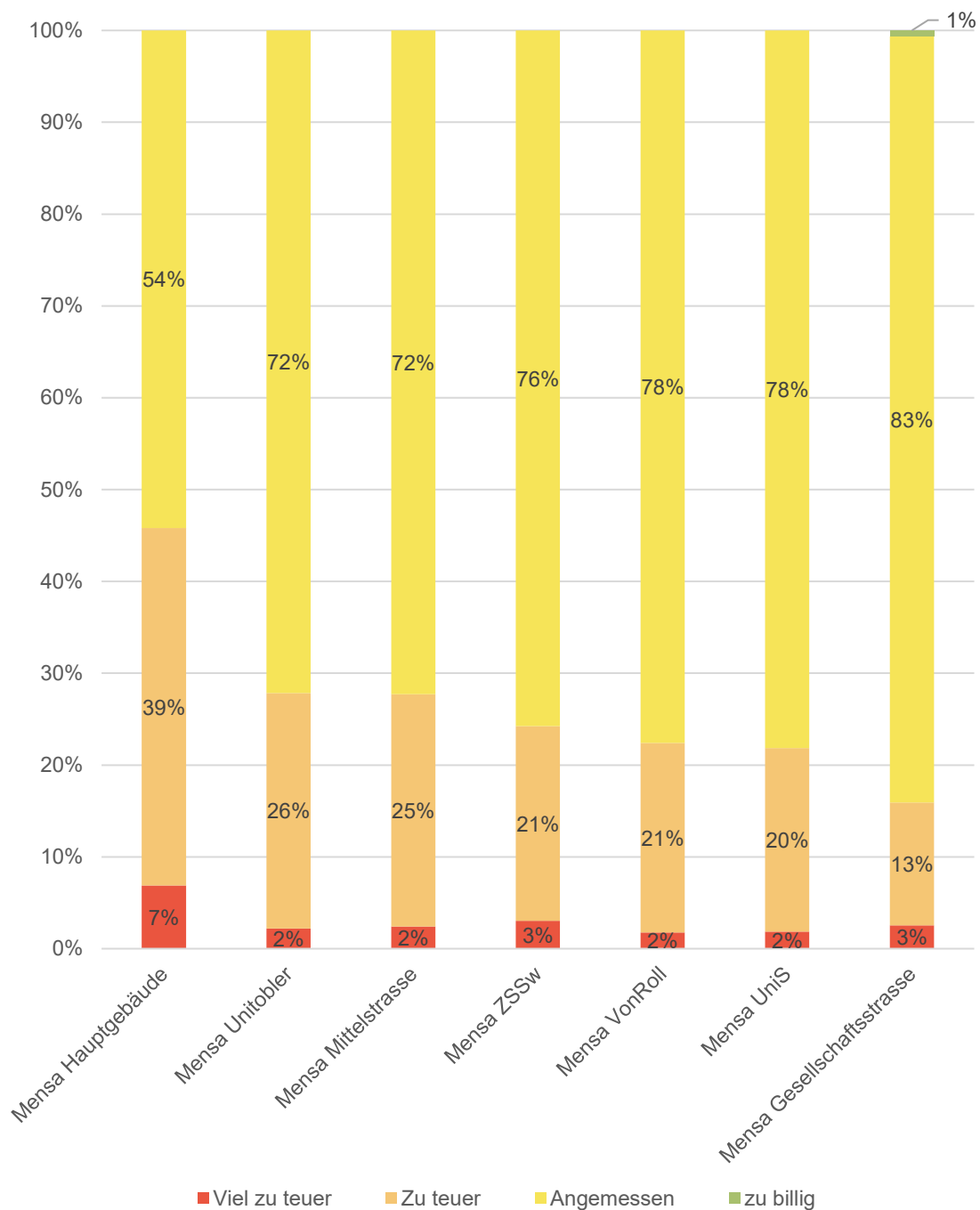
**Abbildung 6.3.1: Zufriedenheit mit der Qualität in allen Mensen**



**Abbildung 6.3.2: Bewertung des Angebots in allen Mensen**



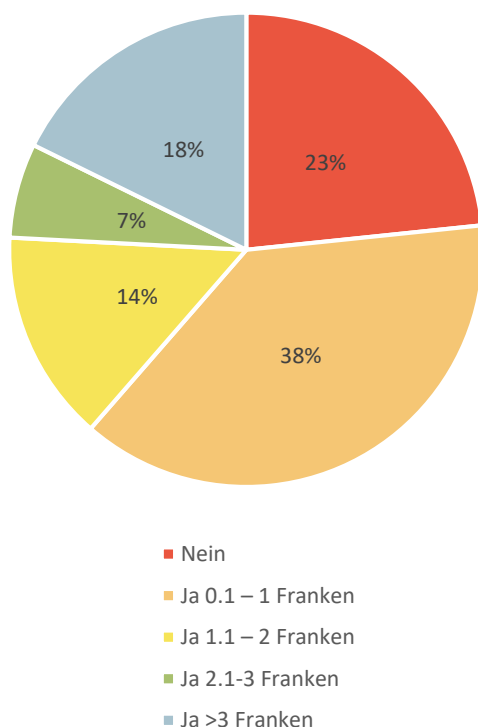
**Abbildung 6.3.3: Bewertung der Preise in allen Mensen**



### Fleisch- und Fischkonsum

Im Zuge des Umfrageteils zu den Cafeterias und Mensen der Universität Bern wurden die Studierenden zu ihrem Fleisch/Fisch-Konsum befragt. Insgesamt geben 56% an, Fleisch und Fisch zu konsumieren, 44% ernähren sich vegetarisch oder vegan. Im Vergleich zur SUB Umfrage des Jahres 2020 ist dieser Anteil um 17 Prozentpunkte von 27% auf 44% angestiegen. Der Anteil von 44% liegt sehr deutlich über dem nationalen Schnitt. Nach Angaben des Vereins «Swissveg» wird der nationale Anteil an Vegetarier\*innen (inklusive Veganer\*innen) auf rund 5% geschätzt (Stand 2022).<sup>26</sup>

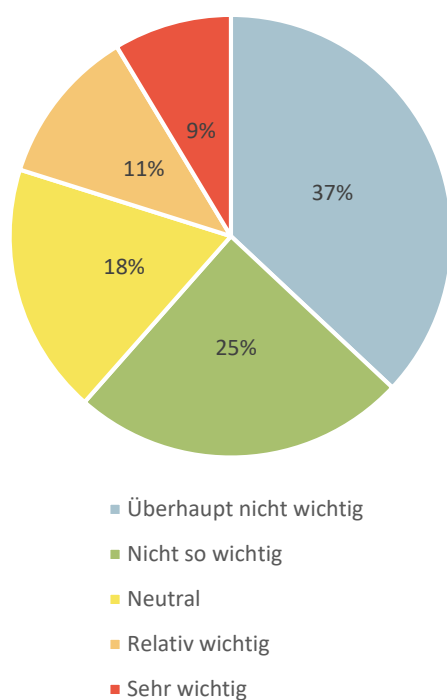
**Abbildung 6.3.4: Aufpreis auf Fleisch- und Fischmenüs**



Studierende, die Fleisch und/oder Fisch konsumieren, wurden gefragt, ob sie bereit wären, einen Aufpreis auf das Fleisch- oder Fischmenü in der Mensa zu bezahlen. Abbildung 6.3.8 zeigt, dass insgesamt 77% der fleisch- bzw. fischkonsumierenden Studierenden bereit wäre, einen Aufpreis zu zahlen. Diese Bereitschaft ist im Vergleich zur letzten Umfrage aus 2020 um 8 Prozentpunkte gesunken. Ein grosser Anteil von 38% würde einen Aufpreis zwischen 0.1 – 1 Franken zahlen. 14% würden 1.1 - 2 Franken mehr zahlen, 7% würden 2.1 – 3 Franken mehr zahlen und 14% wären bereit einen Aufpreis von mehr als 3 Franken zu bezahlen. Während in der Umfrage aus dem Jahr 2020 der grösste Anteil (33%) bereit war 1.1-2 Franken mehr zu bezahlen, hat sich diese Bereitschaft 2023 mit einem grossen Anteil von 38% auf die Bereitschaft eines Aufpreises von 0.1-1 Franken verschoben und sich damit verkleinert. Trotzdem zeigen die Ergebnisse stets, dass die grosse Mehrheit der Studierenden bereit wäre, (etwas) mehr für das Fleisch- oder Fischmenü auszugeben.

<sup>26</sup> Umfrage zu den Vegetariern und Veganern in der Schweiz, Swissveg, 2022. Abgerufen am 30. August, 2023. <https://www.swissveg.ch/veg-umfrage>

**Abbildung 6.3.5: Wichtigkeit des Angebots eines Fleischmenüs in der**



mehr solche Tage, während 34% zufrieden mit der bisherigen Durchführung sind und sich 8% für weniger VegVeg Tage aussprechen.

Studierende, die Fleisch oder Fisch konsumieren wurden zudem gefragt, wie wichtig es ihnen ist, dass die Mensa täglich ein Fleisch- oder Fischmenü anbietet. 62% finden es (überhaupt) nicht wichtig. Das sind 9 Prozentpunkte weniger als 2020. 18% finden es weder wichtig noch unwichtig und 20% finden es (sehr) wichtig, dass jeden Tag ein Fleisch- oder Fischmenü angeboten wird. Dieser Anteil ist im Vergleich mit den Resultaten aus 2020 um 7 Prozentpunkte angestiegen. Während der Anteil an fleisch- und fischkonsumierenden Studierenden im Vergleich zu 2020 um 17 Prozentpunkte zurückgegangen ist, scheint es, dass die Bereitschaft einen Aufpreis für das Fleisch-/Fischmenü zu bezahlen zurückgegangen ist, obwohl es für verbleibende fleisch- und fischkonsumierenden Studierenden wichtiger geworden ist, dass ein solches Menü angeboten wurde.

Im Rahmen der Fragen zur Ernährung wurde auch die Bekanntheit des VegVeg Tag evaluiert. 58% der Studierenden ist der VegVeg Tag bekannt. 58% der Studierenden wünschen sich

## 7. Lehre

Im Rahmen der SUB Umfrage wurden die Studierenden der Universität zu ihrer Zufriedenheit mit der Lehre befragt. Neben der Zufriedenheit mit der Vermittlung des Studieninhalts und der Bereitstellung von Podcasts wurden wie bisher auch Fragen zum Thema Nachhaltigkeit gestellt. In der diesjährigen Durchführung wurde zudem zum ersten Mal das Bedürfnis nach- und die Einschätzung der Umsetzung von geschlechtergerechter Sprache erhoben.

Die Rückmeldungen zu einigen der Fragen werden entsprechend der Hauptfächer dargestellt, dabei werden die Studiengänge mit weniger als 10 Rückmeldungen jeweils unter «Andere» zusammengefasst.

### Zufriedenheit mit der Lehre

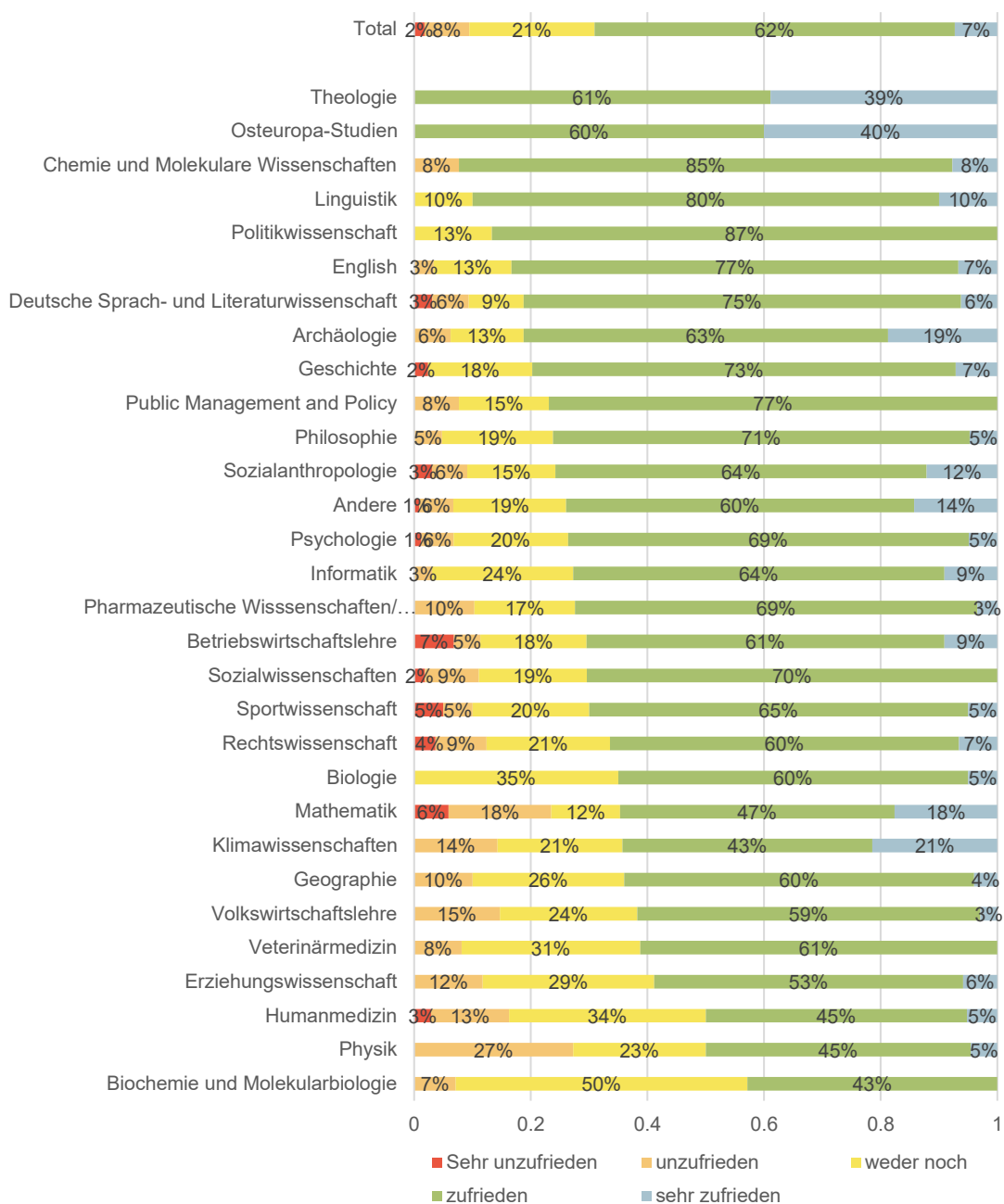
Es scheint grundsätzlich eine hohe Zufriedenheit mit der Vermittlung der Lerninhalte an der Universität zu bestehen. In der Abbildung 7.1 ist zu erkennen, dass 69% der Studierenden angeben (sehr) zufrieden damit zu sein, wie ihre Dozierenden die Lerninhalte vermitteln. Durchschnittlich ist nur ein Zehntel der Stichprobe (sehr) unzufrieden damit. Dieser Wert ist unter Physik- und Mathematik Student\*innen höher, sie weisen eine überdurchschnittliche Unzufriedenheit (27%, respektive 24%) mit der Vermittlung der Lerninhalte auf.

Auch die Studienfächer Humanmedizin, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften sind mit der Vermittlung der Lerninhalte weniger zufrieden als der Durchschnitt.

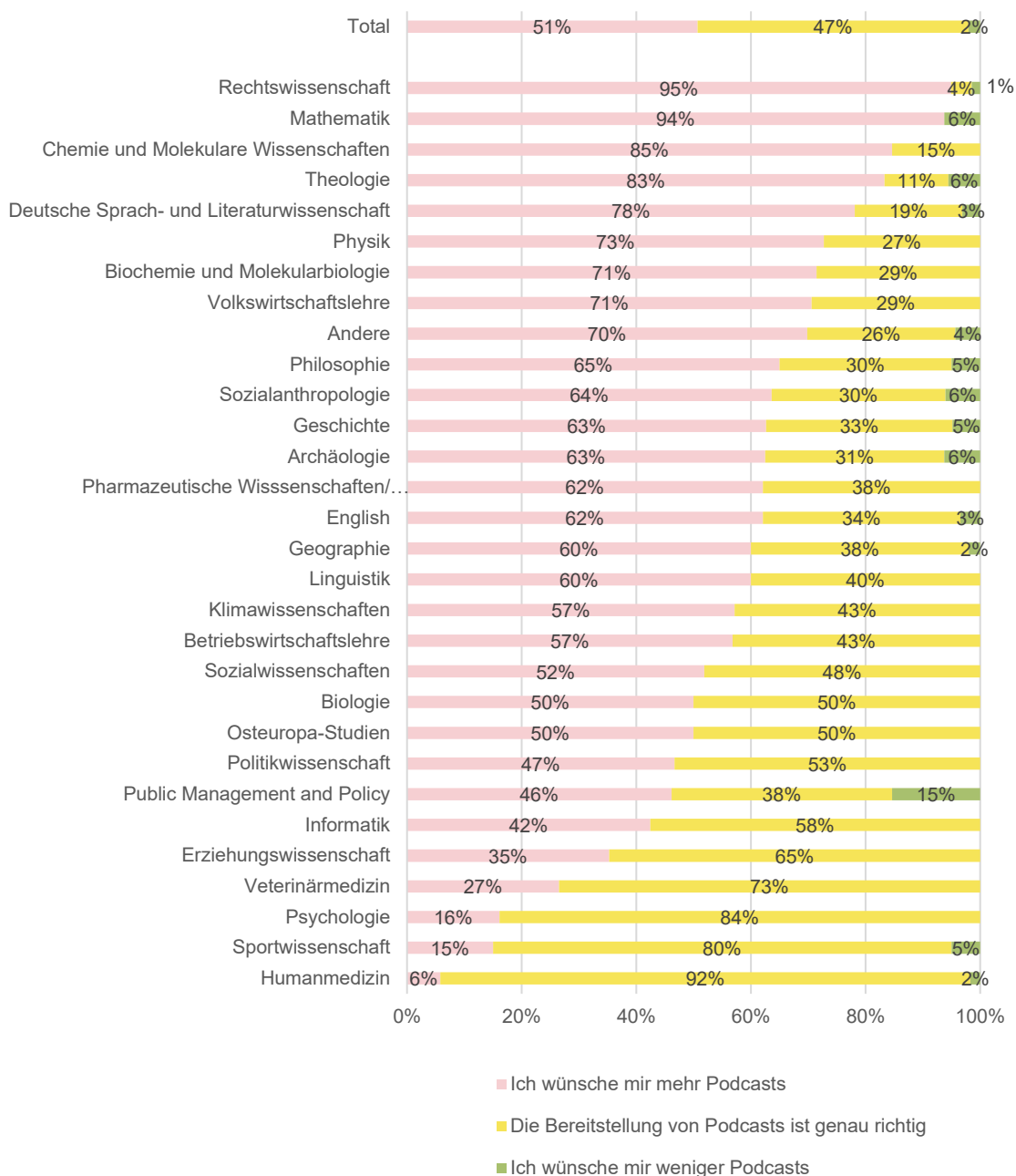
58% der Befragten und damit der Mehrheit der Studierenden ist nicht bewusst, dass die Universität Bern eine Empfehlung zur Bereitstellung von Podcasts erlassen hat. Die Zufriedenheit mit der Bereitstellung von Podcasts unterscheidet sich je nach Studienfach erheblich und wird in Abbildung 7.2 dargestellt. Die unterschiedlichen Ergebnisse zu den Bedürfnissen nach mehr Podcasts kann unter anderem auf die unterschiedliche bestehende Verfügbarkeit von Podcasts in den verschiedenen Hauptfächern zurückzuführen sein. Während sich nur gerade 6% der Humanmedizinstudent\*innen mehr Podcasts wünschen (unter anderem da diese oft schon bereitgestellt werden), besteht dieses Bedürfnis bei 95% der Rechtsstudent\*innen. Weitere Studienfächer mit Anteilen von über drei Viertel der Studierenden, die sich mehr Podcasts wünschen sind Mathematik (94%), Chemie und Molekulare Wissenschaften (85%), Theologie (83%) und Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaften (78%).

Das einzige Fach, in welchem sich ein beachtlicher Anteil Studierender weniger Podcasts zu wünschen scheint ist Public Management and Policy, wo sich 15% für weniger Podcasts aussprechen.

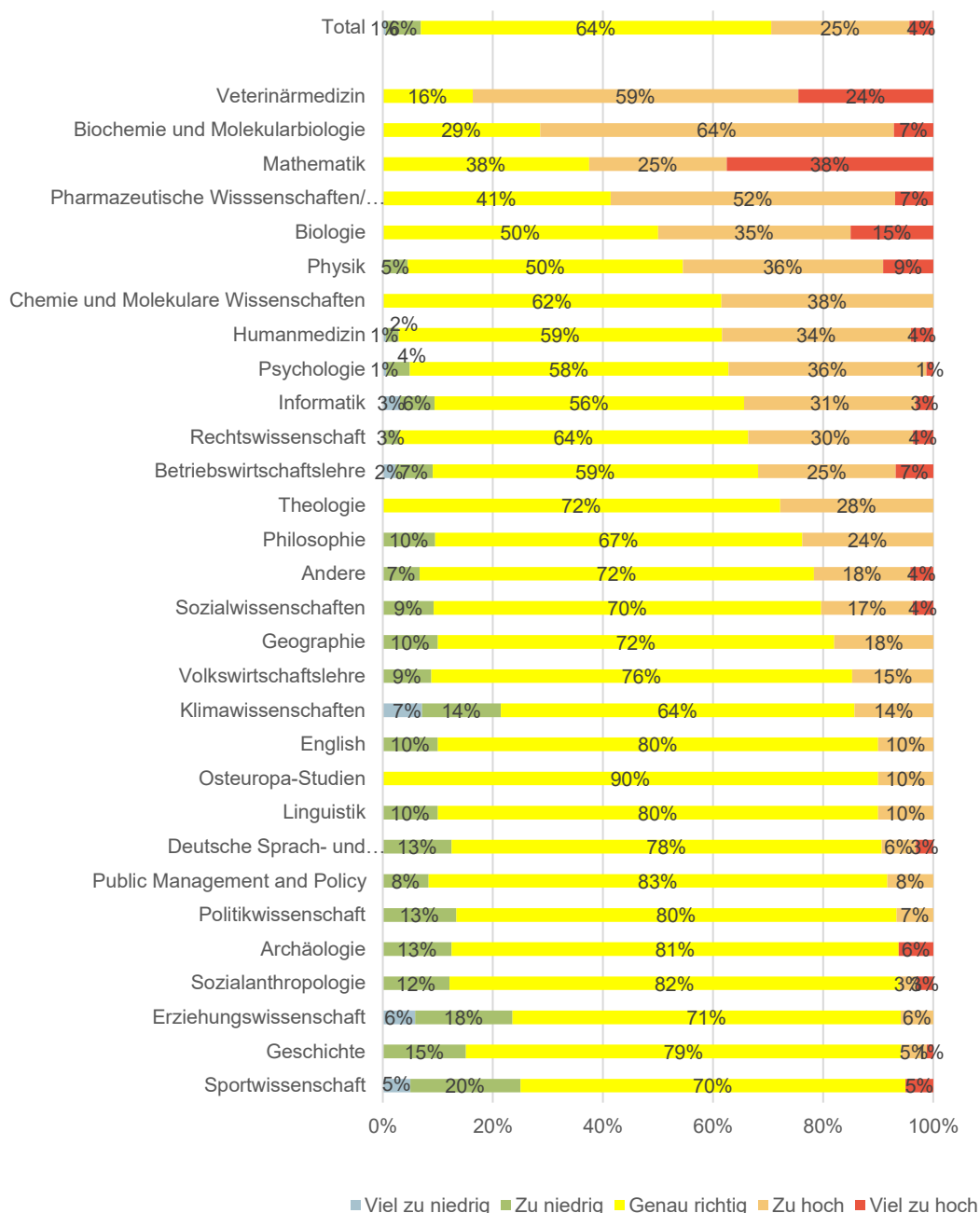
**Abbildung 7.1: Zufriedenheit mit der Vermittlung der Lerninhalte**



**Abbildung 7.2: Zufriedenheit mit der Anzahl zur Verfügung gestellten Podcasts**



**Abbildung 7.3: Einschätzung des Anspruchsniveaus des Studiums**



Das Anspruchsniveau wird von den Studierenden der Universität Bern je nach Hauptfach sehr verschieden eingeschätzt. Aufgrund der sehr subjektiven «Empfindung» des Anspruchsniveaus sollten die Ergebnisse dieser Frage, welche in Abbildung 7.3 visualisiert werden, mit Bedacht interpretiert werden. Trotzdem lassen sich Tendenzen bei den Einschätzungen erkennen: Besonders Studierende von naturwissenschaftlichen Fächern wie Biologie, Chemie, Physik oder Pharmazie, sowie Medizinstudierende geben nie die Antworten (viel) zu niedrig an. In den Fächern Veterinärmedizin, Biochemie und Molekularbiologie, Mathematik und Pharmazie schätzen jeweils mehr als die Hälfte der Studierenden das Anspruchsniveau als (viel) zu hoch ein.

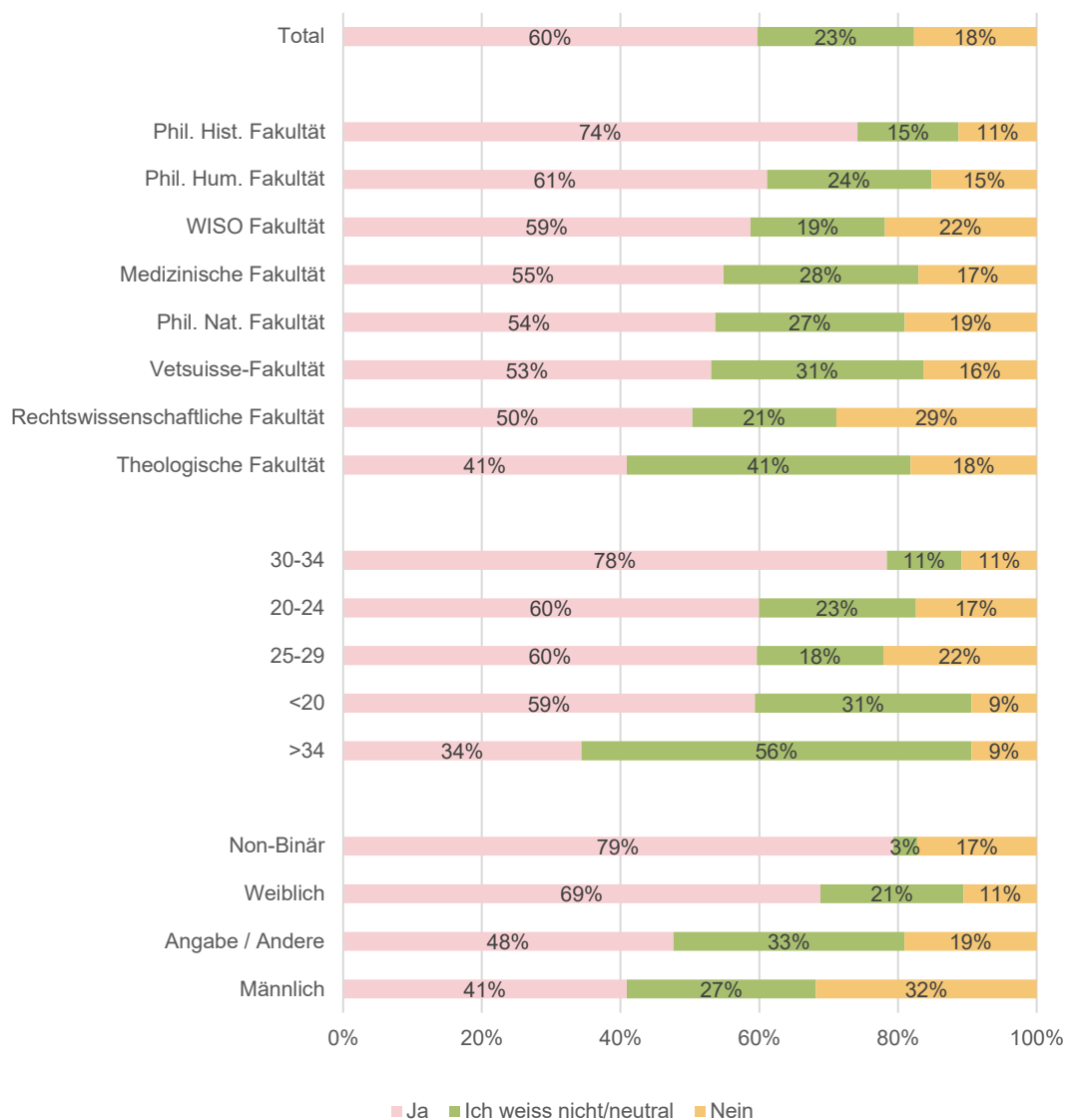
Nicht in allen Fächern ist dies der Fall: 25% der Sportwissenschafts-, 24% der Erziehungswissenschafts- und 21% der Klimawissenschaftsstudent\*innen schätzen das Anspruchsniveau ihres Studiums als (viel) zu niedrig ein.

### Nachhaltigkeit in der Lehre

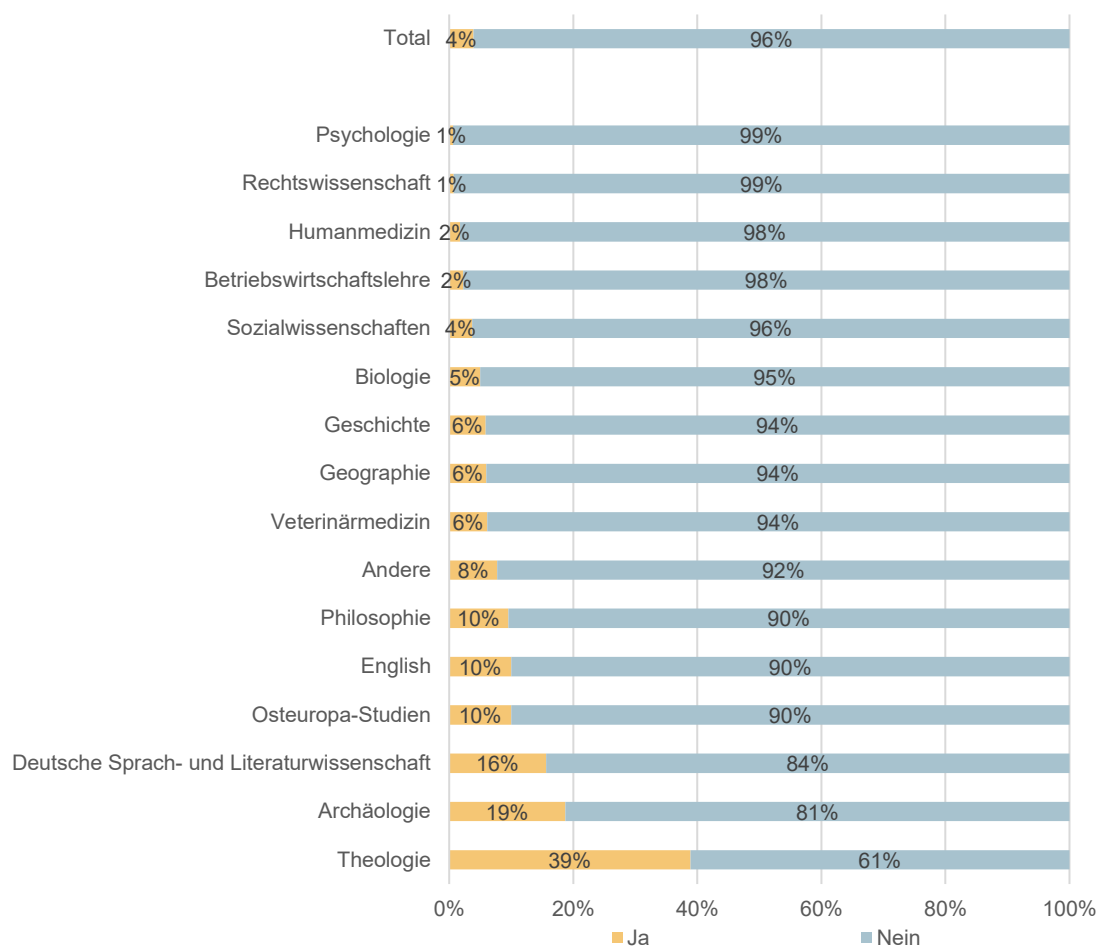
In allen an der Universität angebotenen Bachelorstudiengängen werden mindestens zwei Lektionen einer Veranstaltung der Thematik «Nachhaltige Entwicklung» gewidmet. Die Abbildung 7.4 zeigt die Rückmeldungen, welche auf die Frage «Hast Du bereits die zwei Lektionen zum Thema Nachhaltige Entwicklung im Rahmen deines Hauptfaches besucht?»

Im Durchschnitt haben weniger als ein Viertel (24%) die zwei Lektionen besucht, 18% geben an, es nicht zu wissen. Die restlichen 58% scheinen die zwei Lektionen noch nicht besucht zu haben. Diese Rückmeldungen haben sich im Vergleich zur Erhebung 2020 nur wenig verändert – während damals noch 66% angaben, die Lektionen noch nicht besucht zu haben, ist dieser Anteil um 8 Prozentpunkte zurückgegangen. Statt 16% (2020) geben nun schon 24% an, die Lektionen besucht zu haben.

**Abbildung 7.4: Besuch der zwei Lektionen zu Nachhaltiger Entwicklung**



**Abbildung 7.5: Flugverhalten der Studierenden nach Fakultät**



Die Universität Bern hat das Ziel, bis 2025 in allen Bereichen, auf die sie direkten Einfluss hat, klimaneutral zu werden.<sup>27</sup> In der Travel Policy<sup>28</sup> der Universität Bern wurde unter anderem beschlossen, Flugreisen auf das Notwendigste zu beschränken. Um einen groben Überblick über das Flugverhalten der Studierenden zu erhalten, wurden sie gefragt, ob sie bereits im Rahmen

<sup>27</sup> Klimaneutralität, Universität Bern. Abgerufen am 8. September 2023. <https://www.klimaneutral.unibe.ch>

<sup>28</sup> Travel Policy der Universität Bern, Seite 4, Abschnitt Flugreisen, Ticketkosten, CO<sub>2</sub>-Kompensationszahlungen, Universität Bern, 2020. Abgerufen am 8. September, 2023. [https://www.klimaneutral.unibe.ch/mobilitaet/dienstreisen/travel\\_policy/index\\_ger.html](https://www.klimaneutral.unibe.ch/mobilitaet/dienstreisen/travel_policy/index_ger.html)

einer Exkursion der Uni Bern mit dem Flugzeug gereist sind. Abbildung 7.5 zeigt, dass Studierende mit Hauptfach Theologie (39%) sowie Archäologie (19%) den grössten Anteil an Studierenden aufweisen, die bereits eine Flugreise im Rahmen ihres Studiums gemacht haben. Diese Anteile sind seit der letzten Umfrage 2020 sogar noch angestiegen. In den meisten anderen Fächern ist der Anteil an Flugreisen sehr klein. Dabei muss auch beachtet werden, dass die Verteilung leicht verfälscht ist, da einige Studierende womöglich im Rahmen ihres Nebenfaches geflogen sind. Insgesamt haben rund 4% der Studierenden bereits eine Flugreise im Rahmen einer Exkursion ihres Studiums an der Universität Bern gemacht. Dieser Anteil ging seit 2020 um zwei Prozentpunkte zurück.

### Geschlechtergerechte Sprache

Im Rahmen der SUB Umfrage 2023 wurde zum ersten Mal erhoben, ob die Studierenden an der Universität Bern den Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache befürworten. Zudem wurden die Studierenden gefragt, wie sie die bisherige Umsetzung bewerten. Die Befürwortung des Gebrauchs von geschlechtergerechter Sprache durch die Universität Bern fällt je nach Geschlecht, Altersgruppe und Fakultät unterschiedlich aus.

Während in der Abbildung 7.6 erkennbar ist, dass unter Studierenden der Theologischen- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät nur gerade 41%, respektive 50% der Studierenden geschlechtergerechte Sprache befürworten, sind es unter Studierenden der Philosophisch-humanwissenschaftlichen, und der Philosophisch-historischen Fakultät 61%, respektive ganze 74%.

Während sich die Befürwortung bei den 17-29-jährigen bei einem Anteil von rund 50% bewegt, befürworten ganze 78% der 30-34-jährigen den Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache an der Universität, dieser Wert sinkt unter den über 35-jährigen Studierenden stark auf 34% ab. Auch zwischen den Geschlechtern zeigen sich grosse Unterschiede: Während 79% den non-binären und 69% der weiblichen Studierenden die Verwendung von geschlechtergerechter Sprache befürworten, tun dies nur 41% der männlichen Studierenden.

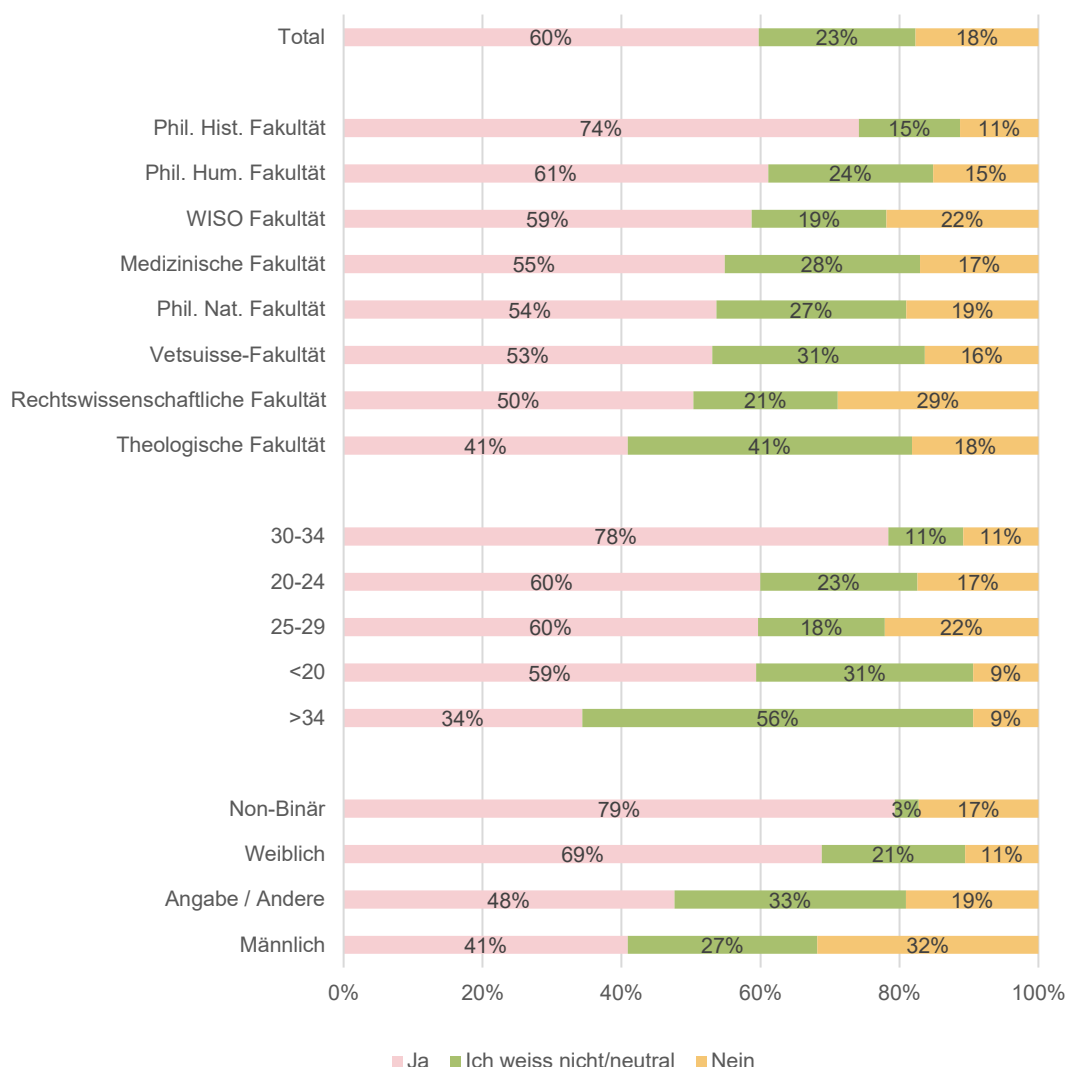
Gesamthaft befürworten 60% der Studierenden den Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache an der Universität Bern, nur 18% sind dagegen. Diese Verteilung könnte jedoch durch den überproportional hohen Anteil an weiblichen Umfrageteilnehmerinnen verfälscht sein.

Alle Studierenden, die den Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache befürworten, wurden gefragt: «Findest du, der Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache wird an der Universität gut umgesetzt?» Die Umsetzung von geschlechtergerechter Sprache wird gesamthaft positiv eingeschätzt, 47% finden die Umsetzung an der Universität Bern gut oder sehr gut. 20% finden sie Umsetzung nicht oder überhaupt nicht gut. Diese Einschätzung unterscheidet sich je nach befragter Personengruppe stark: Während nur 22% der nicht-binären Personen die Umsetzung

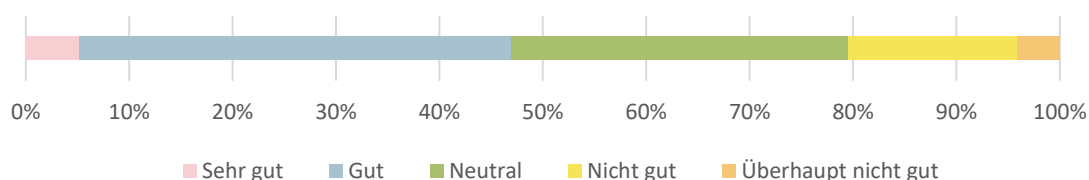
(sehr) gut finden, ist dies bei 56% der männlichen Personen der Fall. Gleichzeitig wird die Umsetzung von 57% der nicht-binären Personen als (sehr) schlecht eingeschätzt.

Nur 29%, respektive 33% der Medizin- und Rechtsstudent\*innen finden die Umsetzung (sehr) gut, während 59%, respektive 78% der Studierenden an der Philosophisch-humanwissenschaftlichen und der Theologischen Fakultät die Umsetzung (sehr) gut finden.

**Abbildung 7.6: Befürwortung des Gebrauchs von geschlechtergerechter Sprache an der Universität Bern**



**Abbildung 7.7: Bewertung des Gebrauchs geschlechtergerechter Sprache an der Universität Bern**

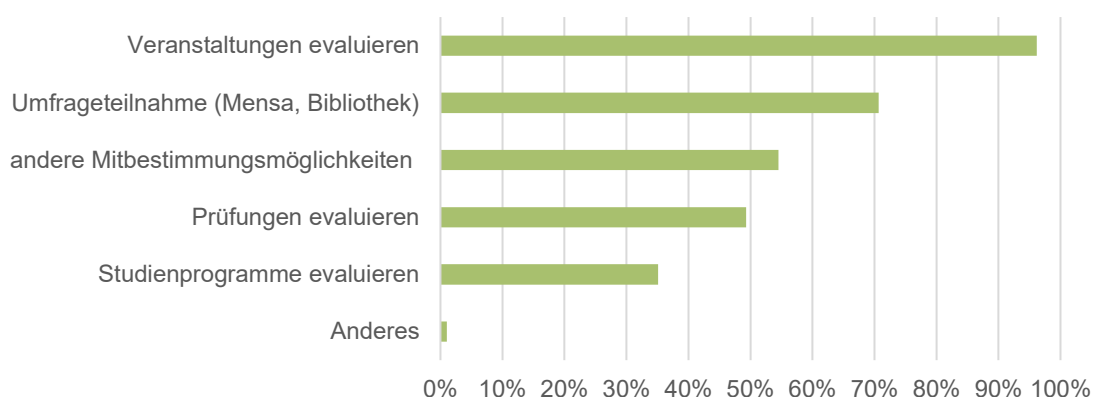


### Qualitätssicherung und Lehrevaluation

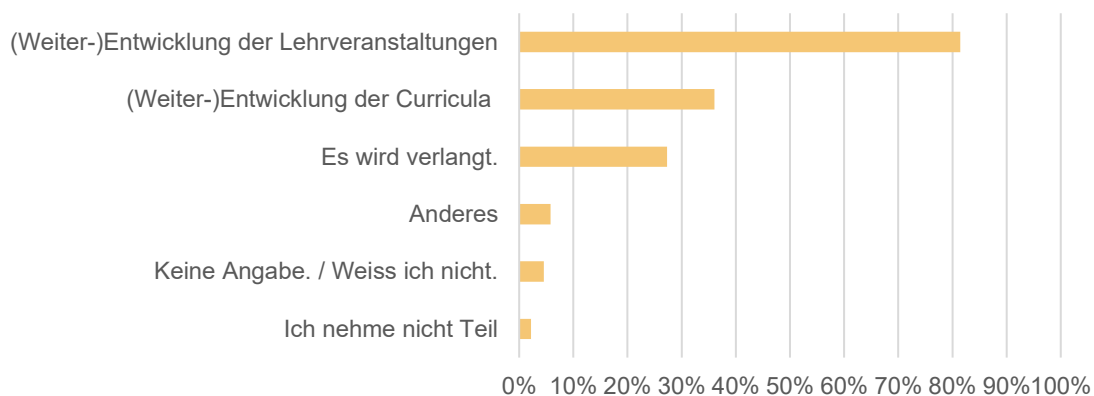
Im Rahmen der SUB Umfrage 2023 wurden die Studierenden in einem freiwilligen Umfrageteil zur Studiumsevaluation befragt. Diese Fragen wurden in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Qualitätssicherung und Lehrevaluation gestellt. Obwohl die Beantwortung der Fragen nicht obligatorisch war, haben über 1250 Studierende auf die drei Fragen reagiert. Alle Abbildungen visualisieren jeweils, wie viele Personen die einzelne Antwortoption angewählt haben, wobei immer mehrere Antworten möglich waren.

Es ist zu erkennen, dass den Studierenden alle Möglichkeiten zur Evaluation bekannt zu sein scheinen. Die grösste Anzahl an Studierenden gibt an, dass ihnen die Möglichkeit bekannt ist, ihre Veranstaltungen zu bewerten, viele kennen aber auch die Möglichkeiten an Umfragen teilzunehmen, sich in Kommissionen, Vertretungen, Fachschaften der der SUB zu engagieren («Mitbestimmungsmöglichkeiten»).

**Abbildung 7.8: Bekannte Evaluations-Möglichkeiten**

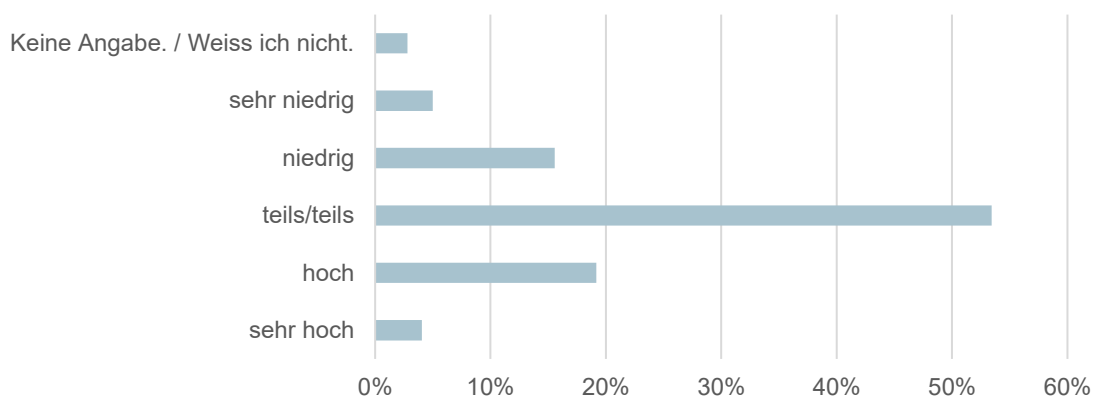


**Abbildung 7.9: Gründe für die Teilnahme an Evaluationen**



Die meistgenannten Gründe für die Teilnahme an Evaluationen sind die Weiterentwicklung der Lehrveranstaltungen und der Curricula. Der Nutzen der Evaluationen wird nur von weniger als einem Viertel der Studierenden als (sehr) hoch eingeschätzt. Über 50% ist sich dem Nutzen nicht sicher oder gibt aus anderen Gründen eine neutrale Rückmeldung an.

**Abbildung 7.10: Einschätzung des Nutzens der Evaluation**



## Fazit Lehre

Im Umfrageabschnitt “Lehre” wurden zum einen die Zufriedenheit mit der Lehre und der Bereitstellung von Podcasts, aber auch Fragen zur Nachhaltigkeit und zu geschlechtergerechter Sprache erhoben. Es scheint grundsätzlich eine hohe Zufriedenheit mit der Vermittlung der Lerninhalte an der Universität zu bestehen. 58% der Befragten und damit der Mehrheit der Studierenden ist nicht bewusst, dass die Universität Bern eine Empfehlung zur Bereitstellung von Podcasts erlassen hat. Die Zufriedenheit mit der Bereitstellung von Podcasts unterscheidet sich je nach Studienfach erheblich. Durchschnittlich wünschen sich 51% der Studierenden mehr Podcasts. Weniger als ein Viertel (24%) der Studierenden haben die zwei Lektionen zu Nachhaltigkeit in ihrem Hauptfach schon besucht, 18% geben an es nicht zu wissen. Bei der Befürwortung der Nutzung von geschlechtergerechter Sprache an der Universität zeigen sich grosse Unterschiede zwischen den Geschlechtern : Während 79% den non-binären und 69% der weiblichen Studierenden die Verwendung von geschlechtergerechter Sprache befürworten, tun dies nur 41% der männlichen Studierenden. Die Umsetzung von geschlechtergerechter Sprache wird gesamthaft positiv eingeschätzt, 47% finden die Umsetzung an der Universität Bern gut oder sehr gut. 20% finden sie Umsetzung nicht oder überhaupt nicht gut.

## 8. Wohlbefinden im Studium

Der Themenbereich «Wohlbefinden im Studium» beinhaltet die drei Unterkategorien «Gesundheit», «Diskriminierung» und «Sexualisierte Belästigung».

### 8.1 Gesundheit

#### Gesundheitszustand

Um den selbstwahrgenommenen Gesundheitszustand der Studierenden zu erfassen, wurden sie gefragt, wie gut sie ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen einschätzen.

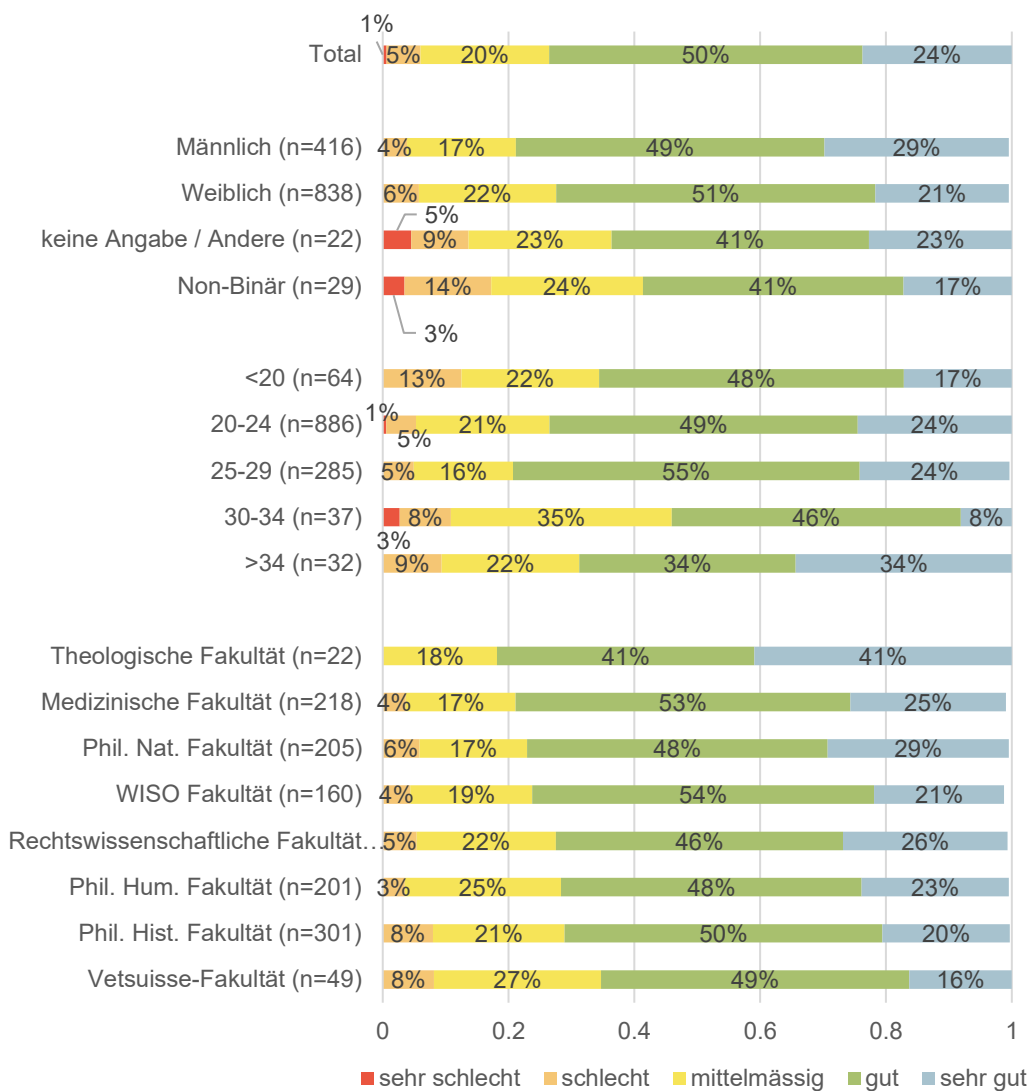
Abbildung 8.1.1 zeigt, dass der wahrgenommene Gesundheitszustand mit steigendem Alter tendenziell etwas schlechter bewertet wird und in der mittleren Altersgruppe von 25-29 am besten zu sein scheint. Zwischen den Geschlechtern sind auch Unterschiede zu erkennen. Nicht-binäre Studierende schätzen ihren Gesundheitszustand tendenziell schlechter ein als weibliche und männliche Studierende.

Insgesamt schätzt der Grossteil der Studierenden ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut ein (74%). Dieser Anteil ist im Vergleich mit der Umfrage 2020 8 Prozentpunkte kleiner. 20% der Studierenden bewerten ihren Gesundheitszustand als mittelmässig (4 Prozentpunkte mehr als 2020) und die restlichen 6% schätzen ihren Gesundheitszustand als (sehr) schlecht ein.

Im Anschluss wurden die Studierenden gefragt, ob sie Krankheiten oder gesundheitliche Probleme haben, die chronisch oder andauernd sind. Der Grossteil der Studierenden (72%) hat keine andauernden gesundheitlichen Probleme. Rund ein Viertel (27%, n = 348) der Studierenden hat angegeben, Krankheiten oder gesundheitliche Probleme zu haben, die chronisch oder andauernd sind. Dieser Anteil ist im Vergleich mit 2020 um 3 Prozentpunkte gestiegen. Diese Studierenden wurden nach der Art ihrer andauernden gesundheitlichen Probleme gefragt. Sie hatten die Möglichkeit, mehrere Antwortmöglichkeiten auszuwählen.

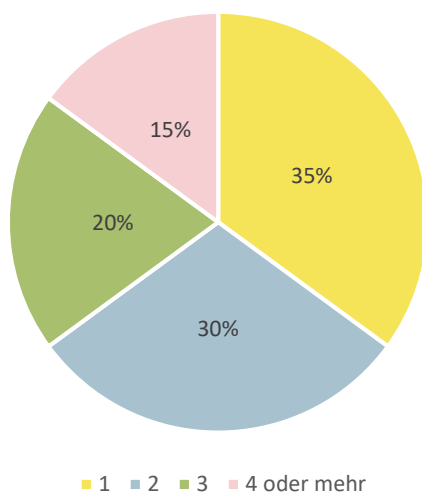
Abbildung 8.1.2 zeigt, dass der Grossteil der Studierenden, die unter gesundheitlichen Problemen leiden, gleich von mehreren Problemen berichtet.

**Abbildung 8.1.1: Gesundheitszustand der Studierenden nach Geschlecht, Alter und Fakultät**



35% der Studierenden mit gesundheitlichen Problemen haben nur ein dauerhaftes gesundheitliches Problem angegeben. Bei 30% sind es zwei gesundheitliche Probleme. Bei 20% sind es drei und bei den restlichen 15% sind es vier oder mehr andauernde gesundheitliche Probleme.

**Abbildung 8.1.2: Anzahl der andauernden gesundheitlichen**

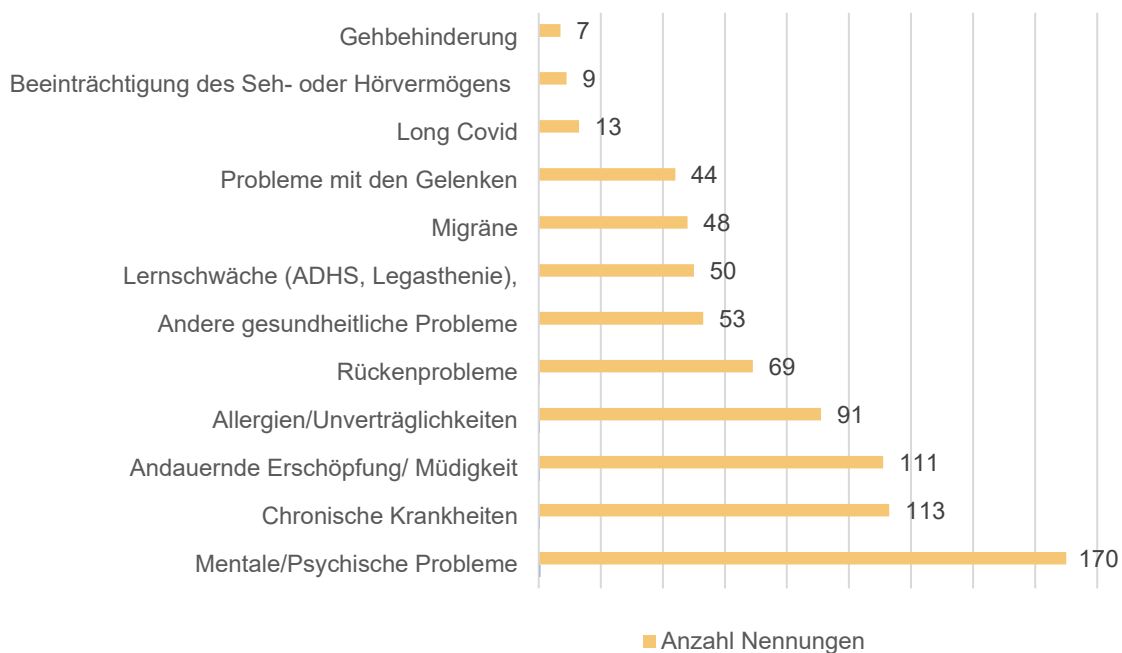


Die Abbildung 8.1.3 zeigt, von welchen dauerhaften gesundheitlichen Problemen die Studierenden betroffen sind. Unter «Andere gesundheitliche Probleme» wurden unter anderem Herzprobleme (5), Asthma (4), Schlafstörungen (3), Sportverletzungen (2), Knieprobleme (2), Magenprobleme/Verdauungsstörungen (2), Endometriose (2) und weitere diverse (je 1) genannt. Da mehrere gesundheitliche Probleme genannt werden konnten übersteigt die Anzahl Nennungen die Anzahl Personen mit gesundheitlichen Beschwerden. Die Prozentangabe richtet sich nach der Anzahl Personen mit gesundheitlichen Beschwerden.

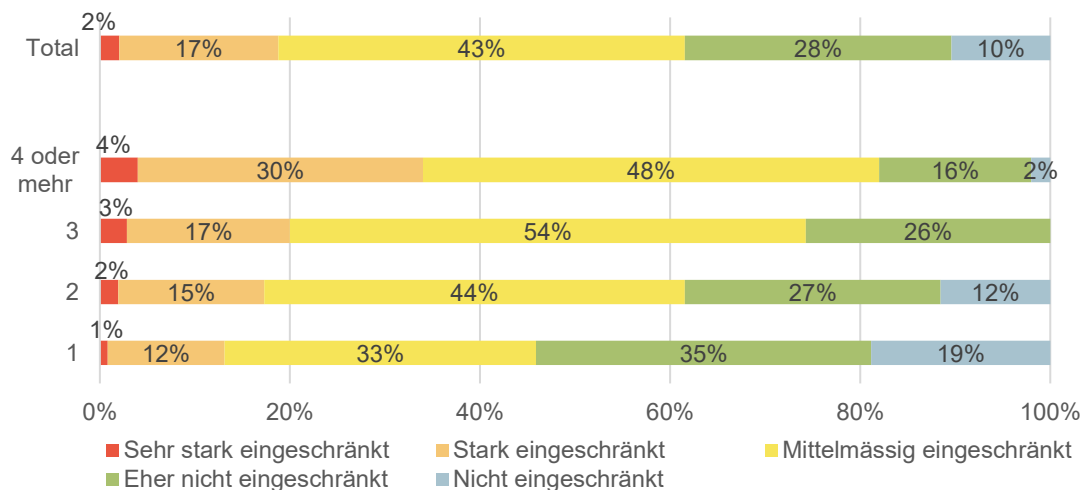
### Einschränkung im Studiumsalltag

Studierende mit andauernden gesundheitlichen Problemen wurden gefragt, ob ihr Problem sie im Studiumsalltag einschränkt. Abbildung 7.1.4 zeigt die Verteilung der Studierenden anhand der Anzahl der andauernden gesundheitlichen Probleme. Anhand der Anzahl der dauerhaften Probleme zeigen sich klare Unterschiede. Je mehr andauernde Probleme angegeben wurden, desto höher der Anteil Studierender, die sich in ihrem Studiumsalltag durch ihre Probleme eingeschränkt fühlen. Insgesamt haben 38% der Studierenden, die an andauernden gesundheitlichen Problemen leiden, angegeben, dass sie durch ihr Problem im Studiumsalltag (eher) nicht eingeschränkt werden. 43% haben angegeben, dass sie ihr Problem mittelmässig einschränkt. 19% empfinden eine (sehr) starke Einschränkungen im Studiumsalltag durch ihr/e gesundheitliche/s Problem/e.

**Abbildung 8.1.3: Art der andauernden gesundheitlichen Beschwerden**



**Abbildung 8.1.4: Einschränkung im Studiumsalltag nach Anzahl Beschwerden**



Es wäre zwar interessant, die Einschränkung auch entsprechend der einzelnen gesundheitlichen Beschwerden analysieren zu können, doch da die Studierenden oft mehrere Beschwerden angegeben haben ist es schwierig, ihre Antwort bezüglich der Einschränkung auf eines der Probleme (oder die Kombination) zurückführen zu können. Aus diesem Grund wird auf die Darstellung dieser Analyse verzichtet. Bei der Betrachtung der Daten zeigt sich, dass Personen mit (unter anderem) einer Gehbehinderung (71%), Long-Covid (69%), einer Lernschwäche (58%), Migräne (56%), Mentalen/Psychischen Problemen (54%) und Andauernder Erschöpfung (53%) sehr stark eingeschränkt fühlen. Eine spezifischere Befragung und Untersuchung ist nötig, um diese Tendenzen zu bestätigen.

### Unterstützung durch die Universität

Alle Studierenden mit andauernden gesundheitlichen Problemen wurden gefragt, ob sie in Bezug auf ihre gesundheitlichen Probleme von der Universität Bern unterstützt werden und ob sie sich mehr Unterstützung seitens der Universität wünschen.

Tabelle 7.1.1 zeigt, dass bei der Art des gesundheitlichen Problems vor allem beim Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung Unterschiede zu erkennen sind. Bei Personen, die von Rückenproblemen, Gelenkproblemen, Migräne, psychischen Problemen, Lernschwächen oder Seh- bzw. Hörproblemen betroffen sind, gibt es tendenziell einen grösseren Anteil Studierender, die sich mehr Unterstützung wünschen. Auch diese Resultate müssen mit Bedacht interpretiert werden, da der Wunsch nach Unterstützung sich bei der Angabe von mehreren Problemen primär auf eines der (anderen) Probleme beziehen kann. Es handelt sich dabei mehrheitlich um dieselben Probleme, die mit einer stärkeren Einschränkung im Studiumsalltag assoziiert werden. Es sind jedoch weitere Untersuchungen nötig, um schlüssige Interpretationen zu der Art der gesundheitlichen Probleme machen zu können.

Der Anteil an Studierenden, der sich mehr Unterstützung wünscht, wird mit steigender Anzahl gesundheitlicher Probleme tendenziell grösser. In Bezug auf die Anzahl der gesundheitlichen Probleme, besteht jedoch für die Mehrheit der Studierenden in allen Kategorien kein Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung.

**Tabelle 8.1.1: Unterstützung und Wunsch nach Unterstützung seitens der Universität**

<b>Art und Anzahl der andauernden Beschwerden</b>	<b>Wird unterstützt</b>	<b>Bedarf nach mehr Unterstützung</b>
Gehbehinderung (n=7)	14%	43%
Beeinträchtigung des Seh- oder Hörvermögens (n=9)	33%	33%
Long Covid (n=13)	15%	46%
Probleme mit den Gelenken (n=44)	7%	23%
Migräne (n=47)	9%	46%
Lernschwäche (ADHS, Legasthenie) (n=50)	14%	53%
Andere gesundheitliche Probleme (n=52)	8%	32%
Rückenprobleme (n=69)	3%	29%
Allergien/Unverträglichkeiten (n=91)	9%	29%
Andauernde Erschöpfung/ Müdigkeit (n=111)	10%	35%
Chronische Krankheiten (n=113)	10%	25%
Mentale/Psychische Probleme (n=170)	10%	38%
1 (n=122)	9%	17%
2 (n=103)	13%	20%
3 (n=70)	7%	26%
4 oder mehr (n=50)	8%	58%
<b>Total (n=341)</b>	<b>10%</b>	<b>26%</b>

Insgesamt werden lediglich 10% der Studierenden mit gesundheitlichen Problemen von der Universität unterstützt. Jedoch wünscht sich der Grossteil der Studierenden mit gesundheitlichen

Problemen (74%) auch keine zusätzliche Unterstützung von Seiten der Universität. Rund ein Viertel (26%) hat angegeben, einen Bedarf für zusätzliche Unterstützung zu haben. Der Bedarf nach Unterstützung ist damit seit 2020 um 8 Prozentpunkte angestiegen.

Unter allen Studierenden mit Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung wurde eine weitere Frage mit verschiedenen vorgeschlagenen Massnahmen erhoben. Dabei wurden die ersten vier der folgenden Massnahmen als spezifische Antwortoptionen genannt, die restlichen wurden als freie Rückmeldung in der Antwortoption «Andere» von Studierenden hinzugefügt.

- *Flexiblere Prüfungsarten (mehr Zeit, diversere (nicht nur schriftliche) Prüfungen, andere Verteilung über's Semester hinweg) (33)*
- *Flexiblere Möglichkeiten zur Anpassungen des Stundenplan (17)*
- *Beratungsstelle (12)*
- *Verstärkte persönliche Studienberatung (10)*
  
- *Podcasts (flexibles Selbststudium falls nötig) (10)*
- *Ergonomischere Lernplätze/Stehpulte (4)*
- *Flexiblere Prüfungszeiten bei gesundheitlicher Begründung (2)*
- *Mehr vegane/glutenfreie Optionen in der Mensa*
- *Stipendien*
- *Präventionsangebote*
- *Mehr Flexibilität bei Praktika und Studiumsplanung*
- *Nachteilsausgleich*
- *Einfachere Möglichkeiten zur Studiumszeitverlängerung*
- *Keine kurzfristigen Änderungen von Prüfungszeiten*
- *Bekämpfung von Rassismus und Ableismus (Behindertenfeindlichkeit)*
- *Geschlechtereintrag Nicht-Binär bei der Universität ermöglichen*

## Mentales Wohlbefinden WHO-5

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Mentale Gesundheit als "einen Zustand des Wohlbefindens, in dem jede\*r Einzelne die eigenen Fähigkeiten erkennt, mit den normalen Belastungen des Lebens zurechtkommt, produktiv und fruchtbar arbeiten kann und in der Lage ist, einen Beitrag zur eigenen Gemeinschaft zu leisten."<sup>29</sup>

Der WHO-5 ist ein kurzer Fragebogen, der aus fünf Fragen besteht, die das subjektive Wohlbefinden der Befragten erfassen. Dabei geben die Befragten bei jeder von fünf Aussagen an, wie sie sich in den letzten zwei Wochen gefühlt haben. Dabei wird eine sechsstufige Likert-Skala von 0 = "Zu keinem Zeitpunkt" bis 5 = "Die ganze Zeit" verwendet. Der Indexwert wird durch einfache Summierung der fünf Itemwerte gebildet, wobei sich ein Maximalwert von 25 ergibt. Dieser Wert wird mit 4 skaliert, um ein Ergebnis zwischen 0-100 zu erhalten. Höhere Werte zeigen ein besseres Wohlbefinden an.

(0 tiefstmögliches, 100 bestmögliches psychisches Wohlbefinden)

**Tabelle 8.1.2: Psychisches Wohlbefinden pro Frage der WHO-5 Erhebung**

<b>WHO-5 In den letzten zwei Wochen...</b>	<b>Durchschnittswert, skaliert (0-100)</b>
...war ich froh und guter Laune	59.04
...habe ich mich ruhig und entspannt gefühlt	45.48
... habe ich mich energisch und aktiv gefühlt	49.93
... habe ich mich beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt	39.83
...war mein Alltag voller Dinge, die mich interessieren	59.46
<b>Total ( n=1301)</b>	<b>50.75</b>

Der WHO-5 Index dient auch als Screening-Instrument für das Vorliegen einer Depression. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die Skala zwar eine Deutung zulässt, aber ohne jegliche diagnostische Spezifität entwickelt wurde.<sup>30</sup>

Der Fragebogen wird in vielen Studienbereichen eingesetzt, unter anderem als vergleichbare Basis um das Wohlbefinden im Zeitverlauf zu bewerten oder das Wohlbefinden zwischen Gruppen zu vergleichen.

Ein Wert von  $\leq 50$  deutet auf ein schlechtes Wohlbefinden hin und legt weitere Untersuchungen zu möglichen Symptomen einer Depression nahe. Ein Wert von 28 oder weniger ist ein Hinweis

<sup>29</sup> World Health Organization. Promoting mental health: Concepts, emerging evidence, practice: Summary report. World Health Organization, 2004.

<sup>30</sup> Topp, C. W., Østergaard, S. D., Søndergaard, S., & Bech, P. (2015). The WHO-5 Well-Being Index: a systematic review of the literature. *Psychotherapy and psychosomatics*, 84(3), 167-176.

auf eine Depression. Je nach Personengruppen werden höhere oder tiefere Werte als Schwellenwert verwendet.

Im Wissen, dass 50 einen Schwellenwert darstellt, unter welchem Untersuchungen zu möglichen Symptomen einer Depression angebracht sind, weckt der durchschnittliche Score des WHO-5 Fragebogens unter allen Studierenden der Universität Bern mit 50.79 Aufmerksamkeit. Es ist schwierig Vergleiche anzustellen, da diese Fragen zum ersten Mal im Rahmen der SUB Umfrage gestellt werden und zurzeit keine vergleichbaren Ergebnisse unter Schweizer Studierenden vorhanden sind. Bei Betrachtung der Durchschnittsergebnisse unter anderen Personengruppen liegen die Werte der Studierenden an der Universität Bern unter anderem tiefer als die Durchschnitte für alle 25-34-jährigen in Deutschland, Österreich und den Niederlanden (65)<sup>31</sup>. Die Ergebnisse weisen auf ein bedenklich tiefes Wohlbefinden der Studierenden hin, was einen klaren Handlungsbedarf aufzeigt.

---

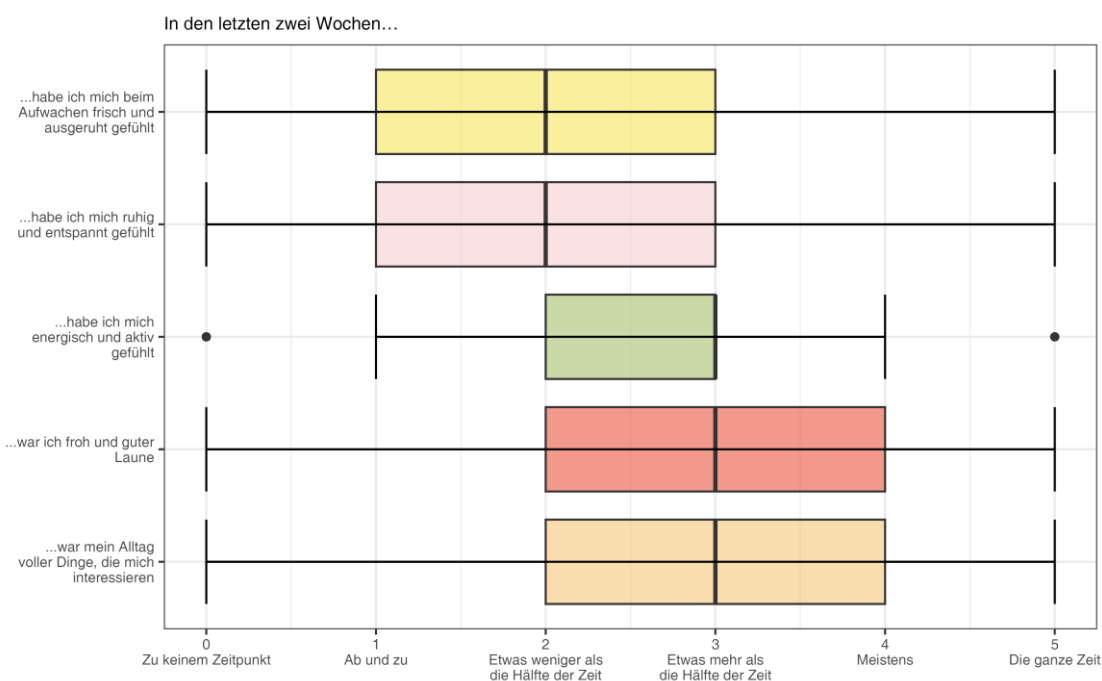
31 Eurofond 2023. European Quality of Life Survey 2017. Aufgerufen am 15. September 2023, <https://www.eurofound.europa.eu/data/european-quality-of-life-survey>

**Tabelle 8.1.3: Ergebnisse des WHO-5 Screenings nach Fakultät, Altersgruppe und Geschlecht**

<b>WHO-5</b>	<b>Durchschnittswert, skaliert (1-100)</b>
<b>Fakultät</b>	
Vetsuisse-Fakultät (n=49)	44.73
Medizinische Fakultät (n=215)	53.99
Phil. Hist. Fakultät (n=296)	49.54
Phil. Hum. Fakultät (n=200)	50.22
Phil. Nat. Fakultät (n=203)	51.35
Rechtswissenschaftliche Fakultät (n=149)	51.19
Theologische Fakultät (n=21)	63.81
WISO Fakultät (n=158)	48.20
<b>Altersgruppe</b>	
<20 (n=63)	50.35
20-24 (n=883)	50.07
25-29 (n=280)	53.64
30-34 (n=35)	42.74
>34 (n=30)	54.00
<b>Geschlecht</b>	
keine Angabe / Andere (n=19)	52.84
Männlich (n=412)	55.48
Nicht-Binär (n=29)	43.17
Weiblich (n=831)	48.62
<b>Total (n=1'291)</b>	<b>50.75</b>

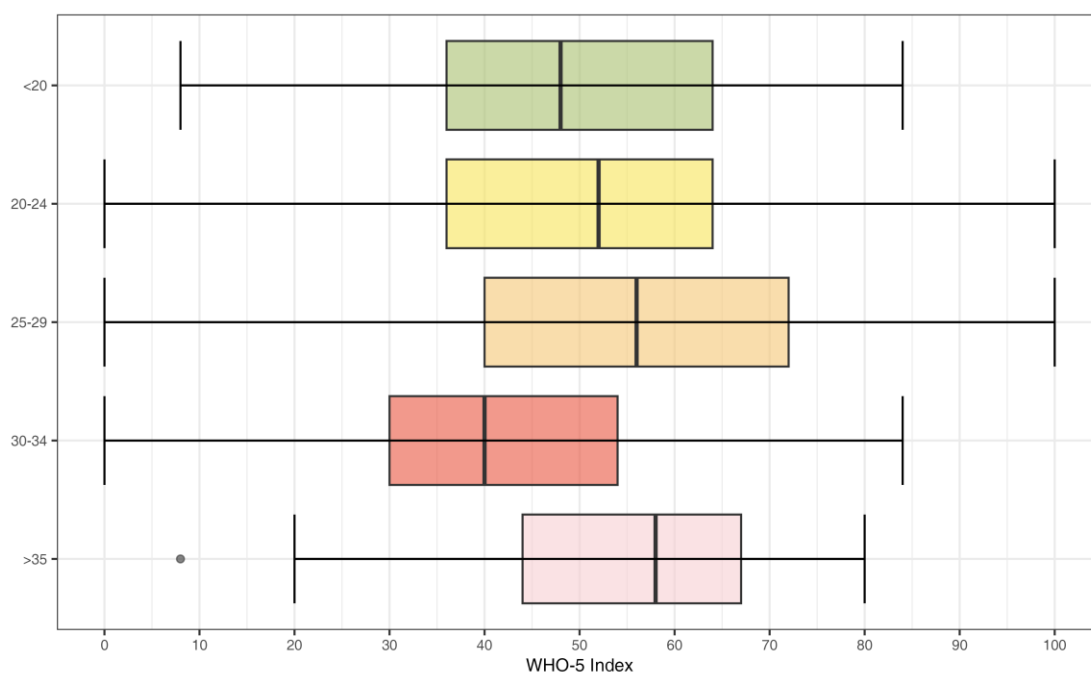
Die Ergebnisse des WHO-Screenings werden zur Verbildlichung zudem in den folgenden Abbildungen visualisiert. In der Abbildung 8.1.5 sind die Ergebnisse der 5 verschiedenen Fragen in einer Boxplot Grafik mit den jeweiligen Minimal- und Maximalwerten, dem unteren und dem oberem Quartil, sowie dem Medianwert dargestellt. Dabei ist gut ersichtlich, dass Studierende zwar angeben mehr als die Hälfte der Zeit froh und guter Laune gewesen zu sein und einen Alltag zu haben, welcher gefüllt von interessanten Dingen war. Etwas weniger als die Hälfte der Zeit haben sie sich hingegen ruhig und entspannt oder beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt.

**Abbildung 8.1.5: Ergebnisse des WHO-5 Screenings je nach Frage**



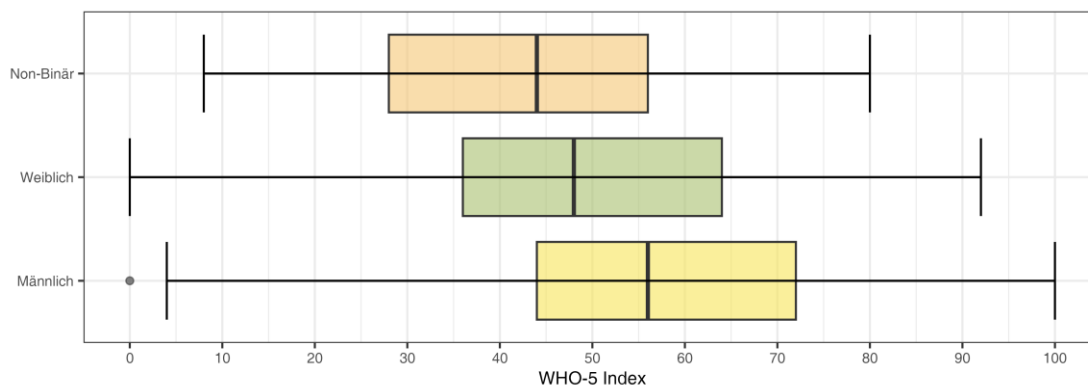
Die Abbildung 8.1.6 zeigt die Ergebnisse je nach Altersgruppe, wobei erkennbar ist, dass die Studierenden von 30-34-jährigen einen unterdurchschnittlichen Wert aufweisen.

**Abbildung 8.1.6: Ergebnisse des WHO-5 Screenings je nach Altersgruppe**



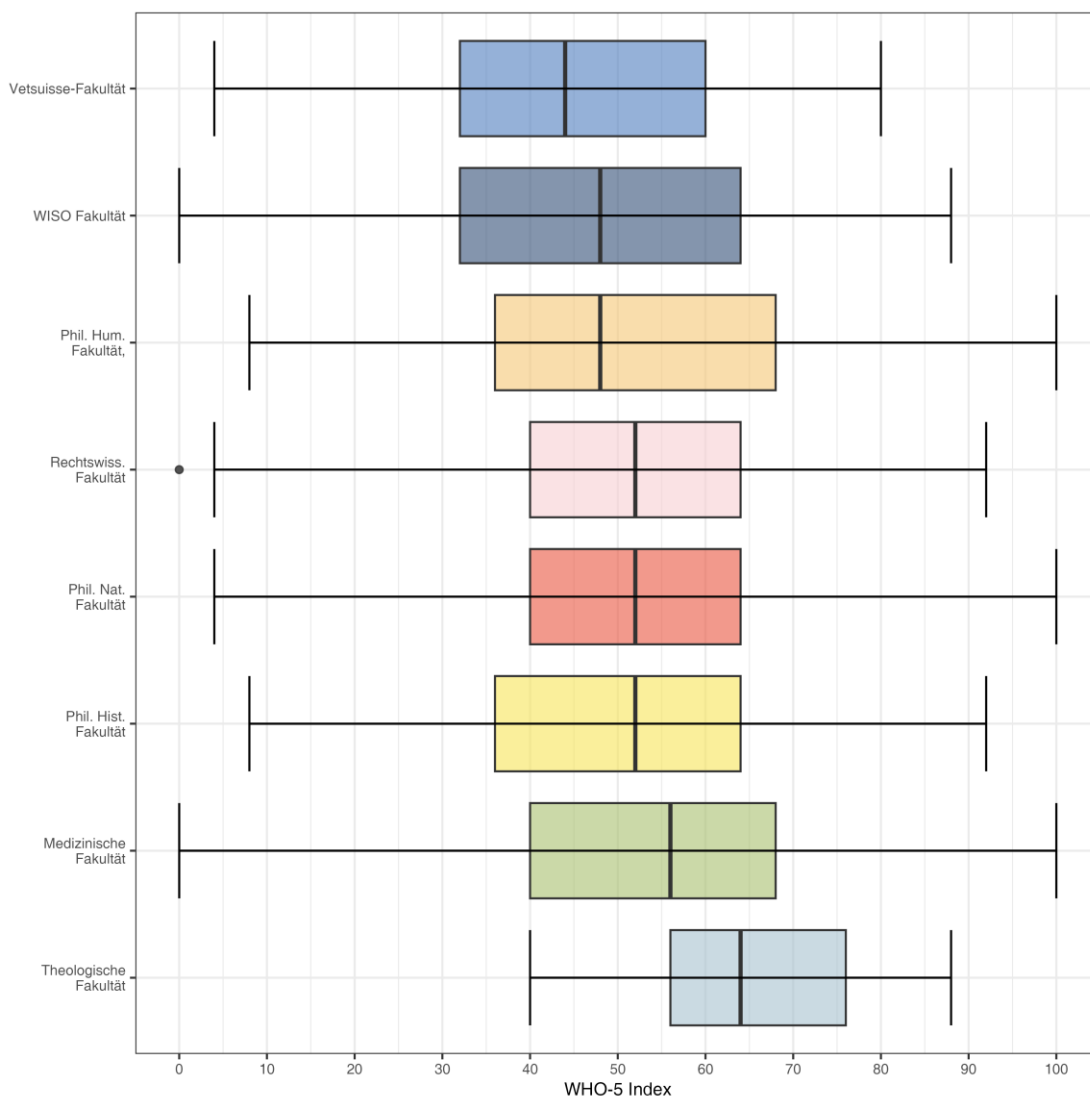
Die Abbildung 8.1.7 stellt die Ergebnisse je nach Geschlecht dar, wobei zu erkennen ist, dass non-binäre Personen die tiefsten Werte aufweisen, weibliche Studierende knapp unter einem Wert von 50 liegen und allein männliche Studierende höhere Ergebnisse aufweisen.

**Abbildung 8.1.7: Ergebnisse des WHO-5 Screenings je nach Geschlecht**



Die Ergebnisse des WHO-5 Screenings je nach Fakultät sind in der Abbildung 8.1.8 erkennbar. Dabei wird deutlich, dass es auch zwischen Fakultäten beachtliche Unterschiede gibt. Während Studierende der Vetsuisse besonders tiefe Werte aufweisen, sind Studierende der Theologischen Fakultät überdurchschnittlich zufrieden.

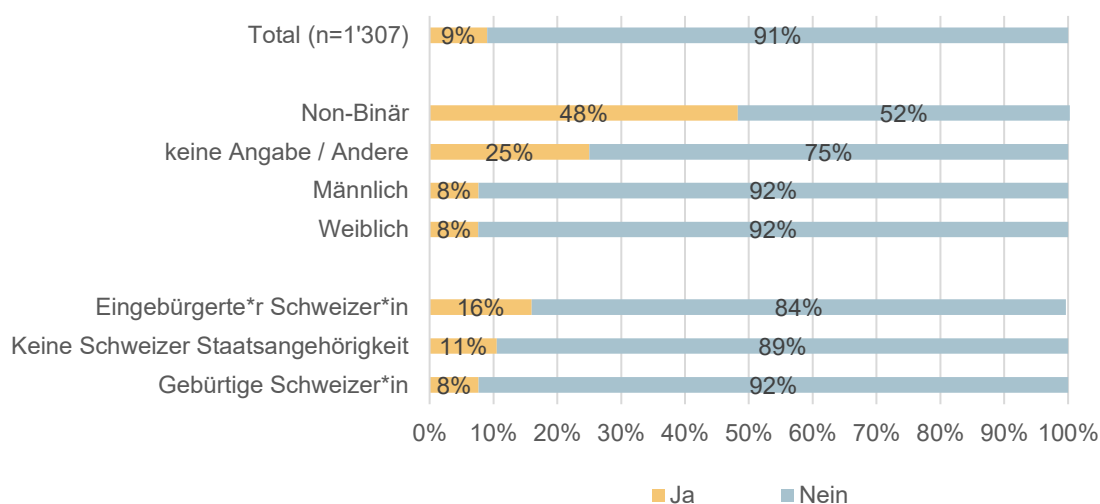
**Abbildung 8.1.8: Ergebnisse des WHO-5 Screenings je nach Fakultät**



## 8.2 Diskriminierung

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie an der Universität Bern jemals diskriminiert oder ungleich behandelt wurden. Abbildung 8.2.1 zeigt das Antwortverhalten der Studierenden anhand ihres Geschlechts sowie der Staatszugehörigkeit.

**Abbildung 8.2.1: Diskriminierung nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit**



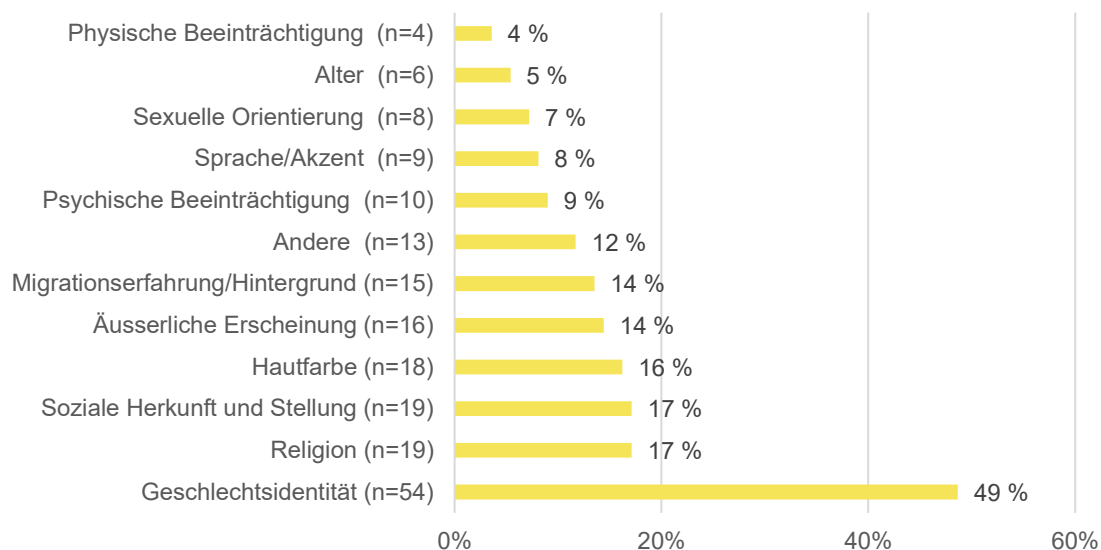
Nicht-binäre Studierende haben häufiger angegeben, an der Universität bereits diskriminiert worden zu sein als männliche und weibliche Studierende. Dieses Ergebnis war auch schon bei der letzten Umfragedurchführung sehr klar, doch nun ist es aufgrund einer grösseren Anzahl Umfrageteilnehmender mit nicht-binärem Geschlecht besser interpretierbar.

Zudem haben Studierende welche nicht gebürtige Schweizer\*in sind häufiger angegeben bereits an der Universität diskriminiert worden zu sein. Insgesamt wurde rund jede\*r zehnte Studierende (9%, n = 112) an der Universität bereits diskriminiert. Die Untersuchung der Diskriminierungserfahrungen von Studierenden mit Migrationskontext fällt im Vergleich mit den Ergebnissen der Staatsangehörigkeit sehr ähnlich aus. Während nur 7% der Personen ohne Migrationskontext Diskriminierung erlebt haben, sind es 12% der Studierenden mit Migrationskontext der 1. Generation und 8% der Personen mit Migrationskontext 2. Generation.

Abbildung 8.2.2 zeigt aus welchen Gründen Studierende an der Universität diskriminiert wurden. Dabei werden Anzahl die Personen mit dieser Rückmeldung neben den jeweiligen Gründen

angegeben, die Prozentangabe bezieht sich auf alle Rückmeldungen (n=111). Es ist zu erkennen, dass das Geschlecht klar der häufigste Diskriminierungsgrund ist.

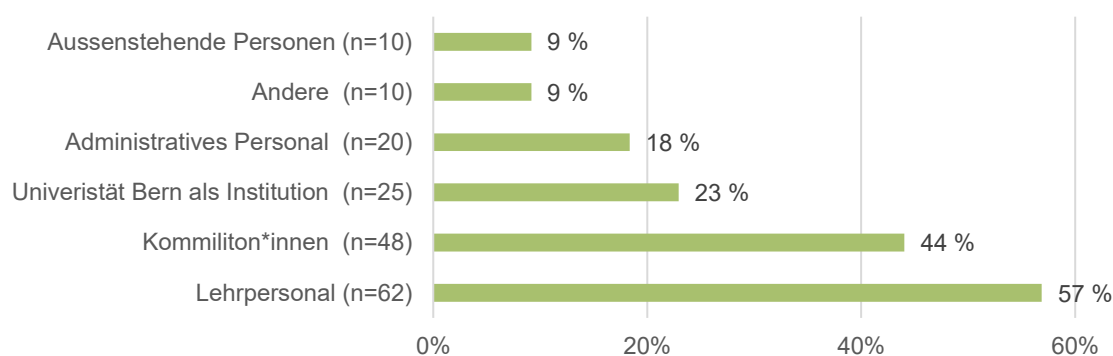
**Abbildung 8.2.2: Gründe für Diskriminierung**



Als andere Gründe wurden folgende genannt:

- *Meinungsfreiheit*
- *Hierarchie*
- *politische Einstellung*
- *Keine Corona-Impfung gemacht*
- *andere Meinung, Cancel Culture, Gesundheitsfragen Impfen etc.*
- *Keine Anpassung der Sprache an "Richtlinien" bsp. Jemensch anstatt Jemand...*
- *Aufgrund des biologischen Geschlechts. Beispiel: Womentoring oder generelle Vorstösse der SUB wie Surviving white Academia etc.*
- *Kein finanzielles Privileg zur Teilnahme an Aktivitäten des Studiums (Grabungen)*
- *Wiederholung des Kurses/Studienjahres ohne triftigen Grund*

**Abbildung 8.2.3: Quellen der Diskriminierung**



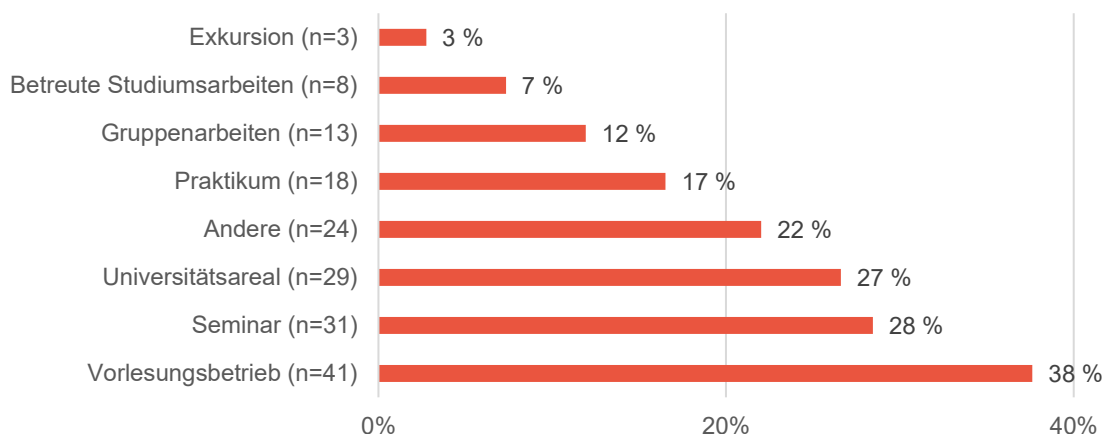
Es wurde zudem gefragt, von wem die Diskriminierung ausgegangen ist. Studierende hatten die Möglichkeit, mehrere Personengruppen und mehrere Rahmen/Gelegenheiten anzugeben.<sup>32</sup> Abbildung 8.2.3 zeigt, dass die Diskriminierung primär vom Lehrpersonal (57%) und von mitstudierenden Personen (44%) ausgegangen ist. Etwas weniger häufig wurden Studierende von der Universität als Institution (23%), vom administrativen Personal (18%) oder von aussenstehenden Personen (9%) diskriminiert.

Als andere Quellen der Diskriminierung wurden je einmal die SUB und das Risiko von Covid-Ansteckungen an einer Präsenzprüfung genannt.

Neu wurde in der SUB Umfrage auch der Rahmen der Diskriminierungserfahrung erhoben. Die entsprechenden Ergebnisse werden in der Abbildung 8.2.4 dargestellt.

<sup>32</sup> Zu Beginn der SUB Umfrage wurde die Fragen zur Quelle und dem Rahmen der Diskriminierung versehentlich 10 Tage lang als Single-Choice Frage gestellt, was eine Gruppe von 44 Personen, welche über Diskriminierung berichten, betroffen hat. Dabei wurde oft die Möglichkeit «Andere» zur Angabe von mehreren Antwortmöglichkeiten genutzt. Die Ergebnisse vor- und nach der Änderung der Frageweise sind fast identisch. Aus diesem Grund werden alle Rückmeldungen zusammen analysiert.

**Abbildung 8.2.4: Rahmen der Diskriminierung**



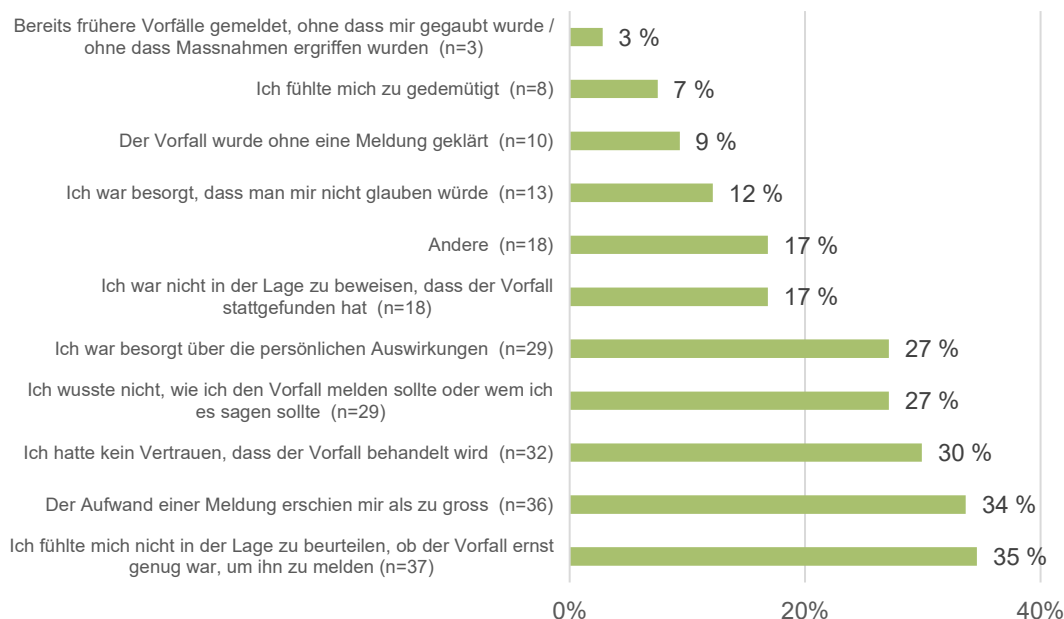
Als andere Rahmen der Diskriminierung wurden folgende genannt (Anzahl Nennungen in Klammern):

- *Prüfungen (2)*
- *Anmeldung für das Studium an der Universität*
- *Whatsapp*
- *Vorstellungsgespräch und Seminar*
- *Newsletter*
- *Im Operationssaal*
- *Dekanat*
- *bei direktem Kontakt mit dem med. Dekanat*
- *Instagram (all information in German)*
- *Zoom*
- *Blutspende im von Roll*
- *Förderprogramme, die sich ausschliesslich an Frauen richten*

### Meldung des Vorfalls

Lediglich 4% der Studierenden, die bereits an der Universität diskriminiert wurden, haben den Vorfall bei einer Anlaufstelle der Universität Bern gemeldet. Der Grossteil der Studierenden hat den Vorfall nicht gemeldet. Diese Studierenden wurden gefragt, wieso sie den Vorfall nicht gemeldet haben. Dabei wurden populäre Gründe aus der letzten Durchführung der SUB Umfrage als vorformulierte Antwortoptionen angegeben. Zudem wurden insgesamt 16 freie Kommentare abgegeben.

**Abbildung 8.2.5: Gründe für die Nicht-Meldung einer Diskriminierungserfahrung**



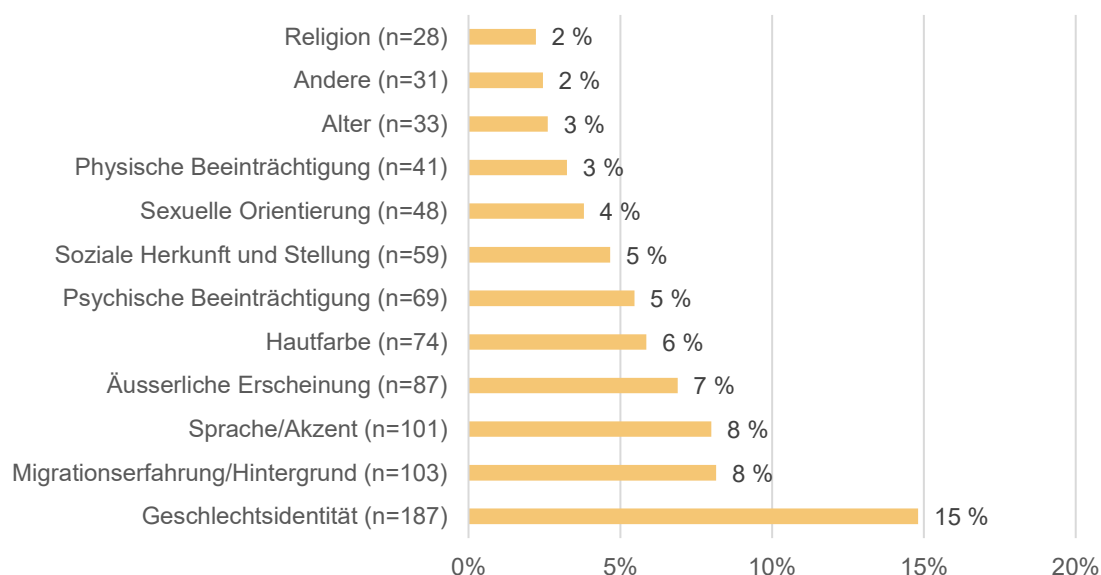
Andere Gründe werden im folgenden Abschnitt aufgelistet (Anzahl Nennungen in Klammern):

- *Es kümmerte mich nicht genug (6)*
- *Ich bin mir nicht sicher ob das Ignorieren von bestimmten Themen oder die falsche Benennung also "offizielle" Diskriminierung zählen*
- *Reglementarisch geregelt, dass man es darf*
- *Ich wusste nicht, dass ich mich dort melden kann*
- *Systematische Unorganisiertheit*
- *Nicht vereinbar mit Nebenjob*
- *Wurde bei vergangener Meldung an die Studienplanung nicht ernst genommen*
- *Es gibt manchmal einfach Situationen wo man die Geschlechtergleichheit nicht berücksichtigen kann.. das ist okay*
- *Die Diskriminierung ist relativ normal für mich als Postmigrant in der Schweiz.*

## Beobachtete Diskriminierung

Studierende, die angegeben haben, noch nie an der Universität diskriminiert worden zu sein, wurden gefragt, ob sie bereits einen Diskriminierungsvorfall an der Universität Bern beobachtet haben oder eine mitstudierende Person ihnen von einem Vorfall erzählt hat. Der Grossteil der Studierenden (69%) hat bisher keine Diskriminierung an der Universität Bern beobachtet. Abbildung 8.2.6 zeigt welche Art der Diskriminierung von den restlichen Studierenden (28%) bereits beobachtet wurde. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, mehrere Gründe anzugeben.

**Abbildung 8.2.6: Gründe für beobachtete Diskriminierung**



Die Verteilung der beobachteten Diskriminierungsvorfälle ist der Verteilung der erlebten Diskriminierungsvorfälle ähnlich. Auch hier ist die Geschlecht der meistgenannte Diskriminierungsgrund.

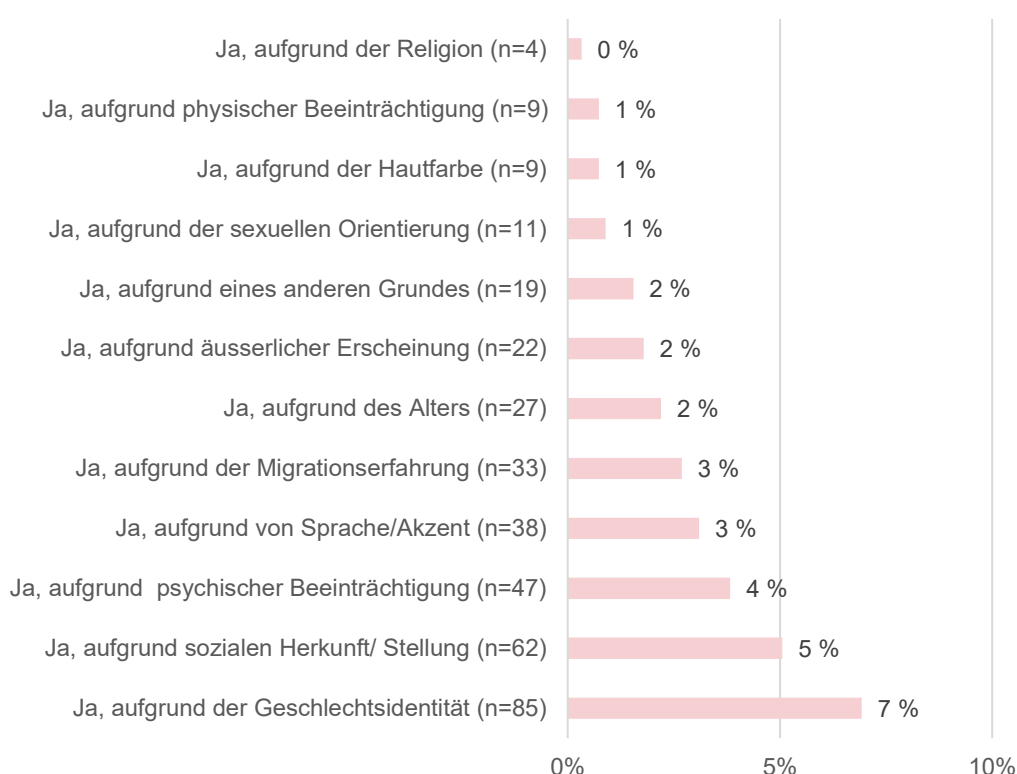
Im Rahmen des Themenbereichs zu Diskriminierung an der Universität Bern wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich offen zu erlebten Diskriminierungserfahrungen zu äussern. Dabei wurden 63 Rückmeldungen erfasst, welche intern analysiert werden, um der Universität und der SUB einen konkreten Handlungsbedarf vorzulegen.

## Strukturelle Diskriminierung

Als strukturelle Diskriminierung wird eine verankerte Benachteiligung oder Ausgrenzung durch die bestehenden Gesetze, Normen und interne Logik verstanden. Studierende scheinen sich an

der Universität Bern am ehesten aufgrund ihrer Geschlechtsidentität strukturell diskriminiert zu fühlen (7%). Weitere von Studierenden oft genannte Gründe sind soziale Herkunft/Stellung (5%) oder psychische Beeinträchtigung (4%). Die Anteile an Studierenden, die sich aufgrund anderer Gründe strukturell diskriminiert fühlen, sind relativ klein.

**Abbildung 8.2.7: Gründe für strukturelle Diskriminierung an der Universität Bern**



Unter «aufgrund eines anderen Grundes» wurden folgende Rückmeldungen gesammelt:

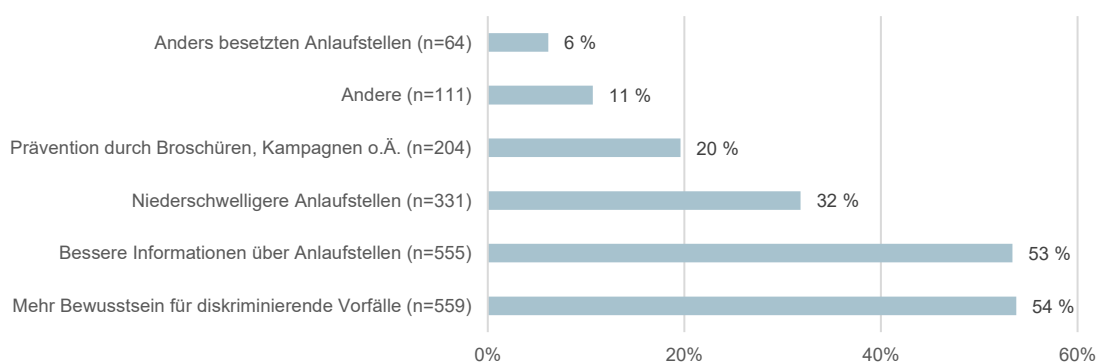
- *Dass es offiziell keine Teilzeit Studiengänge gibt, sehr hoher eigener Organisationsaufwand/Studium auf dem zweiten Bildungsweg (2)*
- *Eltern mit tieferem Bildungshintergrund/Chancenungleichheit (2)*
- *Berufstätigkeit (2)*
- *Finanzielle Situation (2)*
- *Keine Möglichkeit zur Teilnahme an akademischen Förderprogrammen als Mann*
- *Militärdienst*
- *Die zusätzlichen Studiengebühren, welche ausländische Studierende zahlen müssen.*
- *Gesellschaftspolitische Haltung*

- *ADHS*
- *Beschuldigung für alles heterosexueller Mann*
- *Ich halte das Aufhängen von Regenbogenflaggen an Gebäuden der Uni (z.B. UniS) für mit der politischen Neutralität der Universität nicht vereinbar.*
- *Psychische Beeinträchtigung: Resultierte primär aufgrund Diskriminierung der Geschlechtsidentität*
- *Elternschaft*

## Prävention

Um konkrete Verbesserungen anstossen zu können und Vorschläge, sowie Bedürfnisse sichtbar zu machen wurden alle Studierenden befragt, was sie sich bezüglich der Prävention von Diskriminierung durch die Universität Bern wünschen würden. Dabei kamen zahlreiche Rückmeldungen zusammen. Bezüglich der vorformulierten Antwortoptionen scheint besonders ein grösseres Bewusstsein für diskriminierende Vorfälle, sowie bessere Information über Anlaufstellen von je über der Hälfte aller Studierenden gewünscht zu werden.

**Abbildung 8.2.8: Wünsche zur Prävention von Diskriminierung an der Universität Bern**



Unter «Andere» wurden folgende, in diesem Abschnitt zusammengefassten, Rückmeldungen genannt:

#### **Universität/Allgemein**

- *Institute sollen die Werte der Universität vertreten und Auskunft über Anlaufstellen geben können.*
- *Aktive Arbeit an den archaischen Hierarchien*
- *Dass wenn man Diskriminierung beobachtet, gleich einschreitet, jeder und jede an der Uni.*
- *Obligatorische Kurse/Vorlesungen für alle (2)*
- *Inform all students as they are matriculated, that way all students are at least a bit informed.*
- *Mehr Antirassismus Arbeit*
- *Mehr Bewusstsein für strukturelle Diskriminierungen*
- *Kampagne, die darauf aufmerksam macht, dass nicht jede\*r sofort ein Unmensch ist, wenn nicht alles angepasst wird.*
- *Please implement gender-neutral language! As of now it is a suggestion instead of mandatory.*
- *Software-Anpassungen (unkomplizierte Möglichkeit, Anrede, Gendereintrag (auch nicht-binäre Optionen) oder Pronomen zu ändern (die Dozierenden sollten jeweils auch eine Pronomenliste erhalten und bei Aktualisierungen automatisch und sofort informiert werden.)*

#### **Infrastruktur**

- *Bessere Infrastruktur für Menschen mit Behinderungen (wie Rollstühlen)*
- *Sichere Infrastruktur, KEINE Einführung von nur noch geschlechtsneutralen Toiletten - diese nur als Ergänzung, um die Gefahr von Übergriffen zu verhindern.*
- *Do something about the toilets! Either toilets for everybody or a choice of cabins vs. pissairs or finta\* and mens bathrooms*
- *Breitflächige infrastrukturelle Anpassungen*

#### **Dozierende/Angestellte**

- *Sensibilisierung und Schulung der Dozierenden (dass sie das aktiv behandeln, ohne dass die Vorlesung explizit darum handeln muss, about discriminations and respect of diversity) (10)*
- *Sensibilisierung der Dozenten auf Kommentare, die nicht so gemeint waren, die aber diskriminierend sind.*
- *Schulung von neuen Universitätsmitarbeitenden (3)*
- *Für Vorlesungen zur Gleichstellung, Bias und gendergerechter Sprache gut geschulte Leute einladen, welche besser für diese Themen sensibilisieren können.*
- *Apply diversity by hiring competent people from different background in executive functions (not always white men).*

- Mehr "Sorgfalt" bei der Auswahl von wissenschaftlichem Personal oder zumindest zusätzliche Anforderungen für Personen, die Lehrveranstaltungen durchführen und/oder Arbeiten betreuen.
- Folien mehrsprachig

#### **Massnahmen**

- Grössere/konkrete Konsequenzen nach Vorfall und Meldung (besonders bei Diskriminierung durch Vorgesetzte, Mitarbeitende oder Dozierende) (7)
- Klarheit darüber, was nach einer Meldung passiert, öffentlich einsehbare Statistiken, Schulungen für das Personal etc.
- Härtere Massnahmen gegen diskriminierende Dozierende (Verantwortung bei Qualitätssicherung)
- Exclusio für diskriminierende Studierende und Professoren/Dozenten
- Bei solch einem Vorfall wie meinem hellhörig werden und handeln. Seitdem der Kursleiter (Name und Vorfall der SUB bekannt) die Kursleitung übernommen hat, wiederholt pro Jahr mind. 1 Student das Jahr wegen nur diesem Kurs.

#### **Evaluation**

- Bewertung der Kurse durch Studierende (bezüglich Diskriminierung)
- Can every study program have the evaluation at the end of every lesson like the medicine students do?
- Anonyme Rückmeldungen von Studierenden an Abnehmerinnen und Abnehmer von Mündlichprüfungen

#### **Beratungsstellen**

- (Gratis) Zugang zu psychischen Beratungsstellen, die nach Vorfälle von Diskriminierung aufgesucht werden können (Anmerkung: die Beratungsstelle ist für solche Fälle da, doch womöglich nicht allen bekannt.)
- Es reicht schon wenn die betreffenden Stellen einen ernst nehmen würden
- More information that there is an office to prevent discrimination
- Hate-Crime-Meldeformular, um Vorfälle statistisch zu erfassen und so Handlungsbedarf zu begründen
- Informationen, was dann passieren könnte (man hat oft Angst, etwas zu melden, weil ja dann der Konflikt offen ist und man denkt die Konsequenzen als "Opfer" mittragen zu müssen.)

#### **SUB**

- Mehr Diversität innerhalb der SUB, damit meine ich nicht irgendeine erfundene Geschlechter (Ausdrucksweise wird von den Berichtschreibenden nicht unterstützt), sondern Meinungsdiversität.

#### **Keine (zusätzliche) Prävention**

- Nichts mehr. Gut genug ausgebaut (10)
- Weniger penetrante Prävention/Aufhören hypersensibel zu sein (3)

- *Bis jetzt finde ich das Angebot super. Auch die "Ist Louise da"-Aktion in den Bibliotheken finde ich eine super Idee.*
- *Flyer/Broschüren sind m.E. unnütz*

#### **Anderes**

- *Stipendien für ausländische Student:innen*

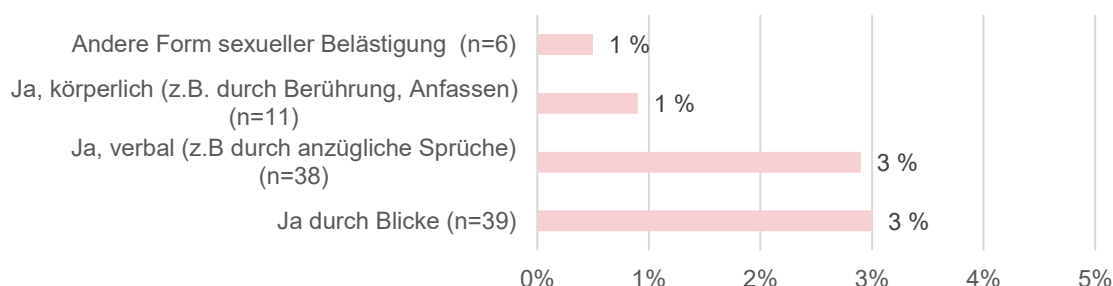
### **8.3 Sexualisierte Belästigung**

Studierende wurden gefragt, ob sie an der Universität Bern jemals sexualisierte Belästigung<sup>33</sup> erlebt haben.

Zwar fühlen sich wie auch schon in den Ergebnissen der letzten Durchführung 2020 weibliche und nicht-binäre Studierende öfter belästigt, doch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nicht signifikant. 8% der Studierenden berichten über sexualisierte Belästigung.

Abbildung 8.3.1 zeigt, dass es sich in den meisten Fällen um Belästigung durch Blicke oder verbale Belästigung handelt.

**Abbildung 8.3.1: Erfahrungen von sexualisierter Belästigung**



Unter «Andere Form sexueller Belästigung» wurden primär online-Belästigungen genannt.

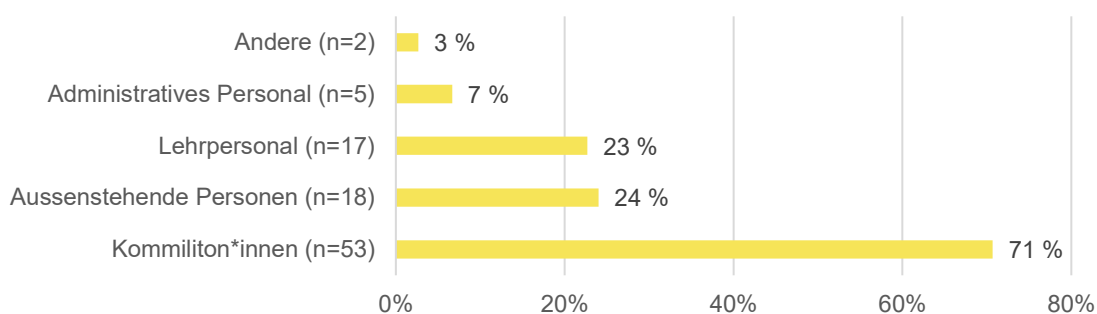
Es wurde zudem gefragt, von wem die sexuelle Belästigung ausgegangen ist. Studierende hatten die Möglichkeit, mehrere Personengruppen anzugeben. Abbildung 8.3.2 zeigt, dass die sexualisierte Belästigung in den meisten Fällen von einer mitstudierenden Person ausgegangen ist. 71% der Personen, welche Belästigung erlebt haben, geben (unter anderem) an, dass diese von Kommiliton\*innen ausgegangen ist. Rund ein Viertel (24%) der betroffenen Studierenden hat

<sup>33</sup> Auf Grund einer Rückmeldung aus der Studierendenschaft wird die Begrifflichkeit «sexuelle Belästigung», wie sie in der Umfragedurchführung verwendet wurde (und in den Grafiken entsprechend der verfügbaren Antwortoptionen noch so aufgeführt wird) im Bericht durch «sexualisierte Belästigung» ersetzt. Dadurch wird betont, dass es sich dabei nicht um etwas sexuelles handelt, da Sex Konsens bedarf. Alles ohne Konsens auf sexuelles Ausgerichtetete, ist höchstens sexualisiert.

sich durch aussenstehende Personen belästigt gefühlt, 23% durch eine Lehrperson. 7% der Studierenden haben angegeben, dass die Belästigung vom administrativen Personal ausgegangen ist.

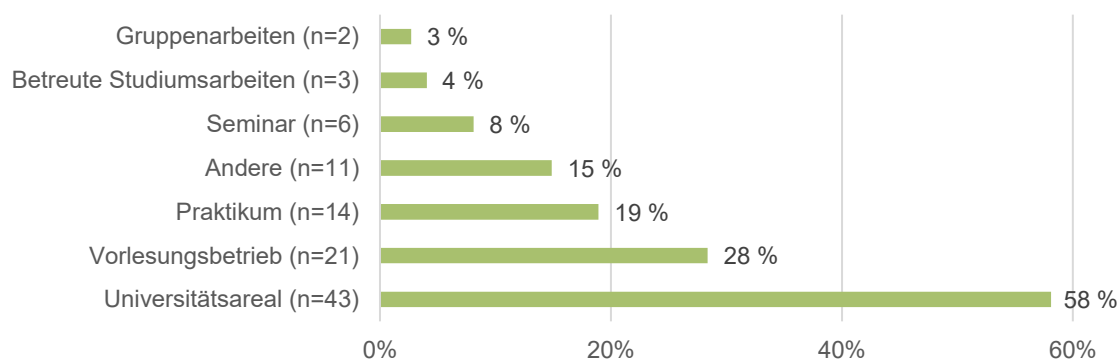
Unter «Andere» wurden Mitarbeitende im Praktikum, als auch höherstehende Ärzte und Patienten (beide wurden explizit männlich genannt) genannt.

**Abbildung 8.3.2: Quelle der sexualisierten Belästigung**



Der Rahmen, in welchem sexualisierte Belästigung aufgetreten ist, wurde in der SUB Umfrage 2023 zum ersten Mal befragt. Mit 58% fand der grösste Anteil der Vorfälle auf dem Universitätsareal statt, gefolgt vom Vorlesungsbetrieb (28%) und den Praktika (19%). Nur in wenigen Fällen werden Seminare, betreute Studiumsarbeiten und Gruppenarbeiten genannt.

**Abbildung 8.3.3: Rahmen der sexualisierten Belästigung**



Unter «Andere» wurden folgende Rahmen genannt:

- *Campusfestival (3)*
- *Bibliothek (-sadministration) (2)*
- *Fitness Zssw/ vonRoll (2)*
- *Student association*
- *Nachtsemina*

### Meldung des Vorfalls

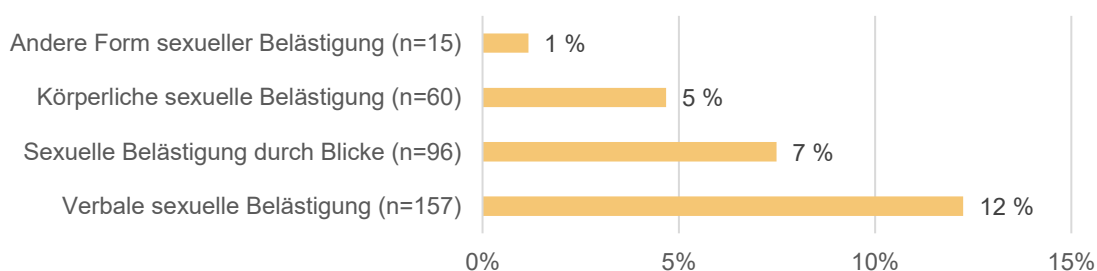
Lediglich 1,3% der Studierenden, 1 Person aus 78 Personen, die die Frage beantwortet haben und die sich schon mal an der Universität sexuell belästigt gefühlt haben, haben den Vorfall bei einer Anlaufstelle der Universität Bern gemeldet. Die klare Mehrheit der betroffenen Studierenden hat den Vorfall nicht gemeldet.

### Beobachtete sexualisierte Belästigung

Studierende, die angegeben haben, dass sie sich an der Universität noch nie sexualisier belästigt gefühlt haben, wurden gefragt, ob sie bereits eine sexuelle Belästigung an der Universität Bern beobachtet oder eine mitstudierende Person ihnen von einem Vorfall erzählt hat. Der Grossteil der Studierenden (82%) hat bisher keine sexuelle Belästigung an der Universität Bern beobachtet. Dieser Anteil ist 6 Prozentpunkte kleiner als 2020, was auf mehr Vorfälle oder ein gesteigertes r hinweisen könnte. Abbildung 8.3.4 zeigt welche Form der sexuellen Belästigung von den restlichen Studierenden (18%) bereits beobachtet wurde. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, mehrere Angaben zu machen.

Die verbale Belästigung war mit 12% die häufigste beobachtete Form der sexuellen Belästigung. 7% aller Studierenden an der Universität haben schon Belästigung durch Blicke beobachtet. Weniger häufig wurden körperliche oder andere Formen von sexueller Belästigung beobachtet.

**Abbildung 8.3.4: Beobachtete sexualisierte Belästigung**



Unter «Andere Form sexueller Belästigung» wurden die folgenden Rückmeldungen genannt:

- *Witze über Kleider von als Frau gelesenen Personen und wie diese den Körper "zur Schau stellen", allg. Sexistische Kommentare von Kommiliton\*innen*
- *Stalking*
- *Vergewaltigung*
- *Fehlende Unterstützung durch Universität/Vorgesetzte nach einem sexuellen Übergriff an einer Mitarbeiterin während einer universitär organisierten/getragenen Aktivität*
- *Sexistische Kommentare in Vorlesungen*
- *Über Email von einem anderen Studenten*
- *Inappropriate "jokes" and messages in faculty group chat.*
- *Pat. belästigte Studierende während Pflegepraktikum*
- *Mein männlicher Unifreund, der von seiner Professorin belästigt wurde indem sie ständig mit ihm flirtete, Komplimente machte und mehrmals auf eine "individuelle" Sprechstunde rief*
- *ungewollte Fotos*
- *Fetischisierung aufgrund der Hautfarbe*
- *Sexistische Sprüche eines Dozenten während der Vorlesung*
- *Verbale Belästigung bzw. leichte Verfolgung durch einen Studenten, im Sinne von nicht in Ruhe lassen einer Mitstudentin*

Im Rahmen des Themenbereichs zu sexualisierter Belästigung an der Universität Bern wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich offen zu erlebten Erfahrungen zu äussern. Dabei wurden 71 Rückmeldungen erfasst, welche intern analysiert werden, um der Universität und der SUB einen konkreten Handlungsbedarf vorzulegen.

### **Beratungsstelle für Studierende**

Weitere Informationen zu sexueller Belästigung und verschiedene Anlaufstellen für Betroffene (beispielsweise Die Abteilung für Chancengleichheit, die fakultären Gleichstellungskommissionen und die SUB) sind auf folgender [Website](#) ersichtlich

Die Beratungsstelle der Berner Hochschulen unterstützt Studierende, Mitarbeitende und weitere Angestellte der Berner Hochschulen mit persönlichen Beratungen und Coachings.

Die Dienstleistungen, unter anderem im Bereich Psyche und Wohlbefinden, sind kostenlos und vertraulich. Weitere Informationen findest du auf der [Website der Beratungsstelle](#)

Die Studierenden wurden gefragt, ob ihnen die Beratungsstelle der Berner Hochschulen bekannt ist. Nur 53% der Studierenden kannten die Beratungsstelle.

## Fazit Wohlbefinden

### **Physische und psychische Gesundheit**

Insgesamt schätzt der Grossteil der Studierenden ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut ein (74%). Dieser Anteil ist im Vergleich mit der Umfrage 2020 8 Prozentpunkte kleiner. Der Grossteil der Studierenden (72%) hat keine andauernden gesundheitlichen Probleme. 348 (28%) der Studierenden hat angegeben, Krankheiten oder gesundheitliche Probleme zu haben, die chronisch oder andauernd sind. Je mehr andauernde Probleme angegeben wurden, desto höher der Anteil Studierender, die sich in ihrem Studiumsalltag durch ihre Probleme eingeschränkt fühlen. 62% der Studierenden mit chronischen Problemen erleben mittelmässige bis starke Einschränkungen im ihrem Studiumsalltag. Durchschnittlich geben 26% von ihnen an, sich mehr Unterstützung seitens der Universität zu wünschen. Dieser Wert unterscheidet sich je nach gesundheitlichem Problem und beträgt bei Gehbehinderungen, Long Covid oder ADHS und Legasthenie jeweils rund 50%. Der WHO-5 Index dient als Screening-Instrument für die Untersuchung mentaler Gesundheit und kann auf Depression oder Burn-Out hinweisen. Die unter den Studierenden der Universität Bern erhobenen Werte fallen erschreckend tief aus. Ein Wert von  $\leq 50$  deutet auf ein schlechtes Wohlbefinden hin und legt weitere Untersuchungen nahe. Der Durchschnittswert unter allen Befragten beträgt 50.75, wobei Unterschiede zwischen den Fakultäten, den Geschlechtern und den Altersgruppen bestehen.

### **Diskriminierung**

Insgesamt wurde rund jede\*r zehnte Studierende bereits an der Universität Bern diskriminiert. Die Verteilungen unterscheiden sich dabei anhand des Geschlechts und der Staatszugehörigkeit. Nicht-binäre Studierende haben häufiger angegeben, bereits an der Universität diskriminiert worden zu sein. Die Gründe der Diskriminierung sind vielfältig und kommen unterschiedlich häufig vor. Das Geschlecht ist sowohl bei der erlebten wie auch bei der beobachteten Diskriminierung der deutlich meistgenannte Diskriminierungsgrund. Die Diskriminierung an der Universität ging vorwiegend von Lehrpersonen oder mitstudierenden Personen aus. Nur jede\*r zwanzigste Studierende, der\*die bereits diskriminiert wurde, hat den Diskriminierungsvorfall bei einer Anlaufstelle der Universität Bern gemeldet. Unter den gesammelten Rückmeldungen zur Prävention von Diskriminierung an der Universität Bern finden sich zahlreiche Praktische Vorschläge, welche Anstoss zu Verbesserung bieten.

### **Sexualisierte Belästigung**

Insgesamt haben sich rund 8% der Studierenden schon einmal an der Universität Bern sexualisiert belästigt gefühlt. Bei den erlebten sowie den beobachteten sexualisierten Belästigungen handelte es sich vorwiegend um verbale Belästigungen oder Belästigungen durch Blicke. In den meisten Fällen ist die sexualisierte Belästigung von einer mitstudierenden Person ausgegangen und fand in 58% der Fälle auf dem Universitätsareal statt. Nur 1 Studierende\*r,

der\*die sich an der Universität sexualisiert belästigt gefühlt hatte, hat diesen Vorfall bei einer Anlaufstelle gemeldet.

## 9. Anhang

**Tabelle A.1: Multiple Lineare Regression zum Lohn der erwerbstätigen Studierenden**

Abhängige Variable: Monatliches Einkommen in Schweizer Franken						
Residuals:					Model Statistics:	
Min	1Q	Median	Q3	Max	Residual Standard Error	560.7 (df = 1031)
-3825.5	-236.0	-24.6	175.3	3536.8	Multiple R-squared	0.6324
					Adjusted R-squared	0.627
					F-statistic	118.2 *** (df = 15; 1031)
Coefficients						
	Estimate	Std.Error	t value	p value		
(Intercept)	-645.392	110.713	-5.829	7.43e-09	***	
Alter	29.913	4.698	6.367	2.90e-10	***	
Pensum	34.069	1.099	30.993	< 2e-16	***	
Geschlecht Männlich	67.897	39.273	1.729	0.0841	.	
Geschlecht Non-Binär	112.748	122.545	0.920	0.3578		
Theologische Fakultät	275.970	143.061	1.929	0.0540	.	
Rechtswissenschaftliche Fakultät	46.133	66.760	0.691	0.4897		
Wirtschafts- und Sozialwiss. Fakultät	140.171	67.543	2.075	0.0382	*	
Vetsuisse-Fakultät Bern	-101.047	99.743	-1.013	0.3113		
Philosophisch-historische Fakultät	101.233	58.610	1.727	0.0844	.	
Philosophisch-humanwiss. Fakultät	20.257	62.969	0.322	0.7477		
Philosophisch-naturwiss. Fakultät	41.908	65.098	0.644	0.5199		
Erwerbstätigkeit: Hilfskraft	85.888	51.937	1.654	0.0985	.	
Erwerbstätigkeit: Spezielle Ausbildung	257.988	43.609	5.916	4.49e-09	***	
Erwerbstätigkeit: Selbständig	-60.965	126.677	-0.481	0.6304		
Erwerbstätigkeit: Andere	33.764	165.797	0.204	0.8387		

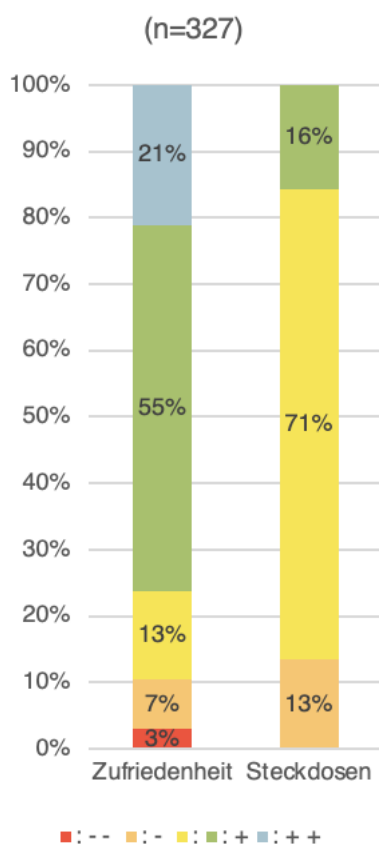
Signif. codes: . p < 0.1; \* p < 0.05; \*\* p < 0.01; \*\*\* p < 0.001

*Anmerkung:* Referenzkategorie Geschlecht: Weiblich; Referenzkategorie Fakultät: Medizinische Fakultät, Referenzkategorie Art der Erwerbstätigkeit: Keine spezielle Ausbildung.

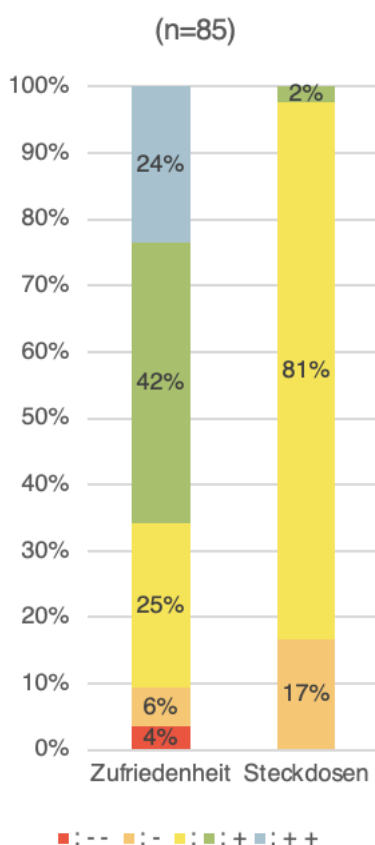
**Tabelle A.2: Durchschnittswerte der Bewertung aller Campusareale, Mensen und Bibliotheken**

Bewertung Campusareale, Mensa und Bibliotheken	Hauptgebäude	UniS	Uni Mittelstrasse	Unitobler	Zentrum Sport ZSSw	vonRoll	Exakte Wissenschaften	Uni Muesmatt	Uni Engehalde	Hallerstrasse	Inselareal	Botanischer Garten	UniAlhambra	UniZiegler	Tierspital   Vetsuisse
Lernplätze (1-3)	1.44	1.42	1.88	1.78	1.73	1.78	1.50	1.71	2.06	1.83	1.57	1.53	1.47	2.22	1.40
Gruppenräume (1-3)	1.52	1.55	1.64	1.58	1.75	1.86	1.42	1.60	1.78	1.52	1.47	1.43	1.22	2.19	1.30
Begegnungsflächen (1-5)	3.42	3.66	3.65	3.77	3.70	3.60	2.95	2.91	3.83	2.85	2.73	4.18	2.43	3.32	3.22
Barrierefreiheit (1-5)	2.82	3.51	3.41	3.32	3.36	3.67	2.85	3.20	3.29	2.52	2.97	2.55	3.45	3.63	2.58
	Hauptgebäude	Mensa UniS	Mittelstrasse	Mensa Unitobler	Mensa Zssw	Mensa vonRoll	Gesellschaftsstrasse								
Qualität (1-5)	3.22	3.91	3.49	3.15	3.58	4.01	3.91								
Auswahl (1-5)	2.74	3.84	3.35	3.18	3.39	3.92	3.82								
Preise (1-5)	2.47	2.76	2.70	2.70	2.73	2.76	2.82								
	Juristische Bibliothek JBB	Bibliothek UniS	Bibliothek Mittelstrasse	Bibliothek Bern Unitobler	ZSSw, Sportwissenschaft	Bibliothek vonRoll BvR	Exakte Wissenschaften	Bibliothek Muesmatt	Lernort Engehalde	Bibl. Hallerstr. Geographie	Bibliothek Lerchenweg	Bibliothek Medizin	Bibliothek Münsterstrasse	Osteuropabibliothek SOB	
Zufriedenheit (1-5)	3.70	3.92	4.26	3.84	3.67	3.93	3.76	3.96	4.00	3.27	4.19	3.92	4.07	4.19	
Steckdosen (1-3)	2.02	1.86	2.22	2.32	2.07	2.00	2.03	2.18	2.27	1.78	2.11	1.87	2.13	2.18	

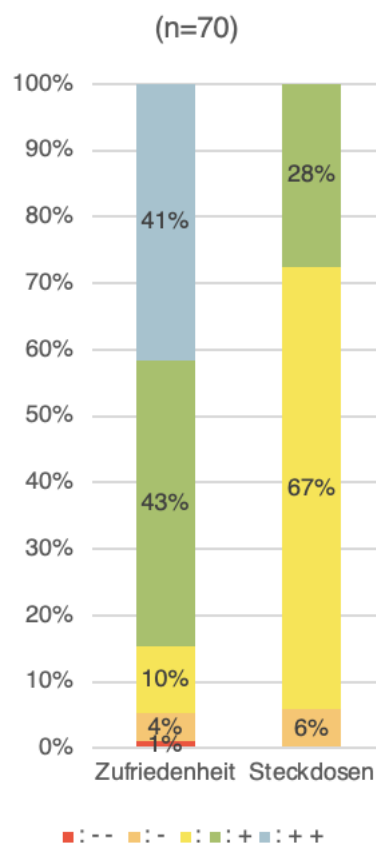
**Abbildung A.1: Bewertung  
der Bibliothek Bern  
Unitobler**



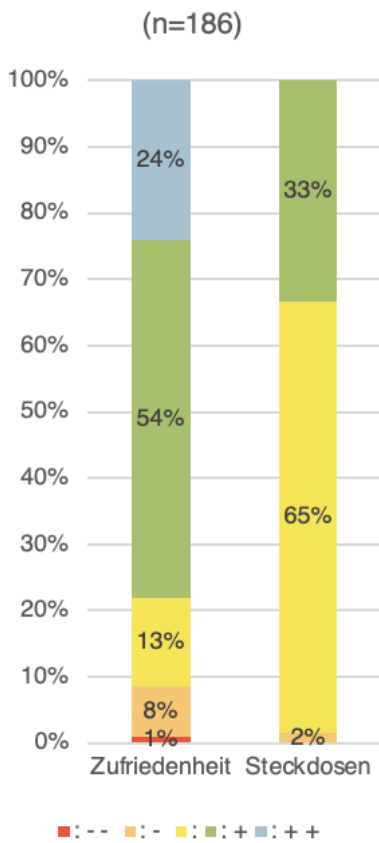
**Abbildung A.2: Bewertung der  
Bibliothek Exakte  
Wissenschaften**



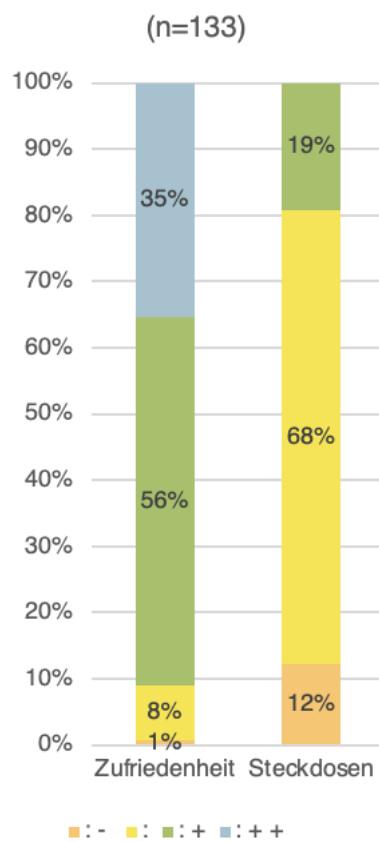
**Abbildung A.3: Bewertung  
der Bibliothek  
Lerchenweg**



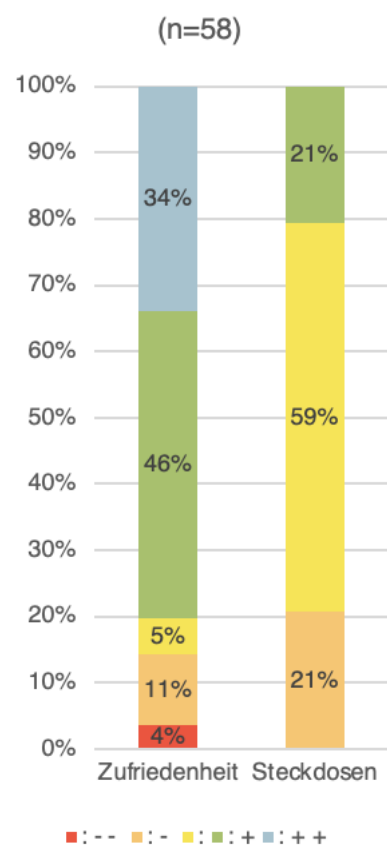
**Abbildung A.4: Bewertung  
der Bibliothek Medizin**



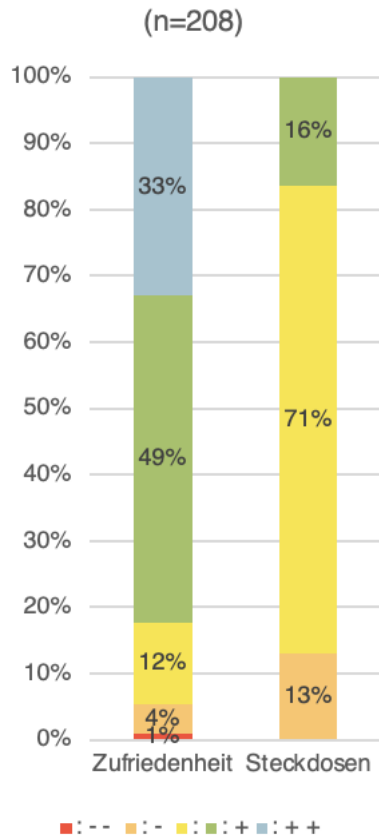
**Abbildung A.5: Bewertung  
der Bibliothek Mittelstrasse**



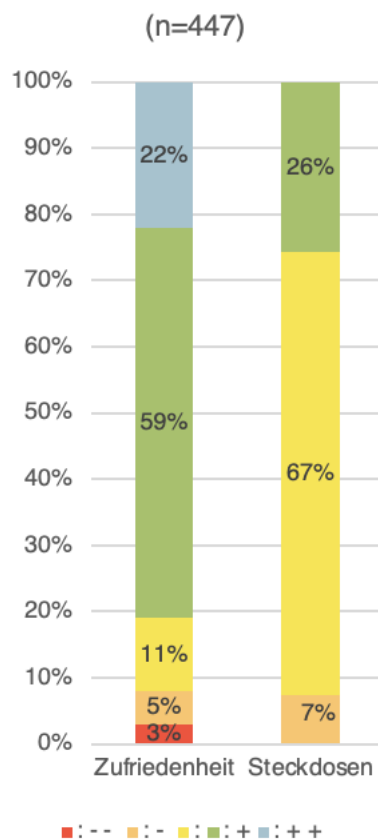
**Abbildung A.6: Bewertung der  
Bibliothek Muesmatt**



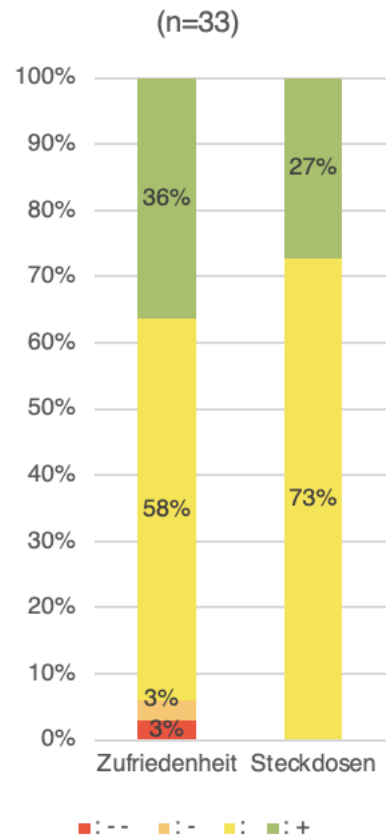
**Abbildung A.7: Bewertung der Bibliothek Münsterergasse**



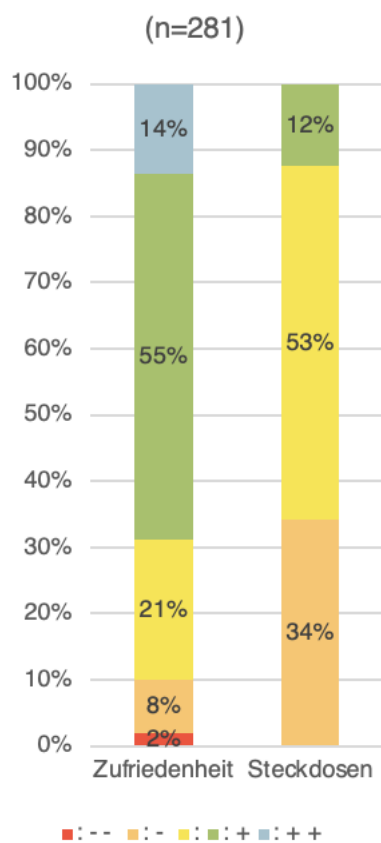
**Abbildung A.8: Bewertung der Bibliothek vonRoll BvR**



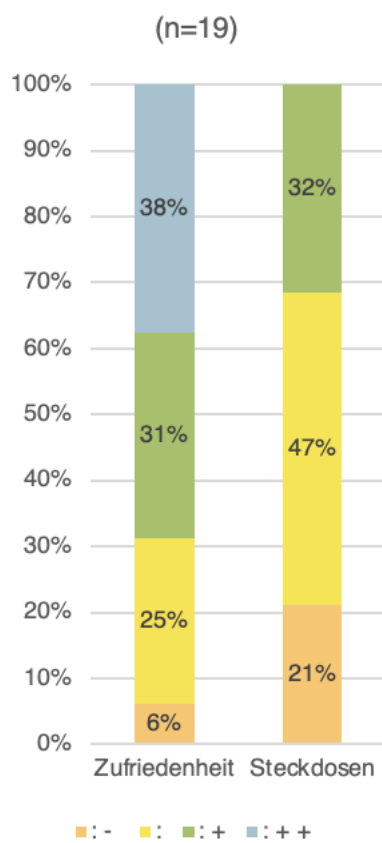
**Abbildung A.9: Bewertung der Bibliothek Hallerstrasse**



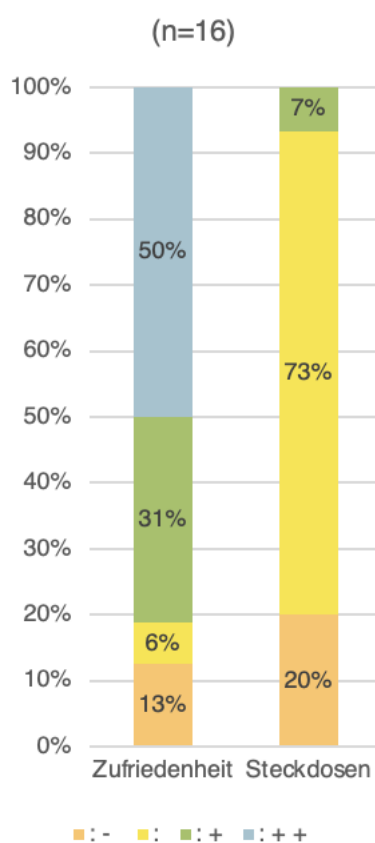
**Abbildung A.10: Bewertung  
der Juristischen Bibliothek**



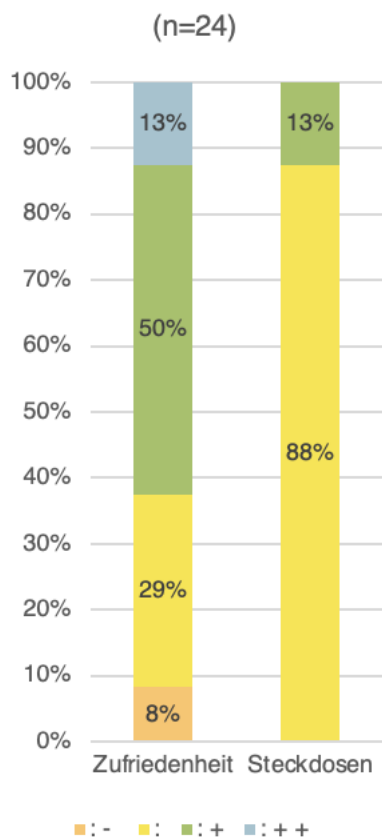
**Abbildung A.11: Bewertung  
des Lernort Enghalde**



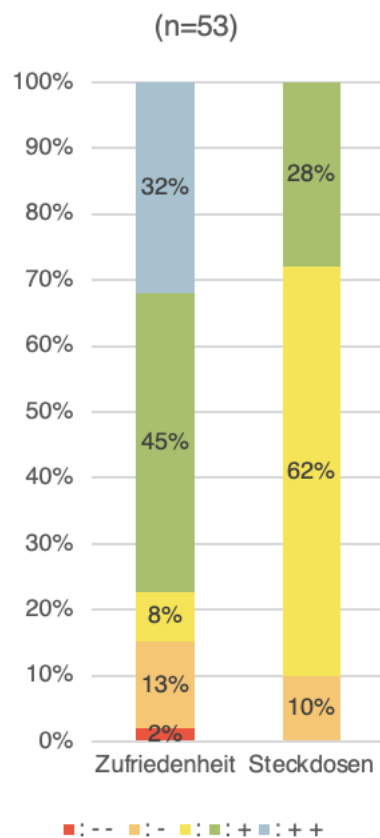
**Abbildung A.12: Bewertung  
der Schweizerischen**



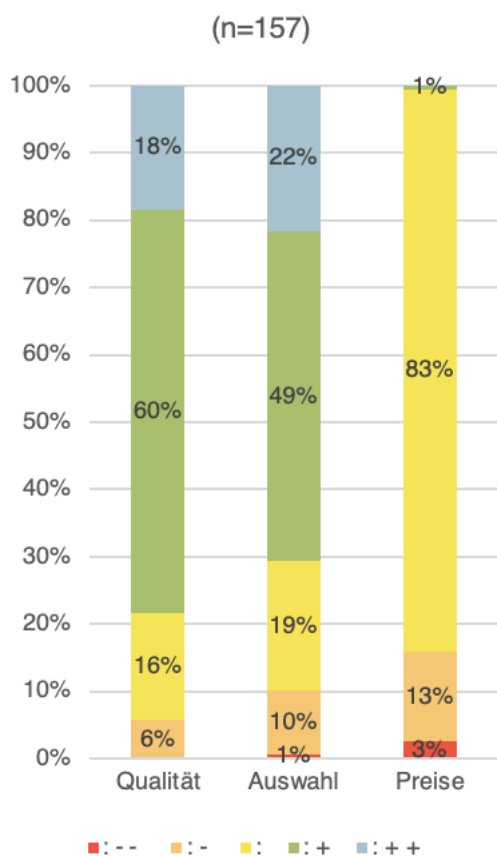
**Abbildung A.13: Bewertung  
der Bibliothek ZSSw**



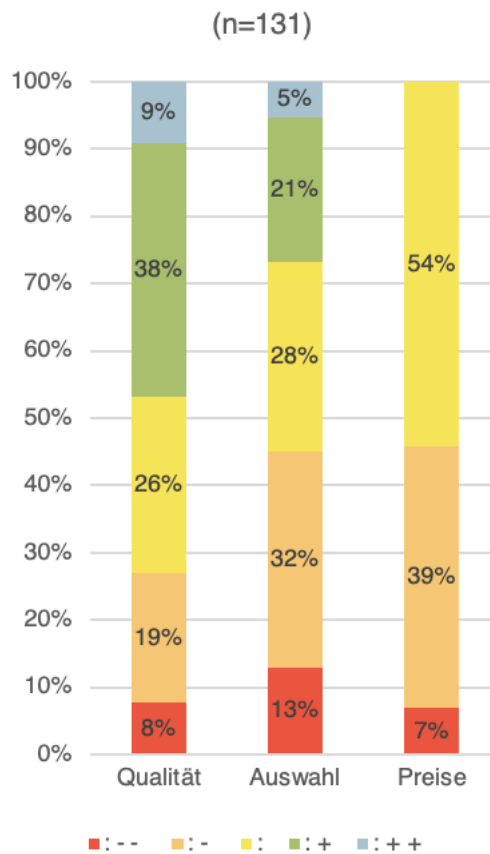
**Abbildung A.14: Bewertung  
der Bibliothek UniS**



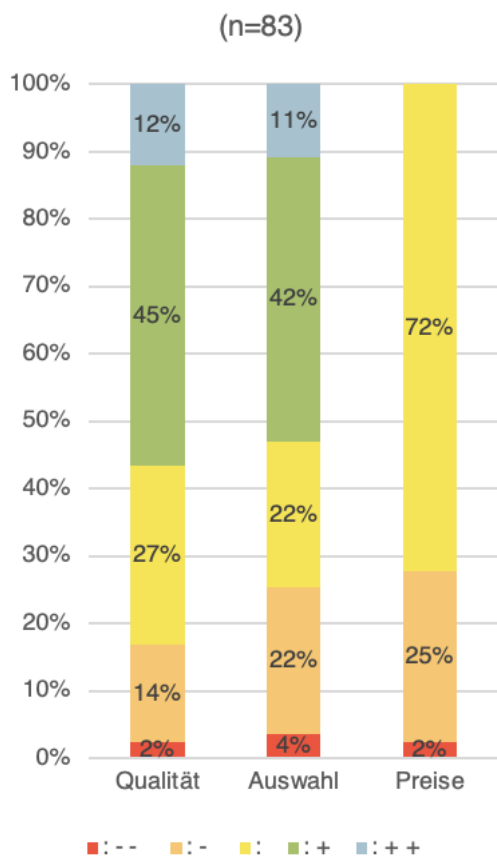
**Abbildung A.15: Bewertung der Mensa  
Gesellschaftsstrasse**



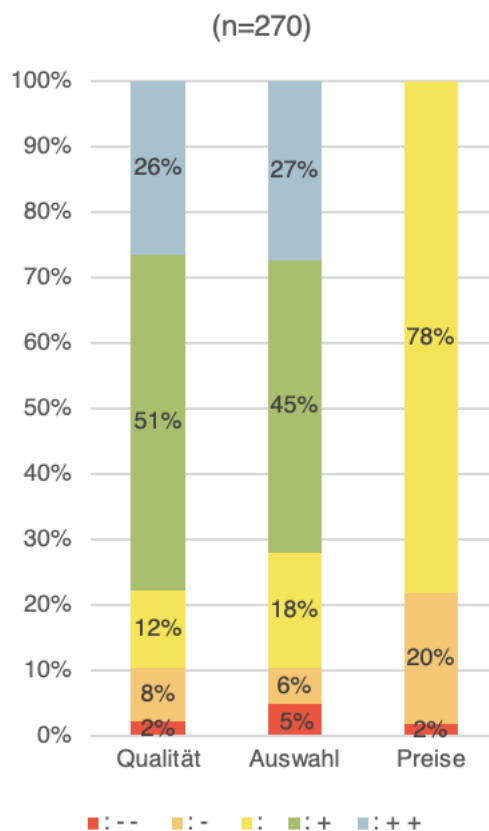
**Abbildung A.16: Bewertung Mensa  
Hauptgebäude**



**Abbildung A.17: Bewertung der Mensa Mittelstrasse**

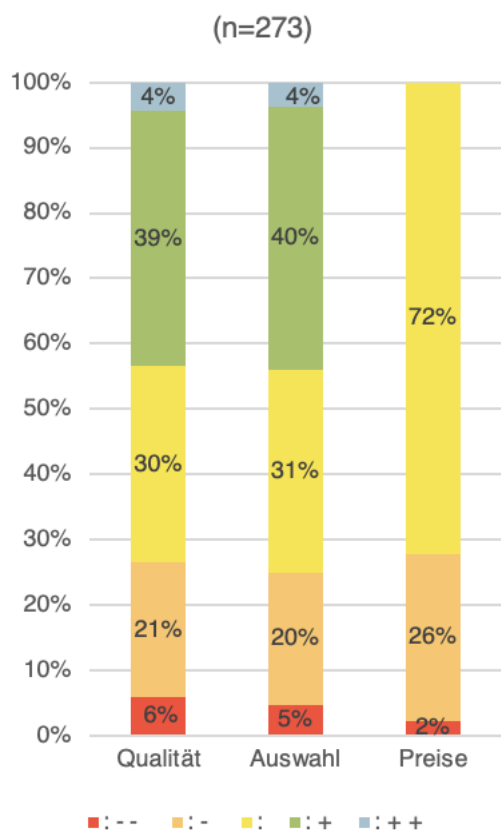


**Abbildung A.18: Bewertung der Mensa UniS**

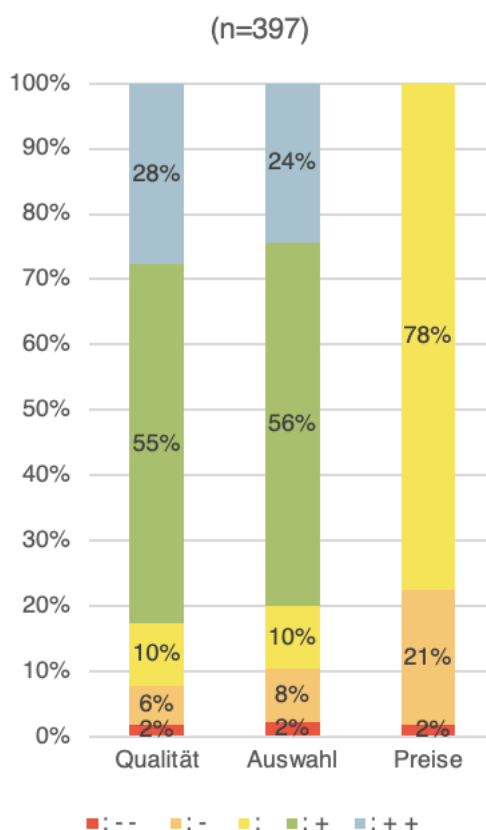


t.

**Abbildung A.19: Bewertung der Mensa  
Unitobler**



**Abbildung A.20: Bewertung der Mensa  
vonRoll**



**Abbildung A.21: Bewertung der Mensa  
ZSSw**

